Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 13 / Folge 48 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 1. Dezember 1962 — 3 J 5524 C

Klare Lösungen!

EK. Das Wort „Krise" dröhnt uns heute hundertfach, tausendfach aus allen Rundfunkgeräten, aus allen Zeitungen ins Ohr. Ein hartes, ein alarmierendes Wort für ein Volk und einen Staat, die durchaus nicht auf einer Insel der Seligen, sondern seit Jahr und Tag immer hart an der äußersten Gefahrengrenze weltpolitischer Bedrohung leben müssen. Regierungskrise, Vertrauenskrise, Personenkrise, nicht wenige glauben sogar von der Staatskrise — oft mit durchaus berechtigter Besorgnis, oft auch in überspitzten und gelegentlich auch schon hysterischen Tönen — sprechen zu sollen. Kein Zweifel: es ist in diesen Wochen vieles in Bewegung gekommen. **Hellwach verfolgen wohl die allermeisten der Bürger der Bundesrepublik den turbulenten Gang der Dinge, nicht nur interessiert, sondern auch wirklich innerlich beteiligt wie kaum je zuvor in den vergangenen Jahren.** Der Wähler, dessen politischer Instinkt und dessen klarer Blick für richtige und falsche Entwicklungen so oft auch von den Berufspolitikern unterschätzt wurde, beobachtet sehr, sehr aufmerksam die weitere Entwicklung der Dinge, fordert Rechenschaft hier und dort und wird sich durchaus nicht entmündigen lassen. Er übt hörbar Kritik nicht nur an fragwürdigem Stil, an versäumter Information durch Regierende und Parteien, sondern auch an solchen, die nicht erst seit heute ihre hohe vaterländische Verpflichtung gegenüber dem Ganzen, sei es als Politiker, sei es als Publizisten gering anschlagen, die dort mit Sensation, mit Klatsch und gefährlicher Zersetzung arbeiten, wo sie im echten Sinne unterrichten und aufklären sollten.

So nicht weiter

Es steht fest, daß jene Regierungsfregatte, die nach den Bundestagswahlen im Herbst 1961 von einer neuen Koalition einigermaßen mühsam aufgetakelt wurde, auf ihrer bisherigen Fahrt wenig glücklich segelte. Beide Partner hatten sie wahrscheinlich von Anfang an mit inneren Vorbehalten allzu schwer befrachtet. Andere, damals durchaus gegebene politische Möglichkeiten für ein neues Kabinett wurden nicht genützt. Es zeigt sich recht bald, wie problematisch doch jene Bestimmungen des Grundgesetzes sind, die die Handlungsfreiheit gerade des Bundespräsidenten bei der Auswahl neuer und alter Minister aufs äußerste einschränken. Man weiß heute, daß der höchste Repräsentant des freien Deutschlands offenbar ganz andere Vorstellungen bei der Regierungsbildung gehabt hat. Er hat ihnen — eben weil die Verfassung dem widersprach — keine Geltung verschaffen können. **Auch ein „Kanzler auf Zeit" ist in diesem Grundgesetz nicht vorgesehen,** und es bedurfte eines einigermaßen verwickelten Verfahrens, um am Rande des sogenannten Koalitionsvertrages eine persönliche Zusage des damals schon 85jährigen Regierungschefs zu erhalten, er werde noch vor Ablauf dieser Wahlperiode freiwillig ausscheiden. Es gab mit dem „Koalitionsausschuß" und anderem überhaupt so manche Abmachung, die doch ein tiefes Mißtrauen zwischen Männern erkennen ließ, die dazu berufen waren, gemeinsam, vertrauensvoll und überzeugend kraftvoll die Regierungsgeschäfte zu führen. **Das deutsche Volk hat in diesem Jahr nicht den Eindruck vorbildlicher Zusammenarbeit gehabt.** Es wurde auch durch das zähe Ringen um Spitzenpositionen und sonstige Ämter einigermaßen befremdet. Es will doch wohl einiges sagen, wenn sogar der dem Kanzler nicht so fernstehende „Rheinische Merkur" in diesen Tagen das Kabinett einen „bemerkenswert uninformierten, unkoordinierten und kaum aktionsfähigen Verein" genannt hat.

Erschreckende Unsicherheit

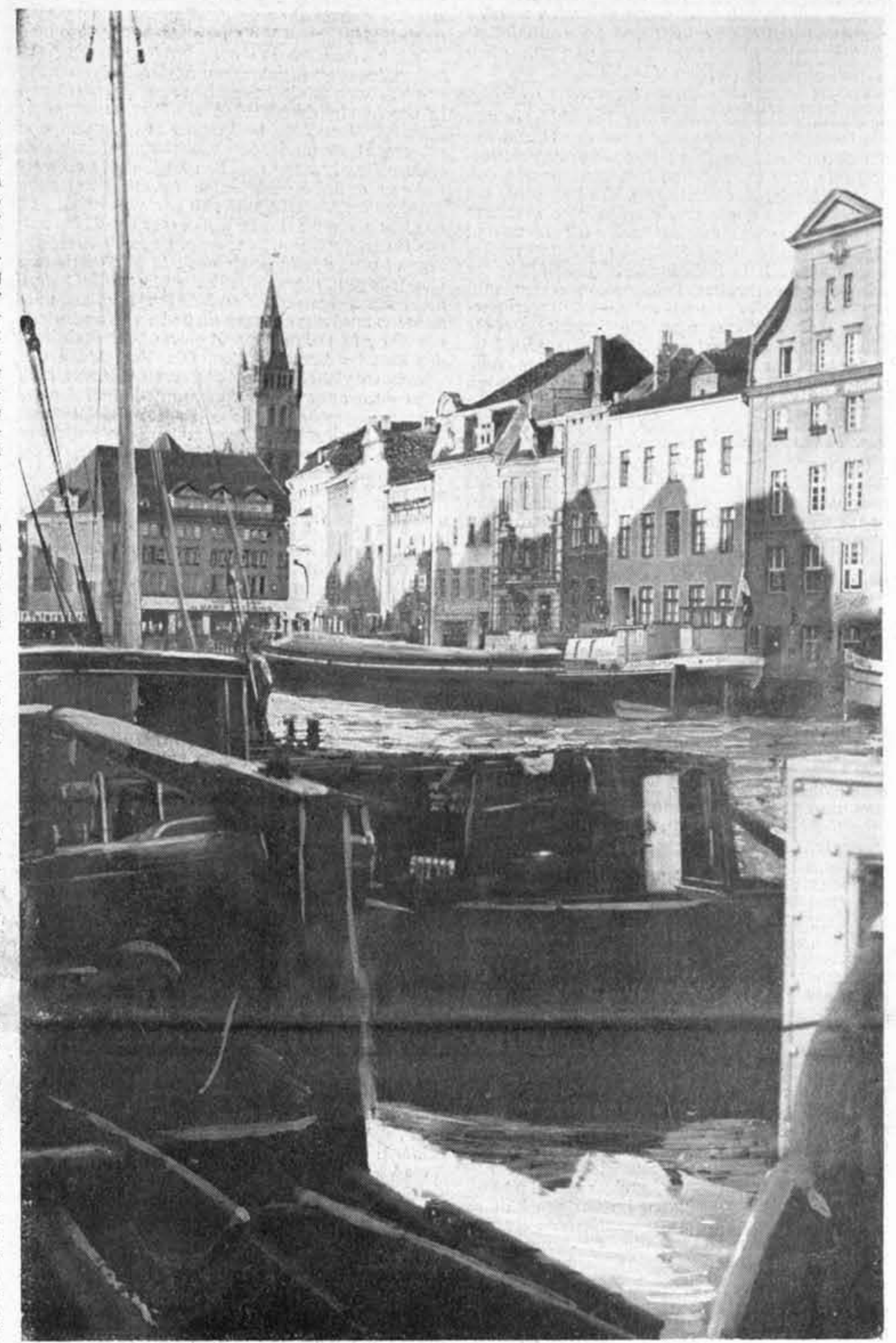
Die Bundesregierung, deren Minister aus der FDP und aus der CDU/CSU nun nacheinander unter einigermaßen dramatischen Umständen ihre Ämter zur Verfügung gestellt haben, hatte von ihren Vorgängerinnen eine sehr beachtliche Fülle unerledigter Gesetze und Vorlagen, höchst dringlicher Probleme gerade auch auf dem Gebiet der Innen- und Sozialpolitik als Hinterlassenschaft zu übernehmen. Ohne echte Bemühungen auf manchen Gebieten zu übersehen, hat man doch wohl allgemein den Eindruck gewonnen, daß auch die zügige Erledigung dieser Dinge unter innerparteilichen Spannungen und Diskrepanzen erheblich gelitten hat. **Das Gefühl einer gewissen Führungslosigkeit hat sich seit Anfang des Jahres verstärkt und war sicher nicht immer unbegründet.** Denken wir Heimatvertriebenen nur an die Behandlung jener so höchst dringlichen und wichtigen Vorlagen, die uns besonders angehen, so spürte man doch, daß hier nicht unter vollen Segeln gefahren wurde, sondern daß diese oft genug schlaff gegen die Masten klatschten. Man schob, wenn man volkstümlich sprechen soll, hier und anderswo allzu vieles „vor sich her". Zum Teil sehr gegensätzliche Erklärungen von Kabinettsmitgliedern und Koalitionspolitikern wirkten wenig vertrauenweckend. **Einen Tiefpunkt stellen sicher manche Erklärungen verantwortlicher Minister in den Fragestunden zur „Spiegel"-Affäre dar.** Hier wurde hintergründig ein Nebeneinander und Gegeneinander, ein Ausweichen vor entscheidenden Erklärungen und zuweilen auch eine Unsicherheit deutlich, die niemand mehr verstehen konnte. Man hat sich hier — nach unserer Meinung völlig unnötig — Blößen gegeben, die nicht zu rechtfertigen sind, zumal ja die Verfolgung jedes Landesverratsverdachtes zu den obersten Pflichten der unabhängigen Gerichte in jedem Lande der Welt gehört.

Keine Halbheiten mehr!

„Deutschland braucht eine starke und handlungsfähige Regierung" — so heißt es in der Erklärung, die die FDP zur Koalitionskrise abgab Dufhues, der geschäftsführende Vorsitzende der CDU, hat fast die gleiche Forderung erhoben. Die Bonner Politiker aller Lager müssen wissen, daß das Volk sie beim Wort nehmen wird. Es erwartet klare, umfassende und absolut überzeugende Lösungen, kein Flickwerk, nichts Halbes und Unzulängliches. **Es gibt bei uns in unserer so gefährdeten Lage keinen Boden für kurzlebige „Übergangskabinette".** Das „Klebt, leimt, kittet alles" mag ein guter Reklamespruch sein, ist aber in der Politik keine tragbare Maxime. Wir sprechen im Namen vieler, wenn wir die Bonner Kreise darauf aufmerksam machen, daß man im deutschen Volk des „Munkelns und Kunkelns" ebenso herzlich überdrüssig ist wie innerparteilicher Unduldsamkeit, Selbstgenügsamkeit und Lust zu hintergründigen Manövern. Wo es heute und vor allem auch in Zukunft um letzte Entscheidungen, höchste Bewährung in ungeheuren Gefahren geht, hat der selbstlose Dienst an Nation und Volk absolut im Vordergrund zu stehen. Man kann auch die Frage, wie man heute und morgen die Frage einer echten Nachfolge im Amt des Regierungschefs früh genug löst, nicht mehr beiseite schieben. In wenigen Wochen wird der Kanzler, dessen überragende Verdienste auch so harte und keineswegs sentimentale Männer wie Kennedy und de Gaulle erst kürzlich wieder unterstrichen, sein 87. Lebensjahr vollenden. Es hat nichts mit Undank und Pietätlosigkeit zu tun, sondern es ist Umsicht und Verpflichtung, wenn man Männern, die einmal solch gewaltige Aufgaben übernehmen sollen, rechtzeitig den Weg bahnt.

Das Wächteramt

Die neue Regierung muß schon deshalb stark und dauerhaft sein, weil sie mit Sicherheit nicht nur weltpolitisch, sondern auch im Innern vor schwerwiegendste Entscheidungen gestellt sein wird. Eine Fülle höchst wichtiger Gesetzesvorlagen harrt der Erledigung; entscheidende Rechte und Ansprüche Deutschlands wollen kraftvoll vertreten werden. Regierung und Volksvertretung haben darüber zu wachen, daß unserer Demokratie kein Schaden erwachse. In so manchen der zahlreichen Professoren-Erklärungen der letzten Tage findet man neben richtigen doch auch sehr einseitige und bedenkliche Töne. **Die Warnungen so integrer Demokraten wie der Professoren Röpke und Ritter vor einem seit Jahren geradezu unerträglichen Wildwuchs auf publizistischem Gebiet dürfte gerade an deutschen Hochschulen niemand überhören.** Es ist sicherlich nicht die Regierung gewesen, die ein Meinungsmonopol erstrebte, wie man heute von bestimmter Seite behauptet. Solche Tendenzen lassen sich viel eher bei einer nach 1945 mit Besatzungslizenzen geschaffenen Sensationspublizistik nachweisen, deren Artikel oft genug von Moskau, Warschau und Ost-Berlin wörtlich zitiert und mit Behagen für ihre Agitation gegen das freie Deutschland genützt wurden. Das klare Bekenntnis zu Pressefreiheit und Meinungsfreiheit aber ist undenkbar ohne die schärfste Ablehnung einer mißbrauchten Pressefreiheit. Wehe dem Staat, der verantwortungslosem Treiben zusieht, wo immer es sich zeigt. Minister und auch Parteien haben sich in einem demokratischen Staat täglich neu zu bewähren. Wer versagt, wer zu leicht befunden wird, muß besseren Männern den Platz räumen. In der Verantwortung vor dem deutschen Volk steht die Regierungskoalition ebenso wie die Opposition. **Die besten Kräfte sind gerade gut genug für die Regierungsaufgaben. Kurzatmige Übergangslösungen können wir uns nicht leisten.**



KAHNE IM HUNDEGATT

Auf dem Pregel treiben Eisschollen. Auf dem gegenüberliegenden Ufer sieht man einen Teil der Häuserzeile am „Kai". Im Hintergrund ragt der Schloßturm rechts vom Kaufhaus Petersdorff, später Jasching, über die Dächer. Die Häuser sind — wie die gesamte Innenstadt Königsbergs — in Schutt gesunken. Die nach Nordwesten zu gelegenen Außenviertel blieben von diesem Schicksal verschont. Auf den Hufen ist einiges verändert worden, doch werden unsere Leser unter den auf Seite 11 veröffentlichten Bildern aus der Gegenwart viele bekannte Bauten und Straßenzüge wiedererkennen.

Aufnahme: Grunwald



r. Die Erwartungen, die in der politischen Behandlung der „Spiegel-Affäre" sehr umstrittene und teilweise scharf getadelte Haltung des Bundesverteidigungsministers Strauß werde sich bei den bayerischen Landtagswahlen stark zu Ungunsten der CSU auswirken, deren Vorsitzender Strauß ist, haben sich in keiner Weise erfüllt. Von den 204 bayerischen Abgeordneten, die zu wählen waren, stellt in Zukunft die CSU nach den letzten vorliegenden Ergebnissen 108 gegenüber bisher 101. Sie hat im Landtag damit eine absolute Mehrheit erhalten und könnte sogar die neue Regierung, deren Chef der bisherige Innenminister Goppel statt Dr. Ehard sein wird, allein bilden, da den 108 Mandaten nur 96 der gesamten Opposition gegenüberständen. Goppel hat allerdings erklären lassen, man werde um eine Regierung auf breiter Basis bemüht sein. Die SPD hat ihre Fraktion ebenfalls erheblich verstärken können. Sie zieht mit 79 statt bisher 64 Abgeordneten ins Maximilianum ein. Die FDP, die zuletzt nach verschiedenen Übertritten mit 13 Abgeordneten vertreten war, verfügt nur noch über eine Fraktion von 9 Parlamentariern. Die Bayerische Partei wird künftig mit 8 statt bisher 13 Abgeordneten vertreten sein. Die bayerische Bestimmung, daß jede Partei mindestens in einem der Regierungsbezirke mehr als 10 Prozent der Stimmen erreichen müsse, um im Parlament vertreten zu sein, hat sich besonders hart gegen die Gesamtdeutsche Partei/BHE ausgewirkt. Sie stellte bisher 12 Abgeordnete und wird nunmehr nicht mehr im Bayerischen Landtag vertreten sein, obwohl sie nach den vorliegenden Ergebnissen über 5 Prozent der Gesamtstimmen erreichte. Eine Verfassungsklage ist hier möglich.

*

Mit dem Ausgang der französischen Kammerwahlen kann der Präsident de Gaulle offenkundig sehr zufrieden sein. Seine eigene Partei hat insgesamt schon mehr als 230 Mandate von über 480 erlangt, hinzu kommen mehr als 30 Mandate für Abgeordnete, die de Gaulles Politik unterstützen werden. Die zweitstärkste Gruppe wird von 66 Sozialisten gestellt. Die Kommunisten rücken wahrscheinlich mit 42 Abgeordneten ein. Für die Mittel- und Rechtsparteien aus den Tagen der vierten Republik ergaben sich beim ersten wie auch beim zweiten Wahlgang ganz erhebliche Rückschläge. Die endgültigen Ziffern lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Die Gaullisten werden wahrscheinlich die stärkste Fraktion stellen, die es in der Pariser Nationalversammlung seit Menschengedenken gegeben hat.

Radio Warschau lobt den Papst

M. Warschau. Als eine „neue beredte Sympathieäußerung des jetzigen Papstes gegenüber Polen" bezeichnete Radio Warschau die Tatsache, daß Papst Johannes XXIII. „völlig unerwartet" eine Messe zu Ehren des heiligen Stanislaus Kostka besucht habe, zu der sich sämtliche polnischen Bischöfe eingefunden hatten, die gegenwärtig in Rom weilen. Wie der Sender berichtet, habe der Papst dabei in einer Ansprache „erneut seiner Sympathie für Polen, seine Geschichte und Kultur zum Ausdruck gebracht". Kardinal Wyszynski habe dem Papst für „seine Anwesenheit beim polnischen Kirchenamt" herzlich gedankt. Radio Warschau erklärte, daß dieser Besuch des Papstes um so höher zu veranschlagen sei, als er „kurze Zeit nach der Ansprache erfolgte, in der Johannes XXIII. den polnischen Charakter unserer Westgebiete unterstrichen (!) hat".

Washington und das Selbstbestimmungsrecht

Bonn (hvp) In den politischen Kreisen der deutschen Heimatvertriebenen wird es lebhaft begrüßt, daß in dem nach Abschluß der Gespräche zwischen Präsident Kennedy und Bundeskanzler Dr. Adenauer in Washington herausgegebenen Kommuniqué das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes erneut bekräftigt worden ist. Der diesbezügliche Abschnitt des Kommuniqués lautet: „In der Deutschland- und Berlin-Frage bestand Übereinstimmung darin, daß eine Lösung des Deutschland-Problems nur unter Wahrung des Rechtes auf Selbstbestimmung gefunden werden kann und daß die Freiheit und Lebensfähigkeit Berlins unter allen Umständen und mit allen Mitteln erhalten werden wird."

In Bonn wurde des weiteren zum Ausdruck gebracht, diese Erklärung der Entschlossenheit, die Deutschland-Frage allein auf der Grundlage der Selbstbestimmung zu lösen, verweise „vorerst alle jene angeblichen Informationen in den Bereich bloßer Spekulationen, die besagten, die amerikanische Regierung erwäge eine faktische Anerkennung des sowjetzonalen Regimes und damit auch der Oder-Neiße-Linie". Solche Behauptungen hat insbesondere der Londoner „Times" verbreitet, indem sie aus Washington meldete, in amerikanischen Regierungskreisen erwäge man u. a. die Errichtung einer Kontrollbehörde für die Zufahrtswege nach Berlin unter Teilnahme der Sowjetzone, den Austausch von „Nichtangriffserklärungen" zwischen dem Atlantischen Bündnis und dem Warschauer Pakt sowie die Errichtung einer „Ständigen Vier-Mächte-Deutschlandkonferenz".

Die ersten beiden Vorschläge würden eine faktische Anerkennung der Teilung Deutschlands bedeuten, weil Ost-Berlin in jedem Falle einbegriffen wäre. Ein solcher „Austausch von Nichtangriffserklärungen" könnte auch nur dazu beitragen, daß der Westen sich in der Sicherheit wiegt, der Warschauer Pakt werde auch in der Tat unter allen Umständen gemäß einer solchen Versicherung handeln. Was aber die „Ständige Viermächte-Deutschlandkonferenz" anlangt, so hat sich doch bereits am „Kontrollrat" gezeigt, daß die Sowjets eine solche Einrichtung nur dazu benutzen wollen, Einfluß auf Westdeutschland zu nehmen, sonst aber jede Maßnahme durch ihr Veto verhindern und, wenn ihnen das nicht ausreichend erscheint, das Gremium plötzlich zu verlassen.

Es handelt sich also bei der gesamten Konzeption um nichts als nachteilige Illusionen. Sie erinnert allein an bedenkliche Vorschläge einiger Vertreter der amerikanischen Politischen Wissenschaft, die eine Zeitlang auch in amtlichen Kreisen Washingtons Gehör fanden, wie der amerikanische Publizist Epstein enthüllt hat. Präsident Kennedy hat diese Vorschläge seinerzeit als „einen Obstgarten" bezeichnet, für den die Sowjets nur „einen Apfel" — nämlich ein „kurzfristiges Stillhalten" in der Berlin-Frage geboten hätten.

Chruschtschews „großer Umbau"

kp. In einer fünfeinhalbstündigen Marathonrede vor dem Zentralkomitee der KPdSU hat Partei- und Regierungschef Nikita Chruschtschew das verkündet, was er eine grundlegende Parteireform, einen „großen Umbau" nannte. 30 000 Worte mußten sich die 175 Mitglieder und 155 beratenden „Kandidaten" der Parteispitze anhören, ehe sie mit ihrem bestellten Schlußapplaus enden konnten. Die „Prawda" brauchte sechs Seiten ihres Riesenformats, um Chruschtschews Rede in vollem Wortlaut wiederzugeben. Eitriges Selbstlob mischte sich in ihr wie gewöhnlich mit grimmiger Kritik am Versagen der roten Planungsbehörden, an den durchaus befriedigenden Ergebnissen in der Erfüllung der vorgesetzten Ziele sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft. Die Hoffnungen mancher Kreise, Chruschtschew werde nun nach den schweren Pannen den Wirtschaftsfachleuten freiere Hand lassen und den Einfluß der schwerfälligen und bürokratischen Parteidienststellen einschränken, erfüllten sich erwartungsgemäß nicht. An zwei roten Dogmen läßt eben auch der jetzige Kremldiktator nicht rütteln: Einmal darf auf ihn, der doch in Wahrheit alle waghalsigen Planungen selbst veranlaßt hat, nicht der Schatten einer Mitschuld fallen, zum anderen muß nach kommunistischen Grundsätzen die Partei immer Recht behalten und die Entscheidungen fällen. Die Vorschläge des Charkower Wirtschaftsprofessors Liberman, man solle doch auch in der kommunistischen Staatswirtschaft mehr auf die Rentabilität achten, wurden zur Kenntnis genommen. Sie hatten in Moskau nie eine Chance, gegenüber der Partei verwirklicht zu werden.

Auf neu poliert

Mit Verwirrung, zum Teil sicher mit offener Bestürzung, hat nicht nur die Bevölkerung der Sowjetunion, sondern auch das rote Funktionärkorps auf allen Ebenen die Pläne zur Kenntnis genommen, die Chruschtschew für seine sogenannte Parteireform in großen Zügen und sicher manchmal recht nebelhaft verkündete. Der offenkundig geplante Umbau des sowjetischen Parteiapparates bedeutet mit Sicherheit für viele „Genossen" in Moskau und draußen einen völligen Wandel in vielen Büros und Dienststellen, eine Versetzung und für so manchen auch eine Degradierung. Die Parteikontrolle für die Industrie und für die Landwirtschaft soll weitgehend getrennt werden. Viele der bisherigen Bezirkskomitees und sonstigen Gliederungen werden teils ganz verschwinden, teils in neuen Gremien aufgehen. Von den einst gerade durch Chruschtschew geschaffenen „Volkswirtschaftsräten" in den einzelnen Gauen und Provinzen, in denen so viele führende Genossen Unterschlupf fanden, werden zahlreiche ausgelöscht. So bleiben von 67 dieser Räte im Gebiet der mächtigen großrussischen Sowjetrepublik nur 22 übrig; auch in der Ukraine verschwindet mehr als die Hälfte! Sehr bezeichnend ist wohl die Tatsache, daß Chruschtschew an die Spitze der in Zukunft sehr einflußreichen Zentralbüros für Industrie und für die Landwirtschaft Männer berufen hat, die zu seinen intimsten Freunden und Handlangern gehören. Mit der Umstellung bzw. völligen Auflösung von roten Ministerien sowohl in Moskau wie auch in den einzelnen Sowjetrepubliken draußen darf gerechnet werden. An der Bevorzugung der Rüstungs- und Schwerindustrie gegenüber der für die Bevölkerung besonders wichtigen Konsumgüterindustrie wird nichts geändert.

Auch Chruschtschews neuer Plan sieht bezeichnenderweise eine Steigerung der Produkte der Schwerindustrie um fast 9 Prozent gegenüber einer solchen der Konsumgüterindustrie um 6,3 Prozent vor. Die landwirtschaftliche Anbaufläche will Chruschtschew abermals um 13 Millionen Hektar im kommenden Jahr steigern. Über die Tatsache, daß auch nach der Erschließung großer Neulandflächen die Ernteerträge unbefriedigend bleiben, schwieg sich der Diktator ziemlich aus.

Von den Kapitalisten lernen...

Mit größter Schärfe hat der sowjetische Regierungschef vom Versagen oberster Planungsbehörden gesprochen. Ob er mit einem sehr verwickelten System neuer Parteikontrollen bessere Erfolge erzielen wird, das bleibt abzuwarten. Mit einer Abberufung bisheriger „Planungsgrößen" und „Sündenböcke" wird auch in der Zukunft zu rechnen sein. Interessant ist die Tatsache, daß Chruschtschew nicht nur erneut am stalinischen System heftige Kritik übte, sondern daß er auch die kommunistischen Spitzenfunktionäre aufforderte, mehr von den Kapitalisten im Westen zu lernen.

*

Der Eindruck, daß zwar Chruschtschews Machtstellung noch unerschüttert ist, daß er aber in den Reihen sowohl der roten Marschälle wie auch mancher anderer Spitzenfunktionäre hinter den Kulissen manche Kritik an seiner Außen- und Innenpolitik gefunden hat, wurde durch die Rede nur noch verstärkt. Nachdem Chruschtschew in den Tagen der schweren Auseinandersetzungen mit Molotow, Bulganin und anderen Gegnern beinahe im Zentralkomitee eine Niederlage erlitten hätte, traf er auch diesmal vorsorgliche Maßnahmen. Zu den über 300 Mitgliedern und Anwärtern des höchsten Parteigremiums lud er „verdienstvolle Parteigenossen aus dem schaffenden Leben" ein, bei denen es sich um absolut zuverlässige Gefolgsleute handelte. Die sogenannte Chruschtschewsche Reform wird tiefgreifende Folgen für die Parteistruktur haben und wird sich nur unter mächtigen Anstrengungen verwirklichen lassen. Sie ändert an der Tatsache, daß Parteifunktionäre überall bestimmen und dazwischenreden, nicht das mindeste.

Von Woche zu Woche

200 Aussiedler aus den polnisch besetzten deutschen Ostprovinzen trafen im Grenzdurchgangslager Friedland ein.

Die Flucht aus der Sowjetzone ist 13 000 Menschen seit Errichtung der Mauer in Berlin gelungen.

Ausreisegenehmigungen hat das Pankower Regime seit dem 13. August bisher für 5053 Einwohner der Sowjetzone genehmigt. Es handelte sich dabei in erster Linie um Alte, Kranke und Pflegebedürftige.

Die westdeutsche Ausfuhr ist im Oktober zum ersten Male wieder seit einem Jahr stärker gestiegen als die Einfuhr. Auch wurde ein höherer Ausfuhrüberschuß erzielt als in der gleichen Vorjahreszeit.

Die Spareinlagen in der Bundesrepublik haben in den ersten neun Monaten dieses Jahres einen neuen Nachkriegshöchststand erreicht. Der Bestand stieg um mehr als sechs Milliarden Mark an.

General Heusingers Amtszeit als Vorsitzender des ständigen NATO-Militärausschusses in Washington wurde um zwei Jahre verlängert.

Die Träger des Ordens pour le mérite begingen in Gegenwart des stellvertretenden Bundespräsidenten Dr. Kiesinger in Berlin den 120. Jahrestag der Stiftung der Friedensklasse des Ordens, wobei auf die gestorbenen Mitglieder kurze Gedenkreden gehalten wurden.

Mehrere Tageszeitungen im Ruhrgebiet erhöhen ihren monatlichen Bezugspreis zum Teil um elf Prozent. Die Verlage begründen diese Preisanhebung mit erheblichen Kostensteigerungen, unter anderem bei den Löhnen und Gehältern.

Schwere Verluste unter dem Viehbestand in der Sowjetzone hat die Maul- und Klauenseuche verursacht. Die meisten der für die unmittelbare Fleischversorgung vorgesehenen Schweine dürfen nicht geschlachtet werden. Sie sollen nunmehr für die Aufzucht von Ferkeln dienen.

Um politisches Asyl in Dänemark oder in der Bundesrepublik haben 29 polnische Touristen nachgesucht, die mit einem Passagierschiff nach Kopenhagen gekommen waren.

Präsident de Gaulle beging in der vorigen Woche seinen 72. Geburtstag.

Gestorben ist der ehemalige französische Staatspräsident René Coty in Le Havre. Er war achtzig Jahre alt.

Zu Hungermärschen der Bevölkerung kommt es immer wieder im östlichen Teil Algeriens, berichten Reisende.

Tausende von Algeriern flüchten gegenwärtig vor ihren Landsleuten nach Frankreich, weil sie in der französischen Armee und Polizei gedient hatten und nun als Verräter angesehen werden. Angeblich sollen schon zehntausend dieser sogenannten Harkis ermordet worden sein.

Revolutionslieder nicht gefragt

OD. Über Repertoiresorgen der rotpolnischen Amateurbühnen verbreitet sich das Gewerkschaftsblatt „Glos Pracy". Volkslied und Volkstanz haben sich erschöpft. Die von den Gewerkschaften unterhaltenen Ensembles fordert das Blatt auf, Arbeiterlieder und revolutionäre Lieder zu singen. Im übrigen hält es die Repertoirefrage für eine Sache des Kultur- und Kunstministeriums, die Gewerkschaften hätten dabei bloß beratende Stimme. In der „Beratungszentrale für die Amateurkünstlerbewegung" hat das Blatt viele „betrübende Dinge" erfahren. Natürlich wird das sogenannte ideelle Repertoire verfolgt, aber das ist nicht bloß schwierig, sondern hoffnungslos. Nummern dieses Typs werden im Katalog überhaupt nicht mehr notiert. Es besteht der Verdacht, daß sie „im schöpferischen Eifer der Liquidierung verschiedener Überreste" einfach verschwanden. Eine Sammlung von polnischen Revolutionsliedern aus den Jahren 1918—1939 wird nicht verwandt. Die Herausgabe von Liedern für die Jugend sieht der Staatsverlag für Musik erst nach 1965 vor. „Kein Wunder, daß an die Redaktion Briefe verzweifelter Eltern über die Lieder mit bedauerlichen Texten gelangen, die von den Kindern aus den Ferienkolonien mitgebracht werden. Aus einem Plan, zehn „ideelle" Lieder bei ausgesuchten Dichtern und Komponisten zu bestellen, ist nichts geworden. Den Liedschöpfern bringen die leichtesten Liedchen, die in den kleinsten öffentlichen Lokalen aufgeführt werden, Tantieme. An dem Zustand der fast völligen Repertoirelosigkeit der heute so populären Estraden-Ensembles kann auch die schärfste Kritik nichts ändern.

Kardinal Wyszynski verschweigt Papstworte

M. Warschau. In den katholischen Kirchen der Erzdiözesen Warschau und Gnesen-Posen ist ein Hirtenbrief Kardinal Wyszynskis aus Rom verlesen worden, der die Zusammenkunft der polnischen Bischöfe mit Papst Johannes XXIII. am 8. Oktober d. J. zum Thema hatte. In seinem Hirtenbrief, dessen Wortlaut vom katholischen „Tygodnik Powszechny" veröffentlicht wird, erwähnt der Kardinal die Stelle aus der damaligen Ansprache des Papstes in der von den „wiedergewonnenen Gebieten" gesprochen worden sein soll, mit keinem Wort. Hervorgehoben werden indes „die Erinnerungen des Papstes an seine Jugendjahre, in denen er sich bereits gefühlsmäßig mit Polen verbunden fühlte".

Molkerei als Schule

Neusorge (o). Die Molkerei in Neusorge im Samland ist von den Sowjets als Schule für Kinder russischer Eltern eingerichtet worden.

Rote Manöver

bk. Vor einem Auditorium in Washington erklärte dieser Tage USA-Außenminister Rusk, die Weltpolitik sei so in Fluß geraten, daß er mehrfach von seinem vorbereiteten Manuskript habe abgehen müssen, weil es durch die Ereignisse zum Teil bereits überholt worden sei oder in Gefahr stehe, binnen kurzem überholt zu werden. Neue, unvorhergesehene Ereignisse seien möglich, die den Weltfrieden berührten. Wenige Stunden nach dieser Rede Rusks hob Präsident Kennedy überraschend die Blockade Kubas auf. Kurze Zeit darauf folgte Moskau mit der formellen Aufhebung der Alarmbereitschaft seiner Streitkräfte.

Spukartig wie sie gekommen, schien die Kuba-Krise wieder verflogen zu sein. Sie ist es in Wirklichkeit noch nicht. Noch sind wesentliche Forderungen der Amerikaner nicht erfüllt, vor allem verweigert Castro nach wie vor eine Inspektion auf kubanischem Boden. Aber er hat unter sowjetischem Druck nach den Raketen auch auf die Iljuschin-Düsenbomber verzichten müssen, und die beiden Weltmächte nahmen dies zum Anlaß, mit einer demonstrativen Geste zu zeigen, daß die Gefahr eines direkten Zusammenstoßes von der weltpolitischen Bühne verbannt sei. In der Tat scheint der Weltfriede zunächst aus der unmittelbaren Gefahrenzone heraus zu sein. Was freilich nicht heißt, daß er bereits in Sicherheit sei. Diese Feststellung ist notwendig, obwohl an einer anderen Stelle des Globus am gleichen Tage eine noch überraschendere Wendung eintrat: die rotchinesische Feuereinstellung im Grenzkrieg mit Indien.

*

Die letzten Pässe vor der Niederung von Assam waren von den Rotchinesen überwunden. Wie die Ausläufer einer bevorstehenden roten Sturzflut sickerten die ersten Truppen Mao tse-tungs die Schluchten hinab dem Brahmaputra entgegen in das Tee- und Erdölland Assam hinein. In London purzelten die Kurse. Britische Militärflugzeuge wurden entsandt, um die britischen Frauen und Kinder aus den Teeplantagen und den Ölfeldern zu evakuieren. Da kam, blitzartig wie der Befehl zum Angriff, der Befehl der Feuereinstellung.

Bis heute vermag niemand die überraschende Wendung zu erklären, die in keine der bisherigen Theorien über die Ziele Maos im indisch-chinesischen Krieg hineinpassen will. Mit dem Besitz der Pässe und Einfallstore nach Indien hat er eine uneinnehmbare Festung, die wie eine ständige Drohung über dem indischen Nachbarn gelegen hätte. Er kündigt jedoch an, freiwillig diese Bastion zu räumen. Er hat mit seinem Vorstoß Faustpfänder in die Hand bekommen, um in kommenden Verhandlungen seine Forderungen durchzusetzen. Er behauptet jedoch, sie ohne ersichtlichen Grund preisgeben zu wollen, noch bevor es zu Verhandlungen gekommen ist. Wollte Peking Nehru und der Welt — auch Moskau — lediglich eine Lektion über seine militärische Macht erteilen? Oder ist die rotchinesische Feuereinstellung nicht freiwillig erfolgt, sondern vielleicht unter dem massiven Druck der Versorgungsschwierigkeiten? Oder ist sie gar unter einem unsichtbaren Zwang aus Moskau zustande gekommen?

*

Diese Fragen sind noch nicht zu beantworten. Für die letzte Annahme würde viel sprechen, aber niemand weiß, ob Moskau überhaupt die Macht besitzt, um einen solchen Druck ausüben zu können. Fest steht jedoch, daß der Kreml gedrängt hat, die dem Kommunismus abträgliche Aggression gegen einen alten Freund Moskaus einzustellen. Beschwörend hatte noch am Morgen des Dienstag die „Prawda" davon gesprochen, daß man nicht den Kampf gegen den Imperialismus predigen und gleichzeitig „provokatorische Aktionen" unternehmen könne, die die Sache des „Friedens und des Anti-Imperialismus" unterminierten. Am Abend erfolgte der Befehl Maos zur Feuereinstellung und zum späteren Rückzug.

Von Nehru ist damit zunächst ein Druck genommen worden, aber seine Stellung ist keineswegs angenehm. Kommt es zum Rückzug der siegreichen Rotchinesen, wird ein starker Druck auf ihn einsetzen, nun seinerseits den Wünschen Pekings entgegenzukommen. Das bedeutet für ihn immer noch einen Gebietsverlust in der Größe etwa Nordrhein-Westfalens.

Was aber soll die Freie Welt von den neuen Entwicklungen in Kuba und im Himalaja halten? Sie kann sie nur mit Aufmerksamkeit, aber noch mehr mit Vorsicht verfolgen. Die roten Rückzieher können bedeuten, daß die Kommunisten die Grenzen, die ihrer Aggression durch Festigkeit und Entschlossenheit der Gegenseite gesetzt sind, erkannt haben und sie wohl oder übel respektieren. Sie können aber auch bedeuten, daß sie zunächst einmal im eigenen Lager wieder klare Verhältnisse schaffen wollen. Nur eines bedeuten sie mit Sicherheit nicht: daß sie friedfertiger geworden wären.

Priester aus Heilsberg verurteilt

Zu einer längeren Freiheitsstrafe und Bezahlung der Gerichtskosten wurde vom „Wojewodschaftsgericht" Allenstein der Priester Edmund Prokop aus Heilsberg verurteilt. Prokop wurde vorgeworfen, am Grab einer verstorbenen Lehrerin gegen den kommunistischen Unterricht in der Grundschule gesprochen und damit „diese Schule öffentlich erniedrigt" zu haben.

Die Unterdrückung der Juden in der UdSSR

Die amerikanischen Gewerkschaften — International Conferation of Free Trade Unions (ICFTU) — übermittelten der 17. UNO-Vollversammlung einen umfangreichen Bericht über die Lage der Juden in der Sowjetunion. Die Sprache der Zahlen und Tatsachen bestätigt am besten, daß in der Sowjetunion die systematische Diskriminierung der Juden seit der Stalinzeit fortdauert.

1948 wurden alle jüdischen Zeitungen, Theater und Schauspielhäuser in Rußland durch eine schlagartige Aktion der Sicherheitsorgane geschlossen und aufgelöst. Chruschtschew änderte daran nichts bis 1957, als er erstmalig alternden jüdischen Sängern und Schriftstellern gestattete, eine Serie verschiedener Veranstaltungen abzuhalten. Seit 1959 sind in der Sowjetunion ganze sechs jüdische Bücher erschienen, alle von längst verstorbenen Schriftstellern. 1961 wurde zum ersten Male seit 1948 eine jüdische Literaturzeitschrift mit dem Titel „Sowjetisches Heimatland" als Zweimonatsschrift herausgegeben.

Besonders brutale Maßnahmen praktiziert das sowjetische Regime im religiösen Bereich. Ein Vergleich mit der tolerierten Russisch-Orthodoxen Kirche, die 20 000 Gemeinden und 35 000 Priester zählt, zeigt am besten den Grad der Diskriminierung. Für fast eine Million Juden bestehen rund 60 Synagogen. Die seit 1957 bei der Moskauer Großen Synagoge bestehende Rabbiner-Akademie hat in diesem Jahr genau 14 Studenten, 11 davon kamen aus weit entfernten Provinzen, nur ein einziger stammt aus Moskau.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86, Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 42 88.

Auflage um 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.



Ein Werk zur Memelfrage

Ernst-Albrecht Plieg: Das Memelland 1920—1939. Deutsche Autonomiebestrebungen im litauischen Gesamtstaat. 268 Seiten. Leinen 27 DM. Holzner-Verlag, Würzburg. = Marburger Ostforschungen Band XIX.

Der Verfasser, aus Ostpreußen gebürtig, hat seine vor zwei Jahren von der Bonner Universität angenommene Dissertation zu dem vorliegenden Buch erweitert, das unter den bisherigen Veröffentlichungen über das Memelproblem als die umfassendste Gesamtdarstellung zu bezeichnen ist. Dem Werk liegt umfangreiches Quellenmaterial zugrunde wie Aktenbestände des Staatsarchivs Königsberg aus dem Staatlichen Archivlager Göttingen, des Politischen Archivs beim Auswärtigen Amt, des Bundesarchivs Koblenz und des ehemaligen Preußischen Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem, die bisher nur sehr wenig genutzt worden waren.

Das Studium dieses Schriftgutes hat es dem Verfasser ermöglicht, die Absichten und Beweggründe der litauischen Memelpolitik, ihre Auswirkungen im Memelgebiet und die Wechselbeziehungen zwischen den litauischen Maßnahmen und der Haltung memelländischer Institutionen sowie der Bevölkerung selbst weitgehend zu verfolgen. Könnte die Fassung des Unterrichts vielleicht Anlaß zu Mißverständnissen geben, so geht jedoch aus der Darstellung klar hervor, daß es sich bei diesen „deutschen Autonomiebestrebungen" um den Widerstand der sich zum deutschen Volke zugehörig fühlenden Mehrheit der Bevölkerung des auf Grund der Memelkonvention dem litauischen Staat angegliederten und dessen Souveränität begrenzt unterstellten aber autonomen Memelgebietes handelt, der gegenüber litauischen Bestrebungen, die Autonomie auszuhöhlen, geleistet wurde. Wie wenig sich im Memelland die Vorstellung von diesem Gebiet als einem Teil des litauischen Gesamtstaates durchgesetzt hatte, ist dem Verfasser durch sein zusammenhängendes Studium der memelländischen Landtagsakten bestätigt worden. Litauischerseits hingegen wurde das Autonomiestatut, wie der Verfasser aufzeigt, nur als Übergangslösung betrachtet, ja seine Gültigkeit geleugnet. In zahlreichen hier wiedergegebenen Einzelvorgängen kommen die heftigen Auseinandersetzungen zum Ausdruck, die zwischen Memel und Kowno ein Spannungsfeld entstehen ließen, lange bevor nationalsozialistische Einflüsse im Memelgebiet auszutreten begannen. Einseitig sind diese in der 1948 vom ehemaligen litauischen Staatsanwalt Monstavicius der Heidelberger Universität vorgelegten Dissertation über den Kownoer Kriegsgerichtsprozeß (1934/35), die auf der von ihm selbst verfaßten Anklageschrift und dem Urteil beruht, herausgestellt worden. Kritisch setzt sich Plieg mit ihr auseinander und kommt zu dem Schluß, daß der von der Anklage in Kowno erstrebte Nachweis für Aufstandsvorbereitungen und einen „Fememord" nicht erbracht worden ist, sondern dieser Prozeß den Kulminationspunkt der seit 1923 betriebenen litauischen Memelpolitik darstellt.

Nur im Rahmen einer historischen Gesamtübersicht wie der vorliegenden ist es möglich, zu seiner richtigen Beurteilung sowie des ihm folgenden Geschehens im Memelland bis zur Wiedereingliederung des Gebietes in das Reich zu gelangen. Auf Grund einer genauen und kritisch abgewogenen Betrachtung der einzelnen Vorgänge, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Wiedereingliederung standen, bestätigt der Verfasser die bereits in anderen Veröffentlichungen getroffene Feststellung der völkerrechtlichen Unanfechtbarkeit der Rückgliederung des Memelgebietes. Die Übergabe sei ein Gebietserwerb durch Zession gewesen, die mit Zustimmung der litauischen Regierung geschah. Der ihr vorangegangenen letzten Landtagswahl erkennt der Verfasser wie der ersten Wahl des Jahres 1925 den Charakter eines Volksentscheides zu. Bisherige Feststellungen, nach denen die Signatarmächte der Memelkonvention Litauen hinsichtlich der Rückgabe des Gebietes ausdrücklich freie Hand ließen, wurden hier durch weitere Dokumente untermauert.

In dieser vom Blickpunkt des Memelgebietes und somit gleichsam „von innen heraus" geschriebenen Darstellung werden aber auch die außenpolitischen und diplomatischen Vorgänge nicht übersehen. Auch hierfür ist vom Verfasser neben vorhandenem Schrifttum bisher ungenutztes Aktenmaterial hinzugezogen worden. Was allerdings die Behauptung anbetrifft, die Reichsregierung habe nach dem Ersten Weltkrieg zunächst nicht zugunsten des Selbstbestimmungsrechts der Memelbevölkerung interveniert, so ist auf die Mantelnote der Reichsregierung vom 28./29. Mai 1919 zu verweisen, in der für die Lösung von territorialen Fragen der Grundsatz der Selbstbestimmung vertreten und im Abschnitt II,7 auf Memel im besonderen eingegangen wurde.

Dr. Hopf



Masurische Schiffahrt — Lötzener Kanal — Aufnahme Rimmek, Berlin-Wilmersdorf

„Die Wahrheit über Katyn unterdrückt!"

Amerika-polnischer Professor belastet Roosevelt und Churchill

Wie in dem soeben in den Vereinigten Staaten erschienenen Buch „Der Tod in den Wäldern" erklärt wird, habe der verstorbene amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt und der frühere britische Premierminister Winston Churchill die Wahrheit über Katyn unterdrückt, um sich die Sowjets als Verbündete im Zweiten Weltkrieg zu sichern.

Nachweisbar sei der Mord an 15 000 polnischen Soldaten in den Wäldern von Katyn im April/Mai 1940 von der sowjetischen Geheimpolizei verübt worden.

Verfasser des Buches ist der außerordentliche Professor für politische Wissenschaften an der Universität von Pennsylvania, J. K. Zawodny, der selbst der polnischen Untergrundbewegung angehört hat. Zawodny erklärt in dem Buch, daß die Sowjets nach ihrem Einmarsch in Polen im Spätherbst 1939 rund 250 000 Mann verhaftet hätten. 15 000 Offiziere und Mannschaften seien davon verschwunden, während die meisten Gefangenen nach dem Bündnis der Sowjets mit den Alliierten freigelassen worden seien. Die 15 000 polnischen Soldaten seien jedoch einer Massenerschießung durch die sowjetische Geheimpolizei in den Wäldern von Katyn zum Opfer gefallen.

Das Massaker von Katyn, schreibt Zawodny, habe erstmals 1943 die Weltöffentlichkeit erregt. Damals seien die Deutschen mit diesem Massenmord belastet worden. In Wirklichkeit sei das Blutbad im April/Mai 1940 verübt worden, als die Wälder von Katyn noch in sowjetischer Hand waren. Die amerikanische Regierung, heißt es weiter, habe frühestens im Winter 1942 von dem Massaker erfahren, aber zusammen mit der britischen Regierung Nachrichten darüber zu unterdrücken versucht, da der Sieg alle anderen Betrachtungen überschatten würde.

Der Verfasser weist noch auf die Sonderkommission des amerikanischen Kongresses von 1951 hin, die Verhöre über die Untat von Katyn angestellt habe und einhellig zu dem Schluß gekommen sei, daß die Geheimpolizei der Sowjetunion verantwortlich für das Massaker war. Die Vorschläge der Kommission über Aktionen gegen die Sowjetunion habe man jedoch unbeachtet gelassen.

Abschließend erklärt Zawodny: „Roosevelt und Churchill unterdrückten die Wahrheit von Katyn, als der Sieg im Krieg auf dem Spiele stand. Als der Krieg beendet war, erschien es angesichts der Beziehungen den Mächten wichtiger, die Mitarbeit der Sowjetunion in den Vereinten Nationen zu sichern, als den Fall Katyn wieder aufzugreifen."

Erfolgloser Verständigungsversuch

Beienroder Verzichtler wichen Sacherörterung aus

K. R. Um einer dringlichen Aufgabe zu genügen, hatte der „Konvent der zerstreuten evangelischen Ostkirchen (Hilfskomitees)" seine diesjährige Herbst-Arbeitstagung im „Haus der Heimat" zu Hedemünden (Werra) unter das Thema „Die Frage der deutschen Schuld" gestellt. Der Vorsitzende, Dr. Petersmann, leitete diese Tagung im brüderlichen Geiste und schuf damit eine Atmosphäre, in der die allseitigen Bemühungen um gegenseitiges Verständnis gedeihen konnten. Wenn die Tagung schließlich doch nicht zum angestrebten Ziel eines Ausgleiches der Ansichten führte, dann lag es nicht am Leiter, wie die Mehrzahl der Teilnehmer abschließend bestätigte. Die Diskussionen entzündeten sich an dem immer wieder zutage tretenden Gegensatz zwischen den anwesenden Unterzeichnern der sog. Beienroder Erklärung vom Oktober 1962, in der eine Minderheit des „Beienroder Konventes" ostpreußischer Pfarrer der Bekennenden Kirche den außenpolitischen Thesen des Tübinger Memorandums zugestimmt hatte, und den übrigen Tagungsteilnehmern aus den ost- und volksdeutschen evangelischen Heimatkirchen.

Ausgangspunkte der Gespräche waren drei Referate, in denen von der Schuld als juristischem und theologischem Problem sowie im Blick des Westens gehandelt wurde. Der Münchener Völkerrechtler Dr. Dr. Rabl faßte seine Ausführungen in sechs Thesen zusammen, die von der Feststellung des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges Deutschlands ausgingen, um sodann auf die allgemein verbindliche Rechtsgrundlage hinzuweisen, von der aus sowohl die deutschen als auch die alliierten Maßnahmen gegenüber Deutschland zu beurteilen sind. Wenn nun die Sowjetunion eine Legalisierung widerrechtlicher Maßnahmen wie Annexionen und Massenvertreibungen verlange, dann würde eine Anerkennung durch Deutschland oder die Bundesrepublik ein Präjudiz schaffen. Der Verzicht auf eigene Rechtsansprüche würde die Rechtsstellung anderer Völker gefährden, die unter der Drohung ähnlicher Maßnahmen stehen, und damit eine neue deutsche Schuld schaffen.

Oberlandeskirchenrat Karl Brummack erläuterte in tiefgreifenden Darlegungen zehn Thesen zur Frage der politischen Schuld als theologischethisches Problem. Er erläuterte die historische Entwicklung des Schuldbegriffes und stellte ihn in den Rahmen der christlichen Ethik, deren Standort sich jenseits rein politischer Gegebenheiten befinde. Ursache und Summe allen Schuldigwerdens in der Politik sei die Gleichgültigkeit gegen die menschliche Schuld vor Gott und die Selbstrechtfertigung des Menschen ohne Gott. Erfolg und Mißerfolg im Auf und Ab der Geschichte sprächen nicht Recht oder Unrecht über das politische Handeln, noch rechtfertigten sie politische Maßnahmen. Wo politische Mächte schuldig sprächen und Sühne verhängten, sollten sie dessen innebleiben, daß es größte Schuld auch in der Politik sei, sich an die Stelle Gottes zum Herrn über Schuld und Schuldlosigkeit zu setzen. Der Schuldiggewordene könne sich nur der Rechtfertigung des Sünders durch Gott getrösten; es gebe nur ein Schuldigwerden aller und eine Schuldbefreiung in der Erfahrung der göttlichen Vergebung, weshalb gegenseitiges Schuldbekenntnis und gemeinsame Buße vor Gott der einzige Weg zu Befreiung und Befriedung im politischen Leben seien. — Auf Grund von Reiseerfahrungen berichtete Oberkirchenrat Klapper über die im Westen anzutreffenden Ansichten über die deutsche Schuld.

*

Von den Beienroder Unterzeichnern wurde aber postuliert, daß ein einseitiges Schuldbekenntnis ohne Rücksicht darauf, ob die Gegenseite ihm in gleichem Sinne begegne, erforderlich sei. Angesichts dieser Auffassung gelang bereits in der Diskussion der theologischen Standpunkte keine Verständigung. Sie wurde vollends unwahrscheinlich, als auf die politischen Folgerungen eingegangen versucht wurde, die die Beienroder Erklärung zieht. Mit der Begründung, ein positives politisches Programm in der Ostpolitik zu vertreten, verwahrte sich Superintendent Dr. Engler gegen die Verwendung des Begriffes „Verzicht" zur Kennzeichnung der Tübinger bzw. Beienroder Vorstellungen, vielmehr wünschte er, von einer „Anerkennung der Wirklichkeit" zu sprechen, womit die Hinnahme und Bestätigung der Oder-Neiße-Linie als deutsch-polnische Grenze, d. h. der widerrechtlichen Annexionen und Massenvertreibungen, gemeint war. Leider verließ Dr. Engler wegen anderweitiger Verhinderung die Tagung, so daß nur noch Pfarrer Bunkus als Beienroder Deklarant übrig blieb. Als aber in der folgenden Diskussion die rein politischen Ausführungen von Prof. Dr. theol. Gollwitzer, auf die sich das Beienroder Dokument u. a. stützt, einer Sachkritik unterzogen wurden, erreichte die Tagung ihren Höhepunkt. Auf die kritische Feststellung, daß die Behauptung Gollwitzers, bei den Oder-Neiße-Gebieten handle es sich um einen „nicht mehr rückgängig zu machenden Verlust", jeder Sachkunde entbehre und überdies eine unzulässige Zukunftsprognose darstelle, also Unsinn sei, protestierte Pfarrer Bunkus, er werde diffamiert und stoße auf eine unbrüderliche Gesinnung und verließ ebenfalls die Tagung. Bei den zurückbleibenden rund 45 Tagungsteilnehmern überwog die Ansicht, daß damit einer sachlichen Erörterung auch der politischen Thesen der Beienroder Erklärung ausgewichen worden war. Das abschließende Kommuniqué konnte deshalb nur feststellen, daß die überwiegende Mehrheit der Konventstagung sich für eine Aussöhnung mit allen früheren Gegnern auf dem Boden der neuen völkerrechtlichen Ordnung einsetze, während eine Minderheit die Aussöhnung auf dem Wege einer Anerkennung der gegebenen Wirklichkeit erreichen wolle. Trotzdem wurde nicht die Hoffnung aufgegeben, zu gegebener Zeit doch noch ein Sachgespräch führen zu können.

Sinkende Geburtenziffern in Polen

M. Warschau. Die Geburtenziffern in Polen und im polnisch besetzten Ostdeutschland sind von 10 pro mille im Jahre 1950 auf rund 13 pro mille 1961 abgesunken. Für dieses Jahr steht ein weiteres Absinken der Geburtenziffern zu erwarten. Rotpolnische Zeitungen führen die Reduzierung der Geburtenzahlen auf die Regierungspropaganda zurück, die im Hinblick auf „wirtschaftliche und ernährungstechnische Schwierigkeiten" einer Geburteneinschränkung das Wort redet. Die „Reduzierung der demographischen Dynamik" wird von der Presse zudem als ein „Sieg über die Theorien Kardinal Wyszynskis" bezeichnet, der sich stets gegen jede Propaganda der Geburteneinschränkung gewandt und die Meinung vertreten habe, daß Polen in der Lage sei, die doppelte Zahl seiner jetzigen Einwohnerschaft zu ernähren. Polen, das 1950—1955 in bezug auf den Geburtenzuwachs eine der führenden Plätze in der „Weltrangliste" einnahm, hält gegenwärtig das „normale" Niveau der USA, Hollands oder Dänemarks — betonen rotpolnische Zeitungen.

Russen bewohnen Alle-Siedlungen

Skoepen (o). Die Alle-Siedlungen in Skoepen im Kreis Elchniederung haben die letzten Kriegswochen überstanden. Die Häuser werden heute vornehmlich von russischen und litauischen Familien bewohnt.

Von Pankow bis zur DFU!

„Spiegel"-Aktion in den Spalten der SED-Propaganda

(dtd) — Über Nacht hat die SED ihr großes rotes Herz für die Pressefreiheit entdeckt. Allerdings nicht in den eigenen Provinzen hinter der Mauer. Dafür um so mehr für die Gefilde zwischen Rhein und Werra. Gleichsam „nachts, als die Kripo kam", kam's über die Genossen im Berliner Sowjetsektor.

Jetzt füllten sie ihre Schlagzeilen nicht mehr ausschließlich mit ändenden Berichten über patriotische Kolchos-Schweinezüchter, die ihre Ferkel-Produktionspläne zu Ehren des VI. SED-Parteitages überzuerfüllen versprachen. Endlich gab es aus Adenauers „Westzonenregime" Interessantes zu melden.

Müßig zu erwähnen, worum es den Genossen ging. „Jetzt müssen Franz Josef Strauß und Globke samt ihren Notstandsgesetzen weg!" forderte das Zentralorgan der SED „Neues Deutschland". Die bundesrepublikanischen Gewerkschaftler, so meint das Blatt, sollten endlich auf die Straße gehen, um die „fortschrittlichen" Beschlüsse des 6. DGB-Kongresses in die Tat umzusetzen. So zitiert „Neues Deutschland" voller Freude den rhetorischen Purzelbaum eines IG-Bergbau-Funktionärs: „Wenn es uns nicht gelingt, die Diktaturgesetze (gemeint ist die Notstandsgesetzgebung. D. Red.) zu verhindern, könnte es recht bald passieren, daß wir in dieselben Lager und Gefängnisse wandern, in denen unter Hitler unsere ältesten Kollegen eingesperrt waren." Der „dezente" Hinweis liegt dann nicht mehr fern: „Die Feinde der Freiheit sind Adenauer, Strauß und ihr ganzes System."

*

Unter dem Thema „Kampf um die Erhaltung der Grundrechte" schallt es dann fort von Pankow bis zur DFU in Solingen. Und die Verbindung von der „Spiegel"-Affäre zur Notstandsgesetzgebung ist schnell geschaffen. Denn gerade der wirksame Schutz der bundesrepublikanischen Demokratie — ihr ganzes „System" — ist kommunistischen Unterwanderern naturgemäß ein Dorn im Auge.

In diesen Tagen wird die Presse der Bundesrepublik von der SED jedoch weitaus umfangreicher zitiert als sonst. „Die Zeit" des Hamburger Ex-CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Bucerius steuerte das Bild vom „Augiasstall in Bonn" bei: „Er muß gesäubert werden." Besondere Ehre widerfuhr dem Chefredakteur unserer auflagenstärksten Illustrierten. Henri Nannens Brief an den „lieben Sternleser": „In Sachen Spiegel" wurde gleich im Faksimile übernommen — und zwar auszugsweise die Stelle, in der Franz Josef Strauß als der Mann bezeichnet wird, „der in sinnlos betrunkenem Zustand andere Politiker bedroht", d"n „eine gesunde Demokratie einfach abgestoßen (hätte), wie ein gesunder Körper einen verfaulten Blinddarm abstößt"!! Nannens vernichtendes Urteil über die Bundesrepublik wird ebenfalls abgedruckt, weil es selbst von der SED-Propaganda kaum noch zu übertreffen war: „Dieser Staat, als Provisorium gemeint, aber sich täglich als Perfektum gebärdend, ist noch immer vom Bazillus des Obrigkeitsdenkens durchseucht. Seine Bürger sind politisch gleichgültig, lassen sich ihr Gewissen gern von der Staatsmacht ersetzen, und bei ihnen gelten Alter und Stärke ohne Frage mehr als Weisheit."

Freudig zitiert werden auch Generalstaatsanwalt Bauer mit seinem „Spiegel"-Artikel wider den strafrechtlichen Staatsschutz in der Bundesrepublik.

Mit dieser Zitatenauswahl soll natürlich nicht gesagt werden, man sollte in der Bundesrepublik nur noch leisetreten und keine harte Kritik an vermeintlichen oder auch tatsächlichen Mißständen im eigenen Hause üben. Wollten wir in solchem Maße auf die Reaktion der Feinde unserer Freiheit schielen — wir verspielten diese Freiheit sehr schnell. Aber wir sollten achtgeben, daß sie nicht allzu sehr jubeln über das, was wir sagen. Lenin hat darüber treffend bemerkt, daß in dem Moment ein schwerer Fehler begangen worden sei, in dem der Gegner Beifall zollt.

Kritik am Wirtschaftsplan des Bundesausgleichsamtes

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Der Ständige Beirat beim Bundesausgleichsamt nahm Stellung zum Wirtschaftsplan des Ausgleichsfonds 1963. Der neue Wirtschaftsplan ist so besorgniserregend schlecht, daß der Beirat sich nicht dazu entschließen konnte, ihm ohne weiteres zuzustimmen. Er betrachtet die Vorlage als nicht endgültig.

Während 1962 rund 1,3 Milliarden DM für die Hauptentschädigung bereitstanden, sollen es 1963 trotz aller Versprechungen der Bundesregierung nur rund 900 Millionen DM sein! Wenn die 400 Millionen DM, die diesmal weniger vorhanden sind, nicht noch beschafft werden können, würde es zu Einschränkungen in der Auszahlung der Hauptentschädigung kommen. Der Beirat empfahl der Bundesregierung, die in der Vorlage mit nur 300 Millionen DM bemessene **Vorfinanzierung** auf 700 Millionen DM zu erhöhen.

Der Beirat hält ferner die Mittel für **Aufbaudarlehen im Wohnungsbau** nicht für ausreichend. Sie sind in der Vorlage gegenüber 1962 in der Vorplanung um etwa ein Drittel gekürzt worden. Es wurde ein Antrag angenommen, die Bundesregierung um weitere 100 Millionen DM zu ersuchen.

In den vergangenen Jahren standen dem Ausgleichsfonds im Schnitt etwa 4,2 Milliarden DM im Jahre zur Verfügung. Diesmal sollen es nur 3,8 Mrd. DM sein! Die Bewilligung weiterer 500 Millionen DM durch die Bundesregierung (für Hauptentschädigung und Wohnungsbau) würde auch unter diesem Aspekt gerechtfertigt sein.

Der Beirat kritisierte, daß vom Bundesausgleichsamt im Jahre 1963 kein neues Programm der **Freigabe von Hauptentschädigung** vorgesehen sei. Er forderte von der Bundesregierung und vom Präsidenten des Ausgleichsamtes, alles in die Wege zu leiten, daß noch 1963 ein **Schuldverschreibungsplan** zum Anlaufen kommt. Nach diesem Plan würde für einen bestimmten Personenkreis (zunächst mutmaßlich für die 55- bis 64jährigen) die Möglichkeit geschaffen, an Erfüllungs Statt (freiwillig) eine Schuldverschreibung über den Hauptentschädigungsanspruch zu erhalten. Die Schuldverschreibung könnte dann der Geschädigte, wenn er will, an der Börse verkaufen und sich so Bargeld beschaffen.

Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz

mid. Auf eine Anfrage im Bundestag berichtete der Bundesvertriebenenminister, daß der Referentenentwurf eines dritten Änderungs- und Ergänzungsgesetzes zum Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz mit den beteiligten Bundesressorts abgestimmt worden sei. Nach Beratung einer Änderung könne damit gerechnet werden, daß der Regierungsentwurf den gesetzgebenden Körperschaften in den nächsten Wochen zugeleitet werde.

Entschädigungsregelungen anderer Länder

Es herrscht überwiegend die Meinung vor, einen „Lastenausgleich", insbesondere eine Entschädigung für durch Vertreibung verlorene Vermögensverluste, gäbe es nur in der Bundesrepublik und in Finnland. Das ist, wie die Tagung der Weltforschungsgesellschaft für das Flüchtlingsproblem (AWR) in Vaduz ergab, unzutreffend. Schon auf der Vorjahrstagung war dies zutage getreten. 1962 wurden die Erkenntnisse insbesondere bezüglich der Entschädigung der italienischen Vertriebenen vervollständigt.

Entschädigungen für kriegsbedingte Vertreibungsverluste gibt es außer in der Bundesrepublik in **Finnland, Österreich, Italien** und **Griechenland**! Entschädigungen für Vertreibungsschäden gewähren auch **Pakistan, Indien** und **Vietnam**.

Die günstigsten Regelungen besitzt in der Regel Finnland. Es legt der Entschädigungsberechnung den tatsächlichen Wert der verlorenen Objekte (nicht einem unterwertigen Steuerwert) zugrunde. Schäden bis zu 9000 DM (in unsere Währung umgerechnet) werden voll entschädigt; der Prozentsatz sinkt dann bis auf 18 Prozent bei Verlusten von 400 000 DM herab; für Schäden über 400 000 DM gibt es die gleiche Entschädigung wie für Verluste von 400 000 DM. Es besteht eine Entwertungsklausel.

Österreich entschädigt weder landwirtschaftliche Betriebe noch Grundvermögen; lediglich sogenannte Berufsgegenstände werden berücksichtigt. Personen mit höheren Einkünften bleiben von jeder Entschädigungsregelung ausgeschlossen. Die Entschädigungsberechnung legt den Wert der Objekte im Zeitpunkt der Entschädigung zugrunde; die Entschädigungsquote beträgt 67 Prozent, doch beträgt die Entschädigung maximal 4000 DM.

In Italien bemißt sich die Entschädigung nach dem Verkehrswert von 1943. Sie beträgt für die ersten 33 000 DM Schaden 100 Prozent; sie sinkt bis auf 25 Prozent; 69 000 DM ist die Höchstentschädigung.

Die griechische Entschädigung ist recht bescheiden. Indien entschädigte seine Flüchtlinge mit dem von den Pakistanis zurückgelassenen Vermögen, Pakistan tat Entsprechendes. Die Entschädigung in Vietnam ist gering.

Wenn man hiermit die bundesdeutschen Regelungen vergleicht, wird man feststellen können, daß sie etwa in der Mitte liegen. Für das „Wirtschaftswunderland" ist das durchaus kein Ruhmesblatt. Nimmt man noch die Entschädigung für den verlorenen Hausrat hinzu, dann verschiebt sich die Situation noch mehr zu Ungunsten der Bundesrepublik. Finnland gibt in der Regel 2700 DM Hausratentschädigung, Österreich zahlt den deutschen Vorschriften ähnliche Pauschsätze, Italien gewährt eine Hausratentschädigung bis zu 6700 DM. Die Hausratentschädigung in Griechenland und Vietnam ist gering. Indien und Pakistan gewähren keine Hausratentschädigung, weil der Hausrat von den Flüchtlingen angeblich mitgenommen werden durfte. In Sonderfällen werden jedoch auch von diesen beiden Staaten Sozialbeihilfen zur Hausratbeschaffung gewährt.

Sozialer Wohnungsbau geht weiter

Am 9. November fand zwischen Bundeswohnungsbauminister Paul **Lücke** und dem Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Hans **Krüger**, in Gegenwart von Herren des Ministeriums und Mitgliedern des Verbandes ein dreistündiges Gespräch statt, in dessen Verlauf eine große Zahl den BdV besonders interessierender Probleme aus dem Aufgabenkreis des Ministeriums erörtert wurde. Das Gespräch wurde von beiden Seiten sehr offen und aufgeschlossen geführt. Minister Lücke betonte, daß er stets bemüht sein werde, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten den Wünschen der Vertriebenen und Flüchtlinge gerecht zu werden. Das gelte vornehmlich für die soziale und wirtschaftliche **Sicherung des Mieters und Eigenheimers** durch die sozialen Mietrechtsvorschriften und die Wohnbeihilfen. Dem BdV werde Gelegenheit gegeben, zu dem Entwurf des Wohnbeihilfengesetzes Stellung zu nehmen, bevor es dem Kabinett zugeht.

Sehr eingehend wurde der Fragenkreis der wohnungsmäßigen Versorgung der Vertriebenen erörtert. Der Ansicht, daß die Vertriebenen heute wohnungsmäßig im ganzen gesehen nicht mehr schlechter gestellt seien als die Gesamtheit der Bevölkerung, wurde von den Vertretern des BdV widersprochen. Die Diskussion hierüber wird fortgesetzt. (Die Mangellage bei den Aufbaudarlehen/Wohnungsbau wurde inzwischen dem Kontrollausschuß des Bundesausgleichsamtes eingehend erörtert.) Minister Lücke unterstrich, daß die Räumung der Altvertriebenenwohnlager auch weiterhin zügig durchgeführt wird. Er versicherte, daß der **soziale Wohnungsbau** durch die Maßnahmen zur Dämpfung der Baukonjunktur nicht eingeschränkt werde. Ihm gehe es vor allem darum, daß der seit Jahren bestehende Überhang schnellstens abgebaut werde. Es sei wichtiger, die genehmigten und nicht begonnenen Wohnungen fertigzustellen, als neue Genehmigungen zu geben.

Besonders begrüßenswert ist die Zusage, daß das Ministerium die Gremien des BdV bei der Lösung der neuen Aufgaben auf den Gebieten der **Raumordnung**, des **Städtebaues** und der **Dorferneuerung** in verstärktem Maße hinzuziehen wird.

Minister Lücke sicherte zu, daß die Stärkung des Kapitals für **Wohnungsbauunternehmen** der Vertriebenen und Flüchtlinge zur Förderung von **Familienheimen** und **Eigentumswohnungen** durch ein weiteres Bundesdarlehen fortgesetzt werde. Die von den Vertriebenen geschaffene Selbsthilfeeinrichtung in Form einer **Kreditgarantiegemeinschaft** begrüßte der Minister — vor allen Dingen, wenn durch diese Gemeinschaft die wohnungspolitischen Ziele nachhaltig gefördert würden.

Präsident Krüger dankte zum Schluß des Gesprächs Minister Lücke für das verständnisvolle Interesse, das er immer wieder für die Sorgen der Vertriebenen und Flüchtlinge zeige. Das Gespräch bewies, daß der Bund der Vertriebenen in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Wohnungswesens ein wertvoller Gesprächspartner geworden ist.

Ostd. Heimstätte

„Gezielte Schwarzmalerei"

Entschieden hat sich der Bund der Steuerzahler gegen die Pläne des Bundespostministeriums gewandt, die meisten Postgebühren zu erhöhen, in Einzelfällen sogar zu verdoppeln. Der Steuerzahlerbund bezeichnet die amtliche Begründung für diese Erhöhungen als gezielte Schwarzmalerei, die keinesfalls als Begründung der Gebührenerhöhung angesehen werden könne. Sollte sich aber im Laufe der nächsten Jahre zeigen, daß die Finanzlage der Bundespost prekär wird (was der Bund der Steuerzahler auf Grund der bisherigen Entwicklung bezweifelt), so könne die Ablieferungspflicht der Bundespost an den Bundeshaushalt dementsprechend stufenweise reduziert werden. Geschehe dies nicht und würden die Postgebühren dennoch erhöht, so würde das indirekt einer Steuererhöhung gleichkommen, weil das Mehraufkommen an Postgebühren dann praktisch der Finanzierung dieser „Poststeuer" diene.

Bisher 485 142 Umsiedler in die Bundesrepublik zurückgekehrt

mid. Von 1950 bis zum 30. September dieses Jahres wurden in den Grenzdurchgangslagern der Bundesrepublik 485 142 deutsche Aussiedler aus den Ostblockstaaten und aus westlichen Ländern (46 533) registriert. Beinahe die Hälfte dieser Deutschen, nämlich 43,5 Prozent konnten zu ihren Verwandten in der Bundesrepublik weitergeleitet werden. 56,6 Prozent der Aussiedler hatten keinerlei Anhang mehr und wurden daher auf die Bundesländer nach einer bestimmten Quote verteilt.

Wie das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte in diesem Zusammenhang weiter mitteilt, hat man, wie schon seither üblich, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. September d. J. in die Bundesrepublik gekommenen Aussiedler nach Altersgruppen und Geschlecht statistisch erfaßt. Aus der Übersicht ergibt sich, daß der Anteil der über 65jährigen bei den Aussiedlern mit 14,6 Prozent wesentlich höher liegt als bei den Einheimischen (10,7 Prozent) und bei den 9,9 Millionen Vertriebenen in ihrer Gesamtheit (9,6 Prozent).

Auch die 45- bis 65jährigen sind bei den Aussiedlern anteilsmäßig stärker vertreten. Alle jüngeren Jahrgänge hingegen, mit Ausnahme der Kinder zwischen 6 und 14 Jahren, liegen unter den Prozentsätzen der Einheimischen und Vertriebenen. Dabei ist wieder bemerkenswert, daß der größte Unterschied bei den Jahrgängen zwischen dem 14. und dem 25. Lebensjahr besteht. Diese Tatsache dürfte ihren Grund darin haben, daß diesen Altersgruppen die Ausreise besonders erschwert wird.

Schwarzarbeit

Der Vorwurf will nicht verstummen: Die Deutschen seien ein Volk von Schwarzarbeitern geworden. Mit der vermehrten Freizeit im Zuge der Arbeitszeitverkürzungen wüßten sie nichts Rechtes anzufangen und so bliebe ihnen nur übrig, dem Geld nachzujagen. Auch Bundeskanzler Dr. Adenauer hat in seiner letzten außen- und innenpolitischen Regierungserklärung diese Frage angeschnitten. Wie nicht anders zu erwarten, haben die Gewerkschaften sofort scharf zurückgeschossen.

Vor allem die kleineren und mittleren Handwerksmeister beklagen sich bitter darüber, daß besonders am verlängerten Wochenende zahlreiche Arbeiter und Angestellte sich nebenbei als Maurer, Klempner, Radiotechniker, Schlosser oder Elektriker betätigen. Sie haben für sich einen Verdienstausfall und für den Fiskus einen Steuerausfall errechnet, der weit über der 100-Millionen-Grenze liegt.

Niemand wird diese Entwicklung begrüßen. Und man wird den Gewerkschaften zugestehen müssen, als sie vor neun Jahren zum erstenmal die Forderung nach der 40-Stunden-Woche erhoben haben, daß sie gesundheitliche und kulturelle Ziele im Auge hatten. Sie rechneten jedoch so gut wie überhaupt nicht mit dem Menschlich-Allzumenschlichen und mit der wirtschaftlichen Entwicklung. Denn auch das muß gesagt werden: Wie schwer ist es doch heute, einen Handwerksmeister zu finden der einem die defekte Lichtleitung oder den Radioapparat repariert oder ein Zimmer neu tapeziert — um nur einige Beispiele zu nennen!

Wohl in den seltensten Fällen verführt die Langeweile zur Schwarzarbeit. Vielmehr steht dahinter häufig der Wunsch, ein Ziel rascher zu erreichen, als dies über den normalen Lohn oder das Gehalt möglich ist. Ein Blick in Vertriebenen-Familien und in junge Ehen wird dies bestätigen. Und wenn das Ziel gar ein Auto ist, dann wird die Familie schon dafür sorgen, daß der Vater mit ihr am Wochenende ins Grüne fährt. So paradox es klingen mag, aber vielleicht kann die Schwarzarbeit am ehesten durch die Schwarzarbeit überwunden werden. Denn daß sie ein volkswirtschaftliches Übel ist, wird niemand leugnen.

HK

DAS POLITISCHE BUCH

Friedrich Glum: Der Nationalsozialismus / Werden und Vergehen. C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München 23, 474 Seiten mit 24 Abbildungen, 19,80 DM.

Der deutschen Jugend hat Friedrich Glum, bis 1936 Professor für öffentliches Recht an der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität — der ersten Deutschlands — und heute Gelehrter in München, dies durchaus beachtenswerte Werk zugedacht. Aus Vorlesungen an der führenden bayerischen Universität in zwei Wintersemestern ist es hervorgegangen. Die dornigsten und bittersten Kapitel der jüngeren deutschen Geschichte zu behandeln, ist an sich schon keine leichte Aufgabe. Auf gut vierhundert Seiten aber nicht nur die hochdramatischen und katastrophalen Entwicklungen dieser Zeit, sondern auch die Vorgeschichte antijüdischer Tendenzen, den „Weg zu Hitler" zu beleuchten, das erfordert ungewöhnliche Konzentration und eine enorme Sachkenntnis. Es besagt viel, wenn wir feststellen, daß es dem 70jährigen Autor weithin gelungen ist, ein Buch zu präsentieren, das der jungen Generation wie auch älteren Lesern viel zu sagen hat. Etwas von Rankes Vorsatz, zu sagen, „wie es denn eigentlich gewesen und geworden ist", läßt sich deutlich verspüren. Glum beschönigt und verharmlost nichts, was unter Mißbrauch des guten deutschen Namens und Glaubens geschehen ist an Entsetzlichem. Zugleich aber unterscheidet sich seine Darstellung erheblich vom Morgenthaustil so mancher Nachkriegspublikationen bei uns. Den Vorwurf der deutschen Kollektivschuld verwirft er ebenso wie die Behauptung, nur die Deutschen hätten Hitler falsch eingeschätzt. Er kann daran erinnern, daß beispielsweise auch Judenhaß und antisemitische Strömungen lange vor Hitler in vielen, vielen Ländern nachweisbar sind. Und er warnt dringend davor, die Bedeutung solcher Tendenzen in der deutschen Geschichte überzubewerten. Nachdrücklich betont er daß gerade **Preußen** und das neugeschaffene Deutsche Reich Bismarcks für die Gleichberechtigung jüdischer Bewohner viel getan haben.

Man kann über jeden der hier behandelnden Abschnitte jüngster, höchst tragischer Geschichte Deutschlands umfangreiche Bände schreiben. Immer kann man darüber streiten, welche Entwicklungen besonders wichtig, ja entscheidend sind. Professor Glum hat im großen ganzen wohl richtig gewählt. Wer einzelnes genauer studieren will und muß, findet Hinweise in reicher Zahl. Der Autor, dessen Ablehnung der Hitlerzeit völlig eindeutig ist, verschweigt dabei auch nicht die schweren Fehler, Unterlassungssünden auf der anderen Seite. Jene, die nach 1945 so gerne dem deutschen Volk Alleinschuld aufbürden möchten, werden eindrucksvoll an eigene frühere Stellungnahmen erinnert. So kommt mehr Klarheit in das Ganze, was man nur begrüßen kann.

k.

Georgine
gegründet Königsberg/Pr. im Jahre 1824
SEIT DER VERTREIBUNG BEILAGE DES OSTPREUSSENBLATTES



Eine Graphik des Hamburger Tiermalers Heinz Düllberg unter dem Titel „Hinter dem Deich" aus dem Kunst-Bildabreißkalender „Das Pferd unser Freund" des Nürnberger Kunstverlages Michel. Der Preis des Kalenders 1963 beträgt 4,80 DM.

OSTPREUSSISCHE SCHWARZBUNT-ZÜCHTER IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Auch als Weinbauer stellt ein Ostpreuße sein züchterisches Können unter Beweis

In Zusammenhang mit dem Artikel „Achtzig Jahre Ostpreußische Herdbuchgesellschaft" in der November-Georgine dürfte nachstehender Beitrag über das Wirken ostpreußischer Züchter in ihrer neuen Heimat im Lande Baden-Württemberg mit schwarzbuntem Vieh, teilweise auf ostpreußischer Grundlage gezüchtet, von Interesse sein.

Seit 1949 besteht in Baden-Württemberg ein „Verband für schwarz- und rotbuntes Niederungsvieh", an dessen Entstehung ostpreußische Züchter einen großen Anteil haben, und dessen Zuchtmaterial sich teilweise auf ostpreußische Zuchten zurückführen läßt. Im süddeutschen Raum ist aber das schwarzbunte Vieh in der Minderheit und nicht ganz „gesellschaftsfähig", obwohl es auch hier seine überragende Leistungsfähigkeit, gute Fruchtbarkeit und robuste Gesundheit bewiesen hat. Man trennt sich aber schwer vom Althergebrachten, und so sahen sich die Vertriebenen manchen Schwierigkeiten ausgesetzt, als sie in ihrer neuen Bleibe versuchten, die heimatlichen Rinderrassen einzuführen.

Die älteste schwarzbunte Herde in Württemberg stammt aus Ostpreußen, denn schon 1880 wurden auf dem Hofgut Platzhof und dann auf dem Hofgut Cappel bei Ohringen (Besitzer Schmid) schwarzbunte Tiere gehalten, die vom Schwiegersohn des Besitzers (Ebbinghaus aus Amalienau, Kreis Stallupönen) in mehreren Transporten geliefert wurden. Diese Tiere hatten sich gut in ihrer neuen Heimat akklimatisiert und beachtliche Leistungen erbracht. Bis zur Tuberkulose-Sanierung im Jahre 1955 erbrachte die Cappeler Herde mit 25 Kühen Stalldurchschnitte von 5000 kg und mehr Milch. Die Tbc-Sanierung forderte aber auch hier ihre Opfer. Trotzdem ist die Herde heute wieder im Aufschwung begriffen. Zwei ostpreußische Bullen haben in dieser Herde besonders ihren Einfluß hinterlassen, und zwar „Waldemar 141 892", geb. am 6. 1. 1942, aus der Zucht von Caspari-Kobbelbude, und der aus einer Agnat-Tochter stammt, und „Quitt 306 192", geb. am 20. 9. 1938, aus der Zucht von Plock-Sechserben. Heute wird der Betrieb von dem Neffen der Geschwister Schmid, Dieter Ebbinghaus, bewirtschaftet. Vor wenigen Jahren war die Cappeler Herde der einzige Schwarzbunt-Betrieb dieser Gegend, während heute über 100 Zuchtbetriebe dem Verband angehören.

Der Vater des heutigen Vorsitzenden des Verbandes, Graf Wilhelm Douglas auf Schloß Langenstein/Bodensee, betrieb schon 1916 eine schwarzbunte Zucht, jedoch auf schwedischer Grundlage. Ende der dreißiger Jahre kamen dann aber mehrere ostpreußische Bullen zum Einsatz, von denen sich besonders günstig die drei Bullen „Dackel 6681", geb. 29. 10. 1937, aus der Zucht von Scharffenorth-Arnsdorf, Kreis Heilsberg, und dem ostpreußischen Besitzer Tullney-Seeligenfeld, Kreis Samland, „Ungar I 6684", geb. 30. 9. 1939, aus der Zucht von Tschmer-Schulen bei Mehlsack, und „Dolch 6683", geb. 12. 6. 1940, aus der Zucht von Romanowski-Morren bei Perwilten auswirkten Der bedeutendste unter ihnen war der Bulle „Ungar I", der väterlicherseits über Lachs, Lepo auf Agnat zurückging und aus der deutschen Rinderleistungs-Kuh Malve (5jährige Durchschnittsleistung von 5432 kg Milch mit 3,6 % Fett und 194 kg Milchfett) stammte. Die Herde von Graf Douglas erbrachte bei 50 Kühen im Jahr 1961 einen Herdendurchschnitt von 5064 kg Milch bei 4,74 % und 239 kg Fett und liegt damit vor allem mit den Fettprozenten an erster Stelle.

Fritz Lehmann aus Pfälzerwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt in Marienhof bei Massenbach, Kreis Heilbronn, erzielte auf seinem 12-ha-Siedlungsbetrieb einen Herdendurchschnitt von 6033 kg Milch bei 3,89 % und 235 kg Fett und führt damit bei den Betrieben mit einer Kuhzahl bis zu 10 Tieren. Als einer der ältesten Mitglieder des Zuchtverbandes hat er sich durch Fleiß und hervorragende Kenntnis an die Spitze der Züchter heraufgearbeitet.

Clemens Krebs aus Elditten, Kreis Heilsberg, jetzt Schatthausen bei Heidelberg, hat sich als Typ des zuverlässigen ostpreußischen Züchters unter Mithilfe alter ostpreußischer Mitarbeiter in den letzten Jahren eine schwarzbunte Herde aufgebaut, die sich mehr und mehr Ansehen erwirbt. In den letzten Jahren konnte er mit 11 Bullen und 17 hochtragenden Färsen prozentual, gemessen an seiner Herde, die meisten Tiere über die Verbands-Auktionen verkaufen.

Benno Salwey, ein Ostpreuße, der in seiner neuen Heimat in Oberrotweil am Kaiserstuhl heute Weinbauer geworden ist, stellt aber sein ostpreußisches Züchterkönnen weiterhin unter Beweis, denn mit einem langjährigen Stalldurchschnitt von 5624 kg Milch bei 4,12 % und 232 kg Fett steht er an der Spitze der kleinen Betriebe mit bis zu fünf Milchkühen

Der junge Verband in Baden-Württemberg konnte auch in Konkurrenz mit den norddeutschen Verbänden auf der letzten DLG-Schau bei fünf ausgestellten Tieren vier I. und einen II. Preis erringen.

Dr. W. Brilling

WAHRE WORTE

Der gepflügte Acker ist die Visitenkarte des Landwirts.
Gut pflügen heißt auch billig pflügen.

FÜR SIE NOTIERT ...

Mastgeflügel-Leistungsprüfungen werden an der Landwirtschaftlichen Hochschule Stuttgart-Hohenheim und in der Versuchs- und Lehranstalt Unna-Königsborn auf Initiative der DLG durchgeführt.

Ein Hormongeflügel-Einfuhrverbot, wie es Frankreich erlassen hat, ist nach Erklärungen des Bundes-Ernährungsministers Schwarz auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nicht möglich. Die Verwendung von Fremdstoffen zur Erzeugung von Eiern und Geflügel ist in der Bundesrepublik untersagt.

20 % des Netto-Einkommens gab im Jahre 1961 die USA-Durchschnittsfamilie für den Lebensmittel-Einkauf aus.

Butter in Pulverform wollen demnächst einige australische Firmen auf den Markt bringen. Dieses Butter-Pulver soll besonders für Kuchen und Eiscreme-Herstellung geeignet sein.

Jungbullen des Angler-Rindes werden nach Beschluß des Verbandes der Züchter des Angler-Rindes in Zukunft nur noch gekört, wenn sie innerhalb von 72 Stunden nach der Geburt durch einen Kontrollangestellten mit der vorgeschriebenen Ohrmarke gekennzeichnet worden sind.

Die DLG-Wintertagung 1963 in Wiesbaden vom 14. bis 17. Januar sieht das Generalthema „Die Landwirtschaft im Übergang zur EWG" vor.

Ein deutscher Schweinezucht-Sachverständiger wird im Rahmen der Entwicklungshilfe für ein bis zwei Jahre nach Argentinien als Berater für den Aufbau einer modernen Schweinezucht mit Zucht- und Mastleistungsprüfungen entsandt.

„Milchstraßen" will man in Zusammenwirken der Länder Dänemark, Deutschland, Italien, Niederlande und Österreich durch Aufstellung von Milchautomaten auf den Autobahnen schaffen.

Ein Institut für Fleischerzeugung ist bei der Bundesanstalt für Milchforschung in Kulmbach eingerichtet worden

Großbritanniens Eierverbrauch ist durch die Steigerung der inländischen Erzeugung auf 13,7 Milliarden Eier fast durch Selbstversorgung gedeckt.

Norwegens Butterverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist in den letzten drei Jahren von 3,7 kg auf 4,2 kg im Jahr gestiegen und gleichzeitig der Margarineverbrauch von 24,4 kg auf 23,6 kg zurückgegangen.

Die Berufswettkampf-Teilnehmer sind unfallversichert, da die Tätigkeit während des Berufswettkampfes ebenso den landwirtschaftlichen Unternehmen dienen wie die sonst geleisteten Arbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb.

Für die Tierhaltung, und zwar Pferde, Maultiere und Hunde, ist im Haushaltsplan des Bundesverteidigungsministeriums für das kommende Jahr der Betrag von 112 500 DM vorgesehen.

Der Landjugend-Berufswettkampf 1963 ist für alle Jungen und Mädchen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren aus der Landwirtschaft, der ländlichen Hauswirtschaft, dem Weinbau und dem Gartenbau ausgeschrieben worden.



„80 Jahre Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft"

Die verwechselten Bildunterschriften. — Die ostpreußischen Rekordkühe.

In der November-Georgine wurden aus technischem Versehen zwei Bilder im Bildstreifen zu dem Beitrag „Achtzig Jahre Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft" verwechselt. Der Vorsitzende der Herdbuch-Gesellschaft, Waldemar Sehmer, ist im Mittelbild wiedergegeben, während auf der linken Seite der langjährige Geschäftsführer Dr. h. c. Jakob Peters gezeigt wurde.

In einem Brief schreibt uns Frau Käte Eckardt, geb. Brauch, ehem. techn. Lehrerin in Powunden, jetzt Frankfurt: „Was im Artikel über Herrn Sehmer berichtet wird, kann ich aus eigener Erfahrung voll bestätigen."

Otto Zanft aus Darienen, Kreis Königsberg, jetzt Freiburg (Breisgau), führt in einem Schreiben aus: „Das Gut Karmitten war ein Mustergut und keiner von den Instleuten ging von dort weg. Herr Sehmer pflegte sehr die Trachtenkleider. Er war zu seinen Leuten wie ein Vater."

Einem weiteren Schreiben — der Verfasser will nicht genannt werden — entnehmen wir: „Ulrich v. Saint Paul betrieb auf seinem Gut Jäcknitz im Kreise Heiligenbeil eine hervorragende schwarzbunte Rinderzucht, und auch heute hält er auf dem von ihm in Lambach bei Seebrück am Chiemsee bewirtschafteten Betrieb schwarzbunte Rinder. Als Vorsitzender der Ostpreußischen Herdbuch-Gesellschaft der Nachkriegsjahre setzte er sich stets für die Interessen der Ostpreußischen Herdbuch-Gesellschaft und besonders der früheren Angestellten dieses Verbandes ein."

Bei den drei Bildern der Prominenten der Ostpreußischen Herdbuch-Gesellschaft in der November-Georgine handelt es sich um Paßbilder, die sich im Besitz von Dr. Knopff-Hamm befinden.

Zu dem Beitrag über das 80jährige Jubiläum der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft seien noch einige Daten aus Zuschriften wiedergegeben.

Die Kuh „Else" wurde 1929 deutsche Rekordkuh, und zwar leistete sie in 365 Tagen 10 908 kg Milch mit 4,8 Prozent Fett und 518 kg Milchfett. Der Züchter und Besitzer war v. Batocki-Darienen.

Zur deutschen Rekordkuh wurde 1931 auch „Brosche" mit einer Leistung von 11 030 kg Milch mit 5,51 Prozent Fett und 608 kg Milchfett in 365 Tagen; ihr Züchter war Müller-Mörlen.

Bei einer von Geheimrat Hansen auf dem Versuchsgut der Berliner landwirtschaftlichen Hochschule in Koppehof 1923/1924 durchgeführten Prüfung von 12 ostpreußischen Kühen wurde ein Jahresdurchschnitt von 8378 kg Milch mit 3,69 Prozent Fett und 309 kg Milchfett festgestellt.

Die für das Deutsche Rinderleistungsbuch geprüften Kühe der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft erzielten bei einer 365tägigen Prüfung im Schnitt 8633 kg Milch mit 3,81 Prozent Fett und 329 kg Milchfett.

Wenn man berücksichtigt, daß diese Leistungen schon zum Teil vor vier Jahrzehnten oder alle vor dem Zweiten Weltkrieg erzielt wurden, so ersieht man daraus, welches Leistungsniveau die Zucht der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft aufwies.

SCOTLAND YARD SOLL HELFEN

Scotland Yard ist vom britischen Milchmarktamt gebeten worden, ein Klassifizierungssystem für Nasenabdrücke bei Rindern auszuarbeiten, da bei den Rindern der Nasenabdruck so verschieden ist wie bei den Menschen der Fingerabdruck. Mit Hilfe der Nasenabdrücke sollen bei den Zuchttieren Identitätskarten angelegt werden.



Die schwarzbunte Herde von Graf Douglas in Langenstein/Bodensee hat einen erheblichen Blutanteil ostpreußischer Zuchten und ist eine der leistungsstärksten Herden Baden-Württembergs
Aufnahme: Dr. Brilling

MADAME ZUCKERRUBE

Die Zuckerrübe — die oftmals als „Madame Zuckerrübe" ebenso wie die Kartoffel als „Fräulein Knolle" bezeichnet wird — ist jüngeren Alters als die meisten unserer Kulturpflanzen; sie ist — und wer sieht es ihr an — ein Kind der Not. Sie wurde auf der Suche nach einer Ersatzpflanze für das Zuckerrohr unter den Runkeln- oder Futterrüben von dem Professor an der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin, Andreas Sigismund Markgraf entdeckt.

1774 reichte er seine „Patentschrift des Rübenzuckers" ein, jedoch zeigte das günstigste Ergebnis seiner Untersuchungen 1,6 Prozent Zuckergehalt. Erst seinem Schüler und Amtsnachfolger Franz Karl Achard gelang es, die Entdeckung Markgrafs in die Praxis umzusetzen. Aus der etwas süßlichen weißen Runkelrübe wurde dann nach und nach die Zuckerrübe gezüchtet. Nach 13 Jahren mühevoller Arbeit waren 6 bis 9 Prozent Zuckergehalt erreicht. 1798 entstand auf Gut Kunern in Niederschlesien die erste deutsche Anlage zur Zuckergewinnung.

Doch wer denkt heute noch an die Namen dieser beiden Pioniere des Ackers, wenn er sich den Morgenkaffee mit einem Stückchen Zucker süßt?



Der neue 36 PS-Fordson-Schlepper „Super-Dexta". Aufnahme: Werkbild

Die Erleichterungen im Straßenverkehr

Ausnahmen und Fristverlängerungen für die Landwirtschaft

Erleichterungen für die Landwirtschaft in der Erfüllung der neuen Bestimmungen der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung (StVZO), vor allem in bezug auf die Ausrüstung von Schleppern mit Fahrtrichtungsanzeigern (§ 54), hat, wie bereits berichtet, die 6. Verordnung des Bundesverkehrsministeriums über Ausnahmen von den Vorschriften der StVZO gebracht.

Nachdem die Innehaltung der Abschlußfrist am 1. Januar 1962 für die Umrüstung von Schleppern mit Fahrtrichtungsanzeigern zum Teil daran scheiterte, daß die vorgeschriebenen Blinklichtanlagen von der Industrie nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden konnten, hat die neue Verordnung diese Frist bis zum 1. Juli 1963 verlängert. Es dürfte jedoch im Interesse aller Schlepper-Besitzer liegen, sich in den Wintermonaten darum zu kümmern.

Wesentlichster Inhalt der neuen Vorschrift über die Ausrüstung mit Fahrtrichtungsanzeigern ist, daß die bisherige Befreiung für eine große Zahl landwirtschaftlicher Fahrzeuge aufgehoben wurde, so z. B. für Zug- und Arbeitsmaschinen mit nach hinten offenem Fahrersitz, land- und forstwirtschaftliche Anhänger mit Luftbereifung, sowohl für Geschwindigkeiten unter wie auch mehr als 20 km/st. Ausgenommen blieben weiterhin praktisch nur eisenbereifte Anhänger der Land- und Forstwirtschaft, sowie land- und fortwirtschaftliche Arbeitsgeräte — nicht aber selbstfahrende, oder gezogene Arbeitsmaschinen! Hierbei gibt es noch Zweifelsfälle, denn ob z. B. ein Miststreuer im Sinne des § 54 Abs. 5 als Arbeitsgerät gilt und damit keinen Fahrtrichtungsanzeiger benötigen würde, oder aber nach § 18 Ziffer 6,1 als Arbeitsmaschine, was einen Fahrtrichtungsanzeiger verlangen würde, muß noch geklärt werden.

Klar ist die Situation bei den Schleppern und luftbereiften Anhängern. Sie brauchen Fahrtrichtungs-Blinkleuchten, blinkende Winker oder Pendelwinker, wobei durchweg bei den meisten Zugmaschinen ein Paar (an den Seiten des Fahrzeugs) genügen; dann nämlich, wenn das Fahrzeug nicht länger als 4 Meter und nicht breiter als 1,60 Meter ist. Wird eines dieser Maße überschritten, so sind jedoch zwei Paar Blinkleuchten — vorn und hinten — notwendig. Industrie und Handel haben inzwischen für alle gängigen Schleppertypen vorbereitete, fertige Einbausätze zur Verfügung.

Gekoppelt mit diesen Blinkleuchten müssen die paarweise an der Rückseite angebrachten Fahrtrichtungs-Blinker der land- und forstwirtschaftlichen Anhänger mit Luftbereifung sein. Hier hält die 6. Verordnung eine weitere, zunächst umstrittene Erleichterung bereit. Sie genehmigte nämlich abweichend von § 49a Abs. 1 der StVZO die Verwendung der austauschbaren Anlagen auf einem abnehmbaren Gestell für diese Anhänger. Hier halten Handel und Industrie ebenfalls brauchbare Anlagen bereit.

Bliebe nur noch zu erwähnen, daß eine weitere Bestimmung am 1. Januar dieses Jahres in Kraft getreten ist, die Vorschrift nämlich, daß alle Kraftfahrzeuge und Anhänger, die nach ihrer Bauart für Geschwindigkeiten über 20 km/st. bestimmt sind, an ihren Rädern mit „hinreichend wirksamen Radabdeckungen" (Schmutzfänger und Schmutzbleche) versehen sein müssen. Ausgenommen sind lediglich erneut die eisenbereiften Anhänger, sowie Anhänger, deren Höchstgeschwindigkeit auf 20 km/st. beschränkt ist, und die durch ein entsprechendes vorgeschriebenes Schild gekennzeichnet sind.

Kuno C. M. Peters

Neues aus der Landtechnik:

DIE SCHLEPPER BEI DER DLG-SCHAU MÜNCHEN

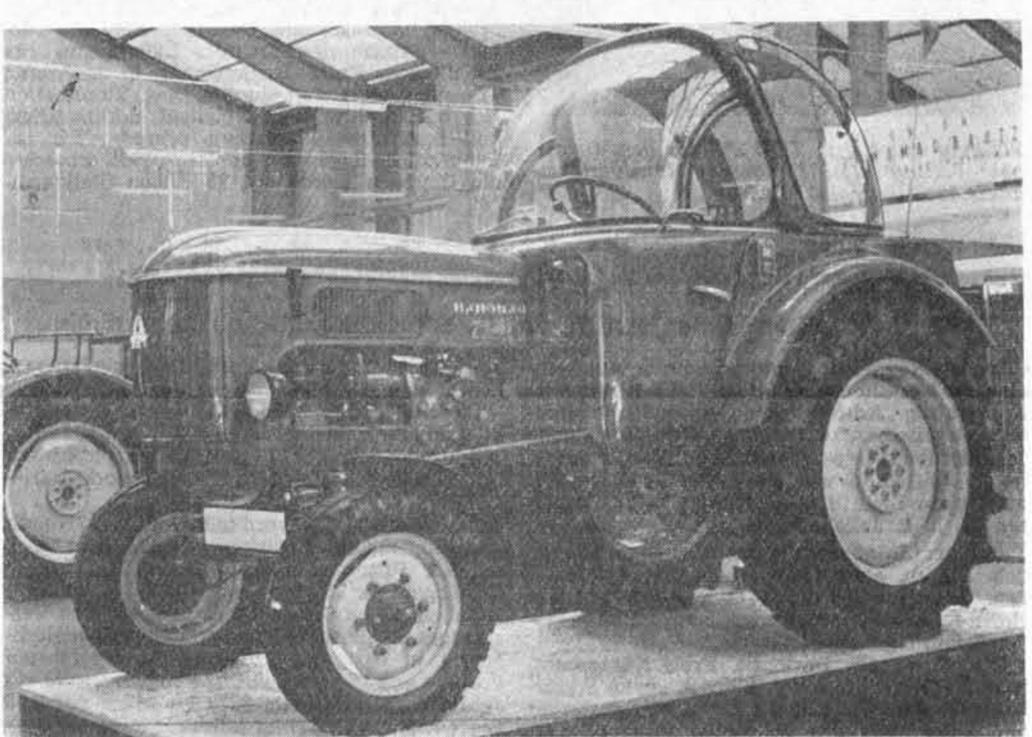
In der letzten Folge hatten wir über einige große Schlepper berichtet, die auf der vergangenen DLG-Schau zum erstenmal zu sehen waren.

Es gab aber auch in der Mittelklasse einige bemerkenswerte Neuerungen. So hatte FORDSON seine beiden bisherigen Typen von 31 und 54 PS durch eine dazwischenliegende Größe ergänzt. Dieser als „Fordson Super-Dexta" bezeichnete Schlepper leistet mit seinem 3 Zylinder-wassergekühlten Motor 36 PS bei 1800 Umdrehungen. Es handelt sich dabei um einen echten neuen Typ, da die höhere Motorleistung nicht etwa durch eine höhere Drehzahl, sondern durch Vergrößerung des Hubraumes erreicht wurde. Sein maximales Drehmoment beträgt bei 1100 Umdrehungen 15.2 mkp; es gibt ihm schon in den unteren Drehzahlbereichen eine günstige Zugkraft. Mit 6 Vorwärts- und 2 Rückwärtsgängen erreicht der Schlepper Geschwindigkeiten zwischen 2.29 und 19.35 Stundenkilometern. Von seinem kleinen Bruder „Dexta" unterscheidet ihn u. a. vorteilhaft die Differentialsperre sowie die unabhängige Handbremse. Neben der Getriebezapfwelle zeigt er auch die (unabhängige) Motorzapfwelle, auf die man ja bei Schleppern dieser Größenklasse nicht mehr verzichten sollte. Das Gesamtgewicht liegt nur wenig über dem des 31-PS-Schleppers, so daß sich ein PS-Gewicht von nur ca. 41 kg ergibt.

Bei GULDNER hat man an einigen Typen die Lenkradschaltung eingeführt. Diese für das Auto schon selbstverständliche Annehmlichkeit bedeutet auch für den Schlepper ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Jeder Schlepperfahrer weiß, wie hinderlich der übliche Schalthebel sein kann. Jetzt ist der Raum vor dem Sitz frei und übersichtlich, und man kann leicht von beiden Seiten aufsteigen. Frauen werden nicht mehr durch die Röcke behindert, und wenn es mal darauf ankommt, schnell abspringen zu können, d. h. wenn die Situation gefährlich wird, dann kann diese Einrichtung sogar zum Lebensretter werden! Wichtig ist die Lenkradschaltung auch für den Frontlader-Einsatz, bei dem es ja sehr auf kurze Schaltwege ankommt. Für ihn sind auch die 4 Rückwärtsgänge günstig. Während beim Auto diese Art der Schaltung meistens eine Anzahl von Gelenken und Gestängen erfordert, haben wir bei Güldner nur einen Anlenkpunkt für den Schalthebel, der unmittelbar in die Schaltstangen des Getriebes eingreift.

Wenn man auf der DLG-Schau 1962 überhaupt von einem „Knüller" sprechen kann, so war es zweifellos der neue „Perfekt" von HANOMAG (25 PS). Kein Wunder, daß der Stand dieser Firma ständig von Neugierigen umlagert war! Die Firma hatte diesen Schlepper vor allem gezeigt, um zunächst einmal zu testen, wie die Besucher der Ausstellung diesen Typ aufnehmen würden. Bei diesem Schlepper hat man dem Fahrer eine feste Kabine aus Plexiglas gegeben, die völlig abgedichtet ist und die Heizung erst recht wirksam werden läßt. Die Haube dieses Verdecks wird wie die Kanzel eines Flugzeuges nach hinten geöffnet. Wenn es gelingt, sie durch Versteifungen festzumachen, könnte sie einen hervorragenden Unfallschutz bewirken! — Zweifellos hat die Hanomag mit dieser Entwicklung einen Sprung nach vorn getan. Es wird in nächster Zukunft sehr viel mehr für die Gesunderhaltung der Fahrer getan werden müssen, und Dinge, die wir heute noch als „Komfort" bezeichnen, werden schon bald eine Selbstverständlichkeit sein. Man wird diesen Dingen erhöhte Aufmerksamkeit schenken müssen, nachdem Reihenuntersuchungen erschreckende Bilder von Rückgratverkrümmungen und Bandscheibenschäden aufgezeigt haben.

Dr. Meyer-Rotthalmünster



Der neue Hanomag „Cabiner" mit geschlossener Rundsichtkanzel und Klimaanlage bietet den von morgen selbstverständlichen Komfort. Aufnahme: Werkbild

Wieder „Internationale Grüne Woche" in Berlin

Die Berliner Internationale Grüne Woche ist die deutsche landwirtschaftliche und ernährungswirtschaftliche Winterausstellung, die Fachleute und Laien, Landwirte, Gärtner und die Verbraucher gleicherweise anspricht. Sie findet 1963 vom 25. Januar bis zum 3. Februar statt. Es ist die 27. Veranstaltung seit der Gründung im Jahre 1926 und die 14. Veranstaltung nach dem Kriege.

Die Internationale Grüne Woche 1963 wird wieder über die neuesten Erkenntnisse der Forschung und die neueste Entwicklung der Landtechnik unterrichten, sich der Verbraucheraufklärung widmen und das Verständnis zwischen Stadt und Land vertiefen. Die Fragen des Gemeinsamen Marktes werden mit im Vordergrund stehen.

Sämtliche Hallen des Geländes am Funkturm mit 55 000 qm gedeckter Fläche werden für die Ausstellung genutzt werden.

Die Zahl der teilnehmenden Länder wird sich gegenüber 1962 noch erhöhen; Belgien, zum ersten Male Brasilien, Dänemark, Frankreich, Israel, Marokko, die Niederlande, Norwegen und die USA, Libanon, Luxemburg, Österreich, Portugal, Spanien und Tunesien werden dabei sein.

Die Blumenhalle — diesmal mit den Sonderschauen „Forstwirtschaft" und „Weinwerbung" — und die Tierschau gehören zu den ständigen Anziehungspunkten der Grünen Woche.

Internationalen Charakter wird 1963 auch die Ausstellung des Zentralverbandes der Kleingärtner, Siedler und bodennutzenden Grundbesitzer e. V. unter dem Motto „Kleingärten in aller Welt" haben.

Ausstellungsergebnis: Probieren geht über studieren

Die zehntägige Deutsche Gastwirts-, Konditoren- und Nahrungsmittel-Ausstellung 1962 in den Berliner Ausstellungshallen am Funkturm — wo auch stets die Berliner Grüne Woche stattfindet — wies einen Besuch von 186 000 Menschen auf. 485 Aussteller belegten rund 40 000 Quadratmeter Ausstellungsraum, worunter sich auch 40 Auslands-Aussteller befanden.

Die Besucher hielten sich an das Sprichwort „Probieren geht über Studieren" und machten fleißig Gebrauch von der Möglichkeit des Probierens.

Pro Ausstellungstag wurden im Schnitt mehr als 50 000 Kostproben an Suppen, Fleischbrühen und Salaten, 30 000 Kaffeeproben, an einem einzigen Stand 7 Zentner Sauerkraut, von den West-Berliner Brauereien 40 000 Mollen, von den sechs auswärtigen Brauereien 3000 Glas Bier, von den Herstellern alkoholfreier Getränke 45 000 Proben usw. ausgegeben bzw. ausgeschenkt.

In der Konditoren-Halle wurden täglich 300 kg Mehl, 500 kg Butter und Edelfette, an 7000 Eier, 200 Liter Sahne und 250 kg Zucker verbacken.

Lebhaft war das Interesse für alkoholfreie Getränke, jedoch geht die Bereitschaft der Käufer, höhere Preise zu akzeptieren, hier nicht so weit wie bei den Spirituosen.

Für die „Aktion Eichhörnchen" wurden in großer Zahl Fertiggerichte, auch Tiefkühlkost und Dauerbackwaren angeboten bzw. gekauft.

1964 soll vom 30. Oktober bis 8. November die Schau als Bundesfachausstellung für das Hotel- und Gaststättengewerbe aufgezogen werden, nachdem bereits 1958 diese Ausstellung in zweijährigem Turnus eine Bundesschau war.

RUND UM DEN MAGENFAHRPLAN

Während der Franzose im Jahre 1961 an Fleisch 61,57 kg verzehrt, stellte sich der Bedarf in der Bundesrepublik auf 49,4 kg. 37,2 gegen 35,0 war der französische Anteil im Verbrauch von Rindfleisch gegenüber Deutschland. Bei Kalbfleisch stellt sich in Frankreich der Anteil auf 14,1 — in Deutschland auf 3,9 v. H., bei Schaffleisch 4,8 v. H. in Frankreich und 0,6 v. H. in Deutschland. Bei Schweinefleisch liegt mit 59,9 v. H. Deutschland vor Frankreich mit 40,3 v. H.; während beim Pferdefleisch Frankreich einen Verbrauch von 3,6 v. H. des Gesamtfleischverzehrs aufweist, liegt dieser in Deutschland nur bei 0,6 v. H.

OSTPREUSSISCHE HERDBUCHBETRIEBE MELDEN SICH

Die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft e. V. wurde — wie wir in der letzten Ausgabe berichteten — am 21. Oktober 1882 gegründet; sie wird auch heute als eingetragener Verein fortgeführt. Vorsitzender der Ostpreußischen Herdbuch-Gesellschaft ist jetzt von Saint Paul (8221 Lambach bei Seebruck) und Geschäftsführer Dr. Knopff in Hamm (Westf). Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 3 DM im Jahr. Neu- bzw. Wiederanmeldungen können jederzeit erfolgen (Postscheckkonto Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft Köln Nr. 10 98).

Die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft plant bei genügender Mitarbeit ihrer Mitglieder eine Schrift herauszugeben, die die Beschreibung ostpreußischer Herdbuchbetriebe enthält. Erforderlich ist, daß jedes Mitglied der Ostpreußischen Herdbuch-Gesellschaft eine entsprechende Beschreibung seines Heimathofes liefert. Entwürfe für die Abfassung dieser Hofbeschreibung können bei der Herdbuch-Gesellschaft angefordert werden. Die Bearbeitung soll mit Hilfe des Göttinger Arbeitskreises erfolgen. Die Drucklegung hängt von der Beteiligung und dem Interesse der früheren ostpreußischen Herdbuchzüchter ab. Um eine Übersicht über diese Planung zu erhalten, erbittet die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft auf einer Postkarte die Zustimmung oder die Absage.

ELEKTRISCHER WEIDEZAUN FÜR HÜHNER

Der Elektro-Weidezaun hat sich in der Hühnerhaltung, insbesondere in der Junghennenaufzucht bewährt. Der untere Draht wird zehn Zentimeter über dem Boden gespannt, darüber vier weitere Drähte mit gleichen Abständen. Der Graswuchs unter dem Elektrozaun muß kurz gehalten werden. Das Geflügel gewöhnt sich sehr schnell an den Elektro-Zaun. Mit seiner Hilfe ist eine Abgrenzung des Weidelandes oder der verschiedenen Altersklassen möglich. Das Elektro-Zaun-Gerät ist im einschlägigen Fachhandel erhältlich.

SUBVENTIONEN ANDERSWO

Für die wichtigsten Produkte erhält der englische Farmer Preise, die der englische Staat durch Subventionen garantiert, und deren Höhe ein Jahr im voraus festgesetzt wird.

Der gegenwärtige englische Weizenpreis von 33 DM je dz enthält 7,30 DM Subventionen, der Rindfleisch-Preis von 101,65 DM je 50 kg 25,75 DM Subventionen, der Schweinefleisch-Preis von 145 DM 40 DM Subventionen.



Ohne Worte. Zeichnung: Heyno Beddig

ENDE DER BEILAGE „GEORGINE"
Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine": Mirko Altgayer, 314 Lüneburg, Wedekindstraße 10

Graue Erbsen, Bohnen, Linsen:

Kräftige Kost für kalte Wintertage

Für diese schubbrigen Wochen sind alle Hülsenfruchtgerichte das Richtige. Der gute (Marken!) Dampfdrucktopf, der sich erfreulich ausbreitet, obwohl er nicht gerade billig ist, ist für die Hausfrau eine wesentliche Hilfe. Er verkürzt die Kochzeit von 2 bis 3 Stunden auf 10 bis 15 Minuten. Zur Not kann man die Hülsenfrüchte auch ungeweicht aufsetzen. Die Kochdauer hängt ab von der Jugendfrische der Erbsen und Bohnen — man sieht sie ihnen leider nicht an. In Cellophan Eingepacktes kocht meist schneller, weil es nicht so austrocknet wie im Sack oder in der Schublade. Ferner spielt der Kalkgehalt des Wassers eine Rolle. Bei hohen Härtegraden setzt man zum Einweichen etwas doppelkohlensaures Natron zu. Hülsenfrüchte werden stets kalt und ohne Salz angesetzt, weil Salz das Garwerden verzögert. Da Hülsenfrüchte stark quellen und abschäumen, den Topf nicht zu hoch füllen.

Es gibt besonders vorgefertigte Erbsen und Linsen, die „expreß" kochen. Sie sind tatsächlich sehr schnell gar, im Geschmack aber doch reichlich verändert und ziemlich kostspielig. Tütensuppen sind gut, aber wenn man ihre Preise mit einer guten Hausmacher-Erbsensuppe vergleicht, recht hoch.

Es gibt bei vielen Fleischern angeräucherte Schweineknochen, die nur darauf warten, unsere Erbsensuppe für billiges Geld zu verbessern. Denn wer käme heutzutage noch zu dem sagenhaften Schinkenknochen, der früher in jede Erbsensuppe gehörte? Alle Räucherschwarten heben wir für diese Suppen auf, was nicht heißen soll, daß nicht noch ein tüchtiges Stück Speck daran sitzen darf! Jede Art von Kochwurst und Würstchen passen bestens zu ihnen, mit oder ohne Mostrich.

Zu der schwierigen Frage: Wo bekomme ich Graue Erbsen her?, haben wir in Folge 39 einige ostpreußische Firmen angegeben, die heute noch diese heimatlichen Hülsenfrüchte liefern. (Auch die ostpreußische Firma Erwin Bolz, jetzt Elmshorn, Klostersande 6, liefert sie übrigens zum Preis von 1,44 DM pro Kilo, per Nachnahme unfrei.) Auch unsere drei anderen heutigen Rezepte sind echte Wintergerichte. Man muntere diese Mittagessen vorher durch einen Frischkostsalat auf, um die in den Hülsenfruchtgerichten nur spärlich vorhandenen Vitamine zu ergänzen.

Graue Erbsen (nach ihnen ist mehrfach gefragt worden, daher sollen sie an erster Stelle stehen). Man rechnet für 4 Personen 500 Gramm, die man über Nacht einweicht und in dem Einweichwasser 20 Minuten vorkocht. Dann das Wasser abgießen und neues, heißes auffüllen. Garkochen und auf einem Sieb abtropfen lassen. Sie werden jetzt entweder mit einer Rinderbrühe gegeben oder heiß mit Butter durchgeschwenkt oder mit einer süßsauren Specksoße gemischt, deren Zubereitung als bekannt vorausgesetzt werden darf. Eine weniger bekannte Art ist folgende, zwei gewässerte Salzheringe fein wiegen, mit reichlich zerlassener Margarine verrühren und mit den Grauen Erbsen mischen. Alle Hülsenfrüchte schlucken viel Fett, Graue Erbsen ganz besonders!

Erbsensuppe: Man kann ungeschälte oder geschälte Erbsen kaufen, gelbe oder grüne, je nach Lust, Geldbeutel und Gewöhnung. Man setzt sie mit reichlich Wasser auf, gibt besagten Knochen hinein und kocht entweder die übliche Zeit oder im Dampfdrucktopf kürzer. Kleingeschnittenes Suppengemüse setzt man erst in der letzten Viertelstunde zu, das genügt zum Weichkochen, die Vitamine bleiben dabei aber erhalten. Gleichzeitig würzen wir mit unserem unentbehrlichen Majoran. Wenn wir etwas besonders Gutes tun wollen, krönen wir jeden Teller mit einem Teelöffel voll gehackter Petersilie (Vitamin C!). Manchmal bekommt man auch billig gepökeltes Schweineohr oder Schweineschnauze, die gut zur Erbsensuppe passen. Die Schnauze muß man allerdings nach dem Weichkochen abpusseln und die Stücke in die Suppe geben. Manche lieben auch Kartoffelstückchen in der Suppe weich gekocht. In einigen Gegenden gibt man im Frühjahr in eine Suppe aus grünen Erbsen sogar Sauerampfer (man kennt dort keine andere Verwendung dafür), indem man einen Teller voll Blätter in Butter anschwitzt, durchstreicht und der Suppe zum Schluß zusetzt.

Zum **Erbsenbrei**, der als Dritter im Bunde zu Eisbein und Sauerkohl gehört, nimmt man kein Suppengemüse oder Geräuchertes, sondern nur wenig Wasser und Majoran, schlägt nach dem Garkochen durch und übergießt das Gericht mit in Fett hellbraun geschwitzten, kleingeschnittenen Zwiebeln.

Die **Bohnensuppe** wird genau wie die Erbsensuppe gekocht, nur statt des Majorans nimmt man getrocknetes Bohnenkraut. Man kann übrigens beide Suppen durchschlagen und unter Umständen mit Mehl anrühren. Besonders appetitlich wirken in Fett gebräunte Weißbrotwürfel, die darübergestreut werden. Bohnensuppe kann man mit Tomatenmark rötlich färben und dadurch aufwerten.

Zum **Blindhuhn** kann man gut jetzt reifende Winterbirnen verwenden, die oft recht wenig Geschmack haben. Man kocht weiße Bohnen mit einem guten Stück Räucherspeck in nicht zuviel Wasser. 15 Minuten vor dem Garwerden legt man Birnenviertel und grüne Bohnen dazu. Da letztere jetzt kaum noch frisch zu haben sind, nimmt man Konservenbohnen oder noch besser Tiefkühlbohnen. Das Gericht ist dickgekocht ein Hochgenuß. Man verändert es, indem man zusätzlich Mohrrüben und Kartoffelstückchen mitkocht. Statt der Birnen schmecken auch Äpfel gut in dieser Zusammenstellung.

Linsensuppe ist die Dritte im Bunde dieser Suppen und stellt die gleichen Wünsche an unsere Kochkunst.

Saure Linsen werden ohne Suppengemüse gekocht und mit einer süßsauren Specksoße gemischt.

Linsen mit Pflaumen: Außer den Linsen weichen wir am Abend vorher Backpflaumen ein und kochen beide getrennt. Erst wenn die Linsen weich sind, werden sie mit den gekochten Pflaumen gemischt und süßsauer abgeschmeckt.

Zum **Linsenragout** schneiden wir zwei Gewürzgurken in die fertig gekochten Linsen und schmecken wieder mal süßsauer ab. (Wozu sind wir auch Ostpreußen, die in Zweifelsfragen beim Abschmecken sagen: Na, so sießsauer!)

Ganz was Gutes ist **Linsensuppe mit Rebhuhn**, aber wer ist jetzt noch Jäger, der zu Rebhühnern käme? Denn gekauft sind selbst alte Rebhühner, die in diese Suppe gehören, zu teuer. Für dieses Gericht wird das Rebhuhn angebraten und mit heißem Wasser befüllt, in das die Linsen geschüttet werden. Alles kocht zusammen weich. Man gibt noch Rinderknochen und Sellerie dazu. Ist die Rebhuhnbrust weich, wird sie abgetrennt und warm gestellt. Die Knochen werden noch weiter mit der Suppe gekocht. Die Linsen werden durchgeschlagen, die Fleischstücke eingelegt und mit einem Stich Butter verbessert.

Ochsenschwanzsuppe: Einen zerlegten Ochsenschwanz bräunt mit mit Suppengemüse zusammen gut braun. Stäubt man Mehl darüber, gelingt das Bräunen noch besser. Wasser auffüllen, Gewürze und Salz zugeben und langsam weich kochen. Man entfernt von den Schwanzstücken das Fleisch, gießt die Suppe durch, bindet notfalls noch etwas, legt das Fleisch ein und schmeckt mit Rotwein oder Madeira ab. Will man eine klare Ochsenschwanzbrühe haben, läßt man das Mehl fort und kocht die Brühe mit etwas Tapioka oder Sago leicht bündig. Das Fleisch kann man zu einem Ragout oder ähnlichen verwenden. Eine Mockturtlesuppe bereitet man genau so, nur nimmt man dafür einen Kalbskopf, den man vorher mariniert. Die Suppe bleibt klar und erhält als Einlagen die zerschnittenen Kalbskopfstücke und vielleicht noch Stücke von hartgekochtem Eigelb.

Irish Stew: 500 Gramm Hammel- oder Schweinefleisch schneidet man in 4 cm große Stücke, die man ein wenig anbrät. Man schichtet in eine Puddingform grob zerschnittenen Weißkohl, Kartoffelstückchen und das Fleisch, streut Zwiebelstückchen, Salz, Kümmel und Pfeffer dazwischen und gießt 1/4 Liter Fleischbrühe darüber, schließt die Form und kocht sie 3 Stunden im Wasserbad. Man kann aus der sich bildenden Brühe eine Tomatensoße machen und daneben reichen.

Margarete Haslinger

Sie fragen - wir antworten

Eingewecktes Fleisch „mit Stich"

Unser Leser M. Kukat, jetzt Schöningen über Braunschweig, schreibt:

Meine Frau hat im vorigen Jahr Hammelfleisch eingekocht. Während die kleinen Gläser alle gut sind, haben die großen einen kleinen Stich, obwohl die Gläser alle fest zu sind. Erstmal habe ich die Gläser zwei Stunden gekocht und bei der Zubereitung peinlichste Sauberkeit walten lassen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich in Ihrem Blatt darüber lesen könnte, was ich vielleicht falsch gemacht haben könnte.

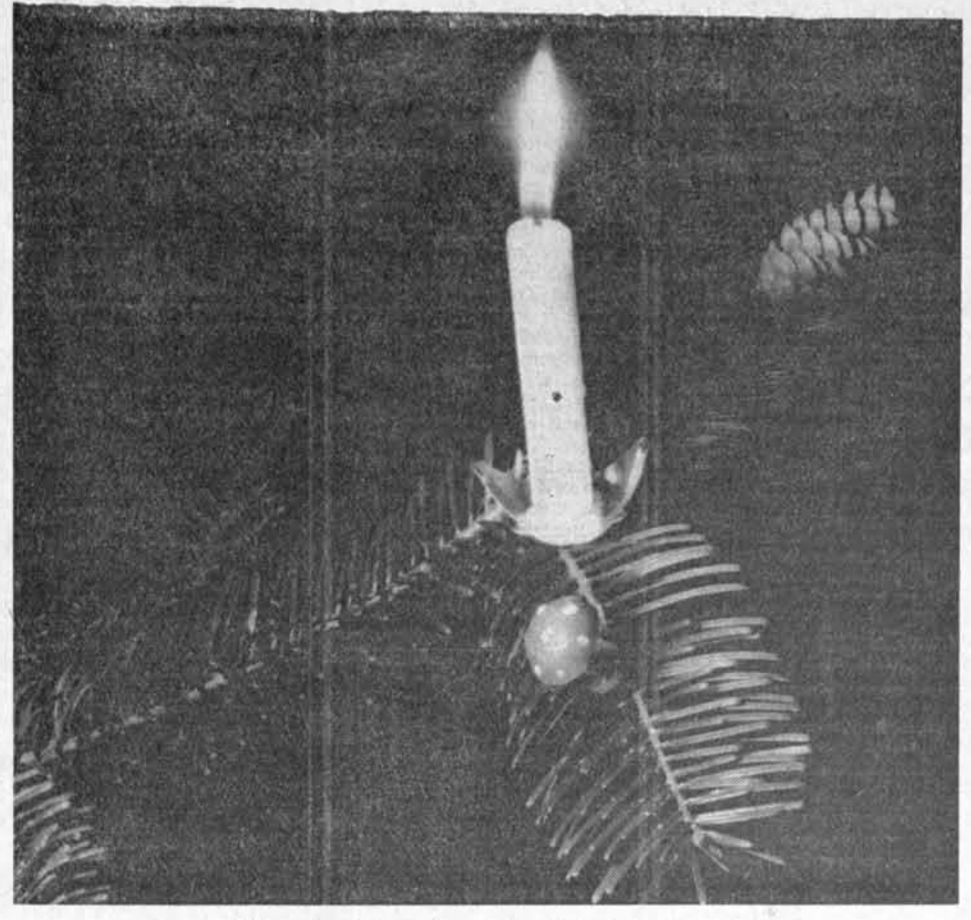
Beim Fleischeinkochen muß man in erster Linie vermeiden, Knochen an dem Fleisch zu lassen. Vor allem Röhrenknochen sind gefährlich, ein paar Endchen flache Knochen sind weniger kritisch. Beim Einpacken des Fleisches in die Gläser müssen Hohlräume vermieden werden, es muß alles sehr fest gepackt sein. Es darf keine Luft zwischen den Fleischstücken bleiben! Zwei Stunden Sterilisation sind richtig. Nach zwei Tagen sollten die Gläser aber nochmals kurz sterilisiert werden, von 100 Grad ab 10 Minuten, damit auch das abgetötet wird, was sich aus vielleicht verbliebenen Sporen an Bakterien gebildet haben könnte.

Wenn Ihre großen Gläser, obwohl sie geschlossen sind, einen Stich haben, dann sollten Sie den Inhalt lieber nicht essen. Auch im fest geschlossenen Glas können sich Zersetzungsstoffe bilden, die eine böse Fleischvergiftung zur Folge haben können!

Schusterpastete

Unsere Leserin Clara Mann, die jetzt in Braunschweig lebt, schickt uns eine Ergänzung zu unserem Rezept. Sie schreibt:

Ich habe in meiner Jugend Kochen gelernt und da nahm man zu diesem Gericht folgendes: Bratenreste (mager) oder gekochten Schinken, gewässerten Hering, Pellkartoffeln, etwas Speck, Butter, saure Sahne. Eine Auflaufform wurde eingebuttert, mit mageren Speckscheiben ausgelegt, die geschälten und in Scheiben geschnittenen, angebratenen Pellkartoffeln darauf gelegt, auf diese kamen die in Stückchen geschnittenen Fleischreste, darüber dann der entgrätete, gleichfalls kleingeschnittene Hering. Als oberste Schicht wieder Kartoffeln, auf diese Butterflöckchen. Das Ganze wurde mit saurer Sahne übergossen und bei kleiner Hitze etwa eine Stunde goldgelb gebacken. Das war unsere Schusterpastete, ohne Sauer- oder anderen Kohl, die mir heute noch gut schmeckt.



Advent, Advent — ein Lichtlein brennt

Ratgeber und Spiele

für Advent und Weihnachten

Zu Hause gehörten Eis und Schnee und wohlige Wärme am bullernden Kachelofen zu unseren stillen Stunden im Advent, und es gibt wohl keine Zeit des Jahres, in der unsere Gedanken so oft und sehnsüchtig in die Heimat gehen, wie in dieser vorweihnachtlichen Zeit mit all ihren Heimlichkeiten und ihrer Vorfreude.

Wie in jedem Jahre, so wollen wir Ihnen auch heute, liebe Leserinnen und Leser der Frauenseite, einige Hinweise für kleine Geschenke geben, mit denen Sie Ihren Lieben eine Freude machen können.

Nun kommt für uns die schöne Zeit heißt das erste Heftchen, das von der Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen herausgegeben wurde. Es ist zusammengestellt von Hanna Wangerin. Sie finden darin eine Fülle von Betrachtungen und Anregungen, Gedichten und Erzählungen, Hinweisen auf Lieder und Spiele, aber auch Darstellungen unseres heimatlichen Brauchtums zur Weihnachtszeit. Ausgezeichnete Fotos und Zeichnungen ergänzen den ansprechenden Band, der vor allem auch durch seinen niedrigen Preis geeignet ist für ein vorweihnachtliches Geschenk an unsere Lieben.

Das zweite Bändchen hat Hedwig von Lölhöffel zusammengestellt. Unter dem Titel **Koddrig und Lustig!** bringt es Vorschläge für frohe Nachmittage und Abende. Auch dieses liebevoll zusammengestellte Material eignet sich natürlich genau so gut für festliche Stunden im Familienkreis und bei Freunden.

Beide Arbeitsbriefe können Sie gegen eine Schutzgebühr von 1,20 DM (einschließlich Porto) beziehen bei der Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen.

*

Für unsere Kinder sind wir immer auf der Suche nach kleinen Bastelarbeiten, die geeignet sind, die langen Winterabende auszufüllen und ihnen gleichzeitig die Möglichkeit bieten, Eltern und Verwandten ein hübsches Geschenk auf den Weihnachtstisch zu legen.

Die Kleinsten werden Freude haben an dem Klarsichtbeutel **Erste Klebearbeiten.** Das farbige Material mit den hübschen Vorlagen wird viele Stunden angeregter Bastelei ausfüllen. — Ebenfalls für die Kleinen ist die Mappe **Entchen** gedacht. Hier entsteht unter geschickten Händen ein niedliches Spieltier, das aus vorgedruckter Plastikfolie und Stoffresten gebastelt wird. Beide Beutel aus der Reihe **Kleine Hobbies** kosten je 1,50 DM.

Für die größeren Mädchen und Jungen eignet sich die Klarsichttasche **Bastpuppen.** Auch hier ist alles Material für die Arbeit enthalten, ebenso eine genaue Arbeitsanweisung. Schließlich nennen wir noch die Arbeitsmappe **Kleine Dose und Feuerspender;** aus fester blauer Pappe, die mit geschmackvollen Motiven bedruckt ist, lassen sich diese beiden Arbeiten für den Vater leicht herstellen. Diese beiden Basteltüten kosten je 2,80 DM und sind in der Reihe **Große Hobbies** erschienen. Alle diese Vorlagen stammen aus dem **Otto Maier Verlag, Ravensburg,** der für seine reiche Auswahl an Spielen für jung und und alt seit vielen Jahren bekannt ist.

Und schließlich noch einige Spiele aus dem gleichen Verlag: **Das kluge Telefon** ist ein Spiel, das den Kindern großes Vergnügen bereiten wird und das zudem noch ein ideales Hilfsmittel für Sprachlehre und Rechtschreibung darstellt. Als Einzel- oder als Gesellschaftsspiel auch mit selbstgeschaffenen Regeln geeignet (Ravensburger Spiele, 6,80 DM). — **Das kann jeder / Die Fünfermühle:** Schon im Altertum wurde das Mühlespiel gepflegt. Nachteilig war bisher, das nur immer zwei Personen teilnehmen konnten. Hier können drei, vier und sogar fünf Personen mitmachen (Ravensburger Spiele, Ravensburg, 3,90 DM). — **Schlaraffenland** (Ein Farbenspiel): Eine bunte, verheißungsvolle Straße führt in zahlreichen Kurven durch das Schlaraffenland — vorbei an Würstchenschlangen und Kuchenbergen. Aus einem Winkel fließt der Saftbrunnen und in einer anderen Ecke blüht üppig der Lutscherwald. Alle Herrlichkeiten und natürlich einige Hindernisse warten auf beliebig viele „Wanderer" im Alter von drei bis zwölf Jahren. Die Mitspieler brauchen weder zu zählen noch zu lesen — sie orientieren sich nur nach Farben und Bildern (Ravensburger Spiele, 7,80 DM). RMW/jp

Es roch nach Knecht Ruprecht

Wenn wir Kinder abends im Advent von unserer Schneeballschlacht ins schummerige Haus zurückkehrten, war er da, dieser unverwechselbare, unvergleichliche Weihnachtsduft. Wärme, rauchig und süß, schlug uns entgegen. Schnuppernd wie Kaninchen krausten wir die Nase. Flink und leise durchtrabten wir den Flur. Erst vor der geschlossenen Küchentür blieben wir stehen, wie Fremde vor dem Eingang zum Schlaraffenland, und einer unter uns Knirpsen sagte das, woran wir alle dachten:

„Es riecht nach Knecht Ruprecht."

Statt des grimmig dreinschauenden, im Grunde seines Herzens aber gutmütigen Alten steckte Mutter das vom Herdfeuer glühende Gesicht durch die spaltbreit geöffnete Küchentür. Sie erkundigte sich, ob wir auch draußen am Schuhkratzer die Schneeklumpen von unseren Schuhen geklopft hätten. Brav bejahten wir, und jeder unter uns Dreikäsehochs versuchte, etwas von dem Backwerk zu erblicken, dessen würziger Geruch jedem das Wasser auf die Zunge trieb. Doch unser Kopfverrenken und unsere Stielaugen nutzten nichts. Mutter lächelte, gütig, begreifend.

„Wartet im Wohnzimmer", sagte sie. „Ich bringe euch gleich das Abendbrot." — Ob sie Befehl hatte, uns vom Kuchenhimmel fernzuhalten? — „Hände waschen", ergänzte sie, ehe die Schlaraffentür ins Schloß glitt.

Der Knecht-Ruprecht-Geruch begleitete uns wie eine Blütenwolke. Selbst der Tabaksqualm, der aus Vaters Zigarre kräuselnd hochflatterte und die Ständerlampe der Wohnstube bläulichgrau umnebelte, war unfähig, diesen leckeren Duft zu vertreiben. Froh erregt übten wir Geduld. Flüsternd, weil Vater in der Nähe saß, lernten wir das Weihnachtsgedicht, und der nadelgrüne Adventskranz mitten auf dem Tisch sah uns an wie ein trauter Freund.

Nach dem Abendbrot, als süße Vorfreude brachte Mutter ein Schälchen mit „verunglücktem" Backwerk. Die Nußbrezeln und Zimtsterne, die Vanillemürbchen und Honigfladen, die Lebkuchen und Pfeffernüsse, die Kringel und Hörnchen, das Steinpflaster und die Katharinchen — letztere nach Omas Geheimrezept zubereitet — schmeckten uns trotz ihrer schwarzverbrannten Kruste und ihrer etwas schiefen Form ausgezeichnet.

Später, beim Spülen und Trocknen des Geschirrs, halfen wir unserer Mutter. Denn nun — während Teller und Tassen, Kannen und Dosen, die geheimnisvollen Blechförmchen, diese Lämmer und Fische, Monde und Sterne, Herzen und Zwerge klapperten und klirrten — durften wir die übrig gebliebenen Teigbrösel schmausen und die Schüsseln mit den Zuckerschlamm- oder den Zitronenschneeresten leerschlecken.

Auch im mollig warmen Federbett, als Mutter uns Gute Nacht wünschte und alle ihre Sprößlinge küßte, roch es nach Knecht Ruprecht. Besonders stark strömte dieser Duft aus Mutters mehlbestäubter Schürze und aus ihren Haaren.

Das Lampenlicht erlosch. Die Schlafstubentür schlug leise zu. Das Klapp, Klapp, Klapp von Mutters Schuhen draußen im Flur verebbte. Wir sprachen von Christfest und wünschten, daß es schleunigst näherkäme. Wir zählten sämtliche Kuchensorten auf, die unsere liebe, fleißige Mutter — außer kleinem Naschgebäck — kurz vor dem Heiligen Abend zu backen pflegte: Den traditionellen Mandel-Rosinen-Kranz, die Kekstorte, den Pulverkuchen, den Hefezopf. Ob Mutter wie jedes Jahr Marzipan bereiten würde. Vielleicht — wer wollte es bezweifeln? — lag am frühen Morgen des Sankt-Nikolaus-Tages schon ein Marzipanherz in unserem Schuhzeug ... Daneben würden wir gewiß mehrere jener Mürbchen finden, die wir heute abend gekostet, das heißt: die unverbrannten und formvollendeten. Diese Vorfreude!

Wie aber wäre es, wenn Mutter keinen Kuchen backte? Wir konnten es uns nicht vorstellen. Dann würde ja der unverwechselbare, unvergleichliche Weihnachtsduft fehlen, der die ganze Wohnung rauchig süß durchzog und uns Kinder beglückte.

Forschend schnupperten wir, wie Hasen im Kleefeld. Es roch nach Knecht Ruprecht. Gott sei Dank! Wir atmeten erleichtert auf, und glücklich lächelnd schliefen wir ein.

Karl-Heinz Jarsen

BARBARAZWEIGE

Einen Bruch vom Schlehenstrauch
und vom Weißdorn einen Strauß,
dunklen Zweig vom Kirschbaum auch
trug ich mir nach Haus.

Bis sie blühend sich entfalten,
wundersam und blütenweiß,
will ich sie im Kruge halten:
kahlen Zweig und dürres Reis.

Hans K. Wehren

AGNES MIEGEL:

Fischtag im Lager

Bruno Preuß schnupperte vergnügt den Qualm, der hier und da um die langen Holzbaracken an der breiten Hauptstraße zog, um die flatternde Wäsche zwischen den dünnen Kiefernstämmen, auf deren graugrünen Wipfeln die warme Sonne des Augustabends lag, und dann bläulich zu dem klaren, jütländischen Sommerhimmel aufstieg. Aus den großen Küchenbaracken kamen immer noch Frauen und Kinder mit Schüsseln voll roher Fische. Jedesmal, wenn der Dunst der breiten rosigen Fischstücke, der wie Schlangen gefleckten, spitzschnäuzigen Makrelen und besonders der scharfe weißbäuchiger Flundern an Bruno vorbeikam, pfiff er leise vor Heimatgefühl und stieß mit den breiten, gesunden braunen Zehen seiner Füße, — schon groß wie Männerfüße —, den Staub auf und reckte die Schultern wie seine erwachsenen Arbeitskameraden, die vor ihm trabten und einer nach dem andern zu ihren Baracken abbogen, müde von der Holzarbeit und hungrig wie Bruno. Aber er — nun allein, denn Preußens wohnten im letzten Block —, griff trotz allen Hungers nur einmal in die Tasche des geflickten, alten und immer noch zu großen Soldatenkittels und tastete nach der Brotscheibe im knisternden Papier. Der freundliche alte Aufseher hatte ihm wieder ein belegtes Brot zugesteckt für „Klein-Schwester". Ideckens rosige, runde Weißblondheit hatte es dem Alten angetan, als er sie einmal an der Schranke gesehen hatte, wie sie mit der Mutter und dem dicken Kulla auf Bruno wartete. Ach, es gab doch gute Menschen, es gab noch Freuden!

Bruno seufzte vor Rührung! Und es gab Fisch, Bratfisch, braun und knusprig, wie nur die Mutter sie briet — selbst im Lager! Und das wartete zu Hause auf ihn, wenn das auch bloß eine Barackenstube mit vierzehn Etagebetten war! Aber Mutter war ja da und die beiden Kleinen und Oma Winkler, nachbarlich wie früher daheim, und der alte hustende Opa Schneidereit und die dünne Dagott mit den Zwillingen und der langen Lene, seiner Freundin vom Flüchtlingsschiff. Und da war in der Ecke der Herd mit dem glühenden Torffeuer, und Mutter besaß sogar eine Bratpfanne, und sie hatten jeder noch den eigenen buntgeringelten Kaffeetopf, mitgeschleppt über Meer und Land zusammen mit den Löffeln und den schwarzen Gabeln — Mutter dachte eben an alles, nun briet sie gewiß schon ...

Bruno eilte immer mehr und bog beinah laufend in den Seitenweg zu einer Baracke. Hier war das Lager zu Ende, aber nicht der Wald. Die Kiefern standen dichter und grüner als an den Baracken der Hauptstraße, sogar ein paar dünne Ebereschen waren noch da. Ein Zaun aus Reisig umschloß mühevoll angelegte Gärtchen, wo ein paar bleiche gekappte Porreestengel sich mühten anzuwachsen und zwischen den wuchernden Gartenkornblumen Karottenkraut aufschoß. Aber üppig, hoch und grün standen nach der Barackenwand zu die Tabakstauden des Opas Schneidereit und des alten Gulbis.

Bruno war nun so außer Atem, daß er sich einen Augenblick verpusten mußte. Aber nicht nur aus Müdigkeit, bewahre. Er genoß den Rauch aus dem Schlot, den Rauch aus der Räuchergrube vor der Barackentür, an der Opa Gulbis und die Oma Winkler saßen und mit Kiefernzweigen wedelten, er genoß den herrlichen Duft der heißen geräucherten Flundern, die Lina Buttgereit und Grete Neumann aus der Nebenbaracke eben vorübertrugen, und den sanften Abendwind in den Kiefernkronen, der wie das Rauschen der Ostsee war. Aber der grüngeringelte Schwedenteller, den Lina ihm unter die Nase hielt, weckte Bruno auf. „Zu blaß geräuchert!" meinte er mit Nasenrümpfen. Oma Winkler stemmte die Hände in die Hüften und fiel dabei beinahe von ihrem Stubben herunter. „Du Schnoddernäs! Was verstehst du schon!" meinte sie ärgerlich, und Opa Gulbis knurrte: „Deine Mutter soll mal ohne Burren räuchern!"

Aber Bruno, schon auf der obersten Stufe der kleinen Treppe, rief großartig: „Wir braten!" und rannte mit zurückgewandtem Kopf beinah die beiden Frauen um, die da im kleinen Vorflur vor den Kopfzimmern standen und sich eifrig erzählten, um bei seinem Anblick sofort zu verstummen. Die eine war die Dagott, struwlig wie immer mit ihren noch rohen Flundern in der angeschlagenen Schüssel, die andere, die dicke Böttchersche aus Nummer Eins am anderen Lagerende. Sie eilte ohne sich umzusehen davon und ließ die Dagott, der die baumelnden Knöpfe beinahe von der prallen roten Bluse sprangen, so hastig atmete sie, allein den Bruno anstarren.

Der gab den Blick unfreundlich zurück, beachtete es aber weiter nicht, denn er sah mit Mißtrauen, wie die Böttchersche mitten im Korridor umbog und bis an die Tür von Nr. Neun, seiner Stube, schlich, wo sie nach halbem Öffnen und Hereingludern erst ihre breiten Schultern, dann das dicke Hinterteil nachschob und beim Zuziehen der Tür beinah Bruno beklemmte und dieser wieder die Dagott, als sie ihr folgten.

Unaufgefordert, nach einem kurzen „N'-Abend, ihr alle —", setzte sich die Böttchersche auf den leeren Schemel an dem langen Tisch, auf dessen Holzplatte schon sein blaubunter Teller neben den Kummen der Kleinen stand, die sich beim Zubettgehen gerade im Oberbett knufften. Ein paar der alten Leutchen mummelten noch an ihrem Brot, die meisten lagen schon in ihren Betten. Lene nickte ihm zu, sie brachte gerade die Zwillinge zu Bett, die vor Schläfrigkeit wie Gliederpuppen über den Bettrand herunterhingen.

Idecken kletterte rasch an den Betten herunter, schrie: „Mein Bota! Mein Onkelbota!" und kramte das Mitgebrachte rasch aus seiner Tasche, um ebenso schnell wieder hinaufzuklettern und das Brot mit dem Dicken geschwisterlich zu teilen.

Die Mutter, die in der dunklen Herdecke stand, in dem dicken Qualm, rief: „Flink, Brunchen, reich deinen Teller her, — nun iß, meine brat' ich rasch nach!" Er trat zu ihr. Mit einem Schwung, der die Fische noch einmal in der Pfanne hoch- und zurückschnellen und etwas nachbräunen ließ, schüttete sie die fünf Flunderhälften auf seinen Teller. Die dufteten herrlich, waren goldbraun und knusprig, so wie sie allein das verstand in der ganzen Baracke. Opa Schneidereit, der aus seinem Bett in der Ecke zusah, sog genießerisch an einer Flunderflosse und sah mit blanken Augen zu, wie die Mutter jetzt die drei letzten Flunderhälften in Roggenmehl wälzte und aus der schnell wieder in die dunkle Kramecke zurückgestellten Flasche Fett in die zischende Pfanne goß.

„Doch gut, Laurache, daß der Doktor dem Kulla Lebertran verschrieb! Hat euch allen recht gut getan!" nöhlte die Böttchersche beifällig. Bruno ärgerte sich zu sehr, um trotz seines Verlangens zu essen. Er fühlte, daß die Alte noch mehr sagen wollte, sah auch das gespannte Gesicht der Dagott, die untätig am Tisch stand und jetzt die Lene mit den Fischen zur Oma hinausschickte. Was wollten die Weiber? Und wie groß und stattlich sah die Mutter aus gegen die beiden, wie sie da am Herd stand, mit dem großen schwarzen Schatten im Flackerlicht — und wie jung mit dem dicken blonden Zopfknoten, und wie sauber in dem Waschkleid mit der blauen Schürze, nicht so schlampig wie die Böttchersche!

Die begann nun wieder, nach einem verständnisvollen Blick zur Dagott — aber sie tat als spräche sie eigentlich bloß zu den Betten: „Du, Laurache, hieß dein Mann nicht Robert?!"

Die Mutter drehte sich mit einem Ruck um. Auch Bruno sah auf Jetzt kam's. Ein Kloß steckte ihm plötzlich in der Kehle.

„Wieso?!"

„Na, ich mein' man so. Ich war heute im B-Block, mußte mich doch mal nach der Grigschatsche umsehn. Die Kleine zahnt."

„Ja, ja", meinte die Mutter abwesend und fuhr mit der Pfanne hin und her. „Müßte auch mal wieder hin —"

„Na, denn kannst ja fragen. Die haben Neue bekommen, aus 'nem kleinen Lager oben, das aufgelöst wird. Wohnen im Kopfzimmer. Der Mann heißt auch Preuß. Robert Preuß!"

Bruno war aufgestanden. So hatte er die Mutter nie gesehen, — mit der Pfanne in der zitternden Hand, totenbleich, unfähig zu reden stand sie vor ihm.

Die Böttchersche sah sie an, wiegte den Kopf „Kann gar nich deiner sein, Laurache. Hat 'ne Frau mit 'm kleinen Kind. Kriegswitwe mit zwei Kinderchens. Alle recht jämmerlich. Und er hat 'ne Narbe auf der Backe. Na, was is nu?!"

Sie stand auf, rascher als sonst. „Aber Frau Preuß?" beschwichtigte die Dagott. Beide schienen erschrocken. Die Mutter riß die blaue Schürze ab, knotete sie mit bebenden Fingern, schrie Frau Dagott zu: „Braten Sie weiter!" (— denn Lene kam eben mit den Fischen zurück und rief: „Sie nehmen nichts mehr zum Räuchern an.") Sie rief: „Lene, sieh, daß die Kinder beten und einschlafen", „Bruno, die Sandalen — nicht barfuß!" — strich sich über Haar und Kleid und ging nach der Tür.

Bruno sah ihr zu, so erschreckt über ihr ungewohntes Wesen, daß er kaum seine Sandalen in der Bettecke fand. Aber wie sie schon aus dem Flur ungeduldig nach ihm rief, fand er doch noch Zeit, die jetzt schon etwas abgekühlten Bratflundern in das Papier des Butterbrotes zu tun, die letzten aus der Pfanne obenauf, (denn er gönnte sie nicht der Böttcherschen, die mit Wolfsaugen danach sah) und das Paket in die Tasche zu stecken. Aber auf der Barackenschwelle nahm er sie schon heraus. Die Mutter dreht sich um. „Zieh die Jack' aus! Oma Winkler wird sie mit reinnehmen!" Die Alte sah verwundert auf, auch der Opa Gulbis. „Na, Laurache, wohin so mit Sturm?!" Aber die Mutter gab keine Auskunft, sondern hastete weiter und hörte auch nicht auf Lina Buttgereits freundlichen Zuruf, die gerade an der Nebenbaracke die letzten Windeln von der Leine nahm.

Sie ging so schnell, daß Bruno kaum mitkommen konnte. War sie vorher bleich gewesen, so glühte sie jetzt und atmete kurz und heftig. Der Waschrock flog um ihre festen Beine, sie sah nicht nach rechts noch links und stemmte sich dem Strom der Menschen entgegen, der ihnen auf der Hauptstraße entgegenkam. Die erste Kinovorstellung war aus, alles ging gemütlich schwatzend nach Hause. Ein paar grüßten und riefen, die Mutter gab keine Antwort. Sie drängte sich durch die Ketten der untergehakt kommenden Mädchen, stieß alte Männer beiseite, rannte gegen eine alte Frau. Sie stürmte dahin und Bruno keuchte, verlegen und ein bißchen ärgerlich und zuletzt auch aufgeregt hinter ihr her.

Nun bog sie durch den Rest des alten Wäldchens nach dem B-Block ab. Es war als ob der sanfte Schatten der letzten alten Kiefern, das Klopfen der niederfallenden Zapfen und der Harzduft sie plötzlich beruhigten. Sie blieb stehen, atmete tief, wischte den Schweiß von der Stirn und griff nach Brunos Hand.

„Du wirst ihn erkennen, nich wahr?" fragte sie leise. „Der Fritzke würd' sich auch noch besinnen." Ein paar große Tränen rollten aus ihren Augen. Sie zitterte.

„Nu komm man!" mahnte Bruno. „Dort is Nummer zehn!" Er zog sie mit sich, sie folgte ihm wie im Traum. Nein, so hatte er die Mutter nie gesehen! Wie forsch war sie gewesen, auf der Flucht auf dem Schiff, als Fritzchen starb, und hier, als die Oma begraben wurde. Da standen sie vor Nummer zehn. Hübsche Baracke. Eine hohe Treppe. Ringsum noch Wald. Sogar eine Bank davor, auf der ein nettes ältliches Ehepaar saß und ein hübsches junges Mädchen, das ihnen vom Film erzählte.

Fortsetzung folgt

Für unseren Weihnachtstisch:

Neue Erzählungen von Agnes Miegel

Gerade rechtzeitig für unseren Weihnachtstisch hat der Verlag Eugen Diederichs einen neuen Band mit Erzählungen aus der Feder von Agnes Miegel vorgelegt. Auf dieser Seite finden unsere Leser den Beginn der Erzählung Fischtag im Lager, die neben fünf anderen Geschichten in diesem Band enthalten ist.

In schlichter Sprache schildert die große Erzählerin hier eine dramatische menschliche Begegnung in jener Zeit, da Tausende unserer Landsleute in den Flüchtlingslagern in Dänemark zwischen zwei Welten lebten. Sie wurden herausgerissen aus der Geborgenheit des Lebens in der Heimat, waren nach abenteuerlicher Flucht in den Lagerbaracken auf dänischem Boden gelandet und warteten auf den Beginn eines neuen Lebens im Westen ihres Vaterlandes.

Agnes Miegel, die viele Monate das Schicksal dieser Heimatlosen teilte, hat in dieser Erzählung ein menschliches Schicksal eingefangen, das wohl jedem von uns zu Herzen geht.

Zwischen Heimat und Fremde, Einsamkeit und Geborgensein im heimatlichen Bereich wechselt das Geschehen auch in den anderen fünf Erzählungen dieses Bandes. Es sind Menschen unserer Heimat, ihr Schicksal ist das unsere. Wie immer bei Agnes Miegel, ist die Sprache schlicht und doch voll dichterischer Ausdruckskraft. Jeder, der unser schönes Ostpreußen kennt und liebt, wird viel Vertrautes wiederfinden und wird das Büchlein nicht aus der Hand legen, bis er die letzte Zeile gelesen hat.

Ich meine, daß sich kaum ein schöneres Weihnachtsgeschenk für uns Ostpreußen finden läßt, als diese Erzählungen aus der Feder unserer großen Dichterin, die bisher noch in keinem Band ihrer gesammelten Werke Aufnahme gefunden haben, da sie erst in letzter Zeit entstanden sind.

RMW

*

Agnes Miegel: HEIMKEHR. Erzählungen. Eugen Diederichs-Verlag, Düsseldorf—Köln. 9,80 DM.

Auch diesen Band, wie alle im Buchhandel erhältlichen Bücher, können Sie über den KANT-VERLAG, Abt. Buchversand, Hamburg 13, Parkallee 86, beziehen. Sie bestellen mit einer Postkarte; die gewünschten Bücher werden Ihnen dann per Nachnahme (ohne Portokosten) zum Ladenpreis zugesandt.

Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Mutter wollte aber nie. „Nein, nein", sagte sie immer, „denk nur, wenn Stephan eines Tages käme und mich hier bei dir suchte! Und ich wäre nicht da! Ich glaube ganz sicher, wenn er lebt und mich sucht, dann sucht er mich zuerst bei dir. Ich habe doch sonst niemanden. Ich habe ihm ab und zu von dir erzählt —, ich nehme bestimmt an, daß er sich an deinen Namen und deine Adresse erinnert."

12. Fortsetzung

Mutter wurde immer schwächer und kränklicher.

Wie oft sind wir den kleinen Pfad von Tantes Häuschen bis an die Chaussee gegangen und haben dort Ausschau gehalten, ob nicht einer käme, auf den wir so sehr warteten. Mutter zitterte immer vor Aufregung

„Horst, Jungchen, wenn er jetzt auf einmal käme, o du", sagte sie und schaute angestrengt die Chaussee entlang, „was er wohl sagen würde? Er kennt dich gar nicht, hat dich nie gesehen. — Wenn er meine Briefe nicht bekommen hat — und das scheint so zu sein — dann weiß er nicht einmal, daß du da bist. Er ist so gut, Horst, so herzensgut. — Wie war ich immer geborgen bei ihm. Ich glaube nicht, daß er tot ist, — ich hätte etwas gefühlt, — ich glaube, er lebt noch. Wenn er doch kommt, — ach, wenn er doch käme."

Mutter wurde sehr krank.

Tantchen sagte: „Anna, Anna, das kommt davon, daß du immer in Sturm und Schnee und Regen an der Chaussee stehst! Habe ich dir nicht gesagt, du holst dir noch den Tod dabei? Was hast du davon? Wenn Stephan erst soweit ist, kommt er auch noch ins Haus, da brauchst du wirklich nicht am Straßenrand zu stehen und zu warten."

Ja, Donner, so war das, — Mutter bekam Lungenentzündung. Tantchen und der Doktor haben getan, was sie konnten. Und die Entzündung überstand Mutter auch, aber sie war danach so schwach und blaß, daß ich immer weinen mußte. Und eines Nachts weckte Tantchen mich

„Horst", sagte sie, „Horstchen, mein Jungchen, steh schnell auf, ganz schnell, — es ist einer da, der will euch mitnehmen in den Westen. Mutter soll dort wieder zu Kräften kommen. Aber mach schnell, schnell und sei ganz leise!"

Es war eine sehr lange, dunkle Nacht. Wir fuhren mit vielen Leuten in einem kleinen alten Auto. Niemand machte Licht, niemand sprach. Ich merkte aber, sie waren alle sehr aufgeregt, verzweifelt und sehr traurig und hielten oft den Atem an. Auf einmal machte der Fahrer Licht, drehte sich zu uns allen um und sagte: „Wir sind drüben."

Da fingen ein paar Frauen laut zu weinen an.

Ach, Donner, ich habe noch oft weinen gehört und auch oft selbst geweint, denn Mutter wurde nicht wieder gesund.

„T.B.", sagte der Arzt.

Mutter starb dann, ich war zehn Jahre alt. Ich kam ins Kinderheim Daheim. Herr Wegener ist sehr gut zu uns, und wir Jungens halten Kameradschaft, es geht ja fast allen so ähnlich wie mir. Aber wenn man so eine liebe Mutter gehabt hat, dann ist es besonders schwer.

Horst drückte sich nahe an den Hund. Er strich mit den Fingern über Donners Fell, das durch den Maschendraht hindurchkam. „Du, Donner, weißt du, was ich sehr hoffe? Ich hoffe, daß wir meinen Vater finden werden! Herr Simoneit sucht ihn ganz richtig, das hat er mir versprochen. Oh, Donner, wenn ich meinen Vater hätte! Ich würde bei ihm wohnen, bei meinem richtigen Vater, — so wie andere Kinder auch bei ihrem Vater wohnen, — ich könnte über alles mit ihm sprechen, auch über Mutter, — ich hätte ein richtiges Zuhause, so wie du, Donner! Du hast doch dein Zuhause bei deinem Herrn Binnenbös, nicht wahr?"



Zeichnung: Erich Behrendt

Oben im Turm ging Licht an. Horst merkte, daß es fast dunkel geworden war.

„Am liebsten würde ich hier bei dir schlafen, Donner, aber das darf ich wohl nicht. Ich komme aber morgen abend wieder zu dir und bringe dir sicher wieder etwas mit. Gute Nacht, Donner!"

Beide standen auf. Horst lief die Düne hinunter, winkte dem Hund noch einmal und ging ins Haus.

Donner stand am Gitter. Sein schöner Schwanz bewegte sich leise hin und her, seine Ohren standen steil aufgerichtet und seine Nase suchte die Witterung des Jungen. So stand er bis gegen Mitternacht. Da kam sein Herr und las die Instrumente ab. Donner begleitete ihn wie immer, aber als Herr Binnenbös nach oben ging, um die Meldungen durchzugeben, nahm der Hund wieder seinen Platz am Drahtzaun ein.

Unten im Hause der Frau Erksen lag Horst im Dunkeln und dachte an seine Mutter. Er sah sie als strahlend junges Mädchen mit ihrem zukünftigen Mann im Rosengarten von Königsberg spazierengehen und hörte sie „Ännchen von Tharau" singen.

Oben an der Wetterwarte stand ein Hund im Mondenschein und wartete mit der Geduld des vertrauenden Tieres auf einen Jungen, mit dem er sich gut verstand.

*

Der Mond schien auch auf die Höhenzüge und Baumkronen des Teutoburger Waldes, ließ sein blausilbernes Licht an den Stämmen hinunterfließen und sich in Schluchten und Tälern verströmen. Er spiegelte sich drüben in der Weser, die geruhsam dahinfloß, dem großen Meere zu. Zwischen Wald und Fluß lag das schlafende Bad Pyrmont.

Magisch hell schimmerten die Dächer, die Straßenlampen waren erloschen, die Häuser dunkel. Aus einem Fenster der Privatklinik Professor Dr. Altmanns aber schien schwaches Licht durch zugezogene Gardinen. Im Zimmer brannte ein Nachttischlämpchen.

Olaf saß am Bett seiner Mutter. „Du solltest schlafen, Muttchen", sagte er innig, „mußt dich doch gesund schlafen. Wollen wir das Licht nicht ausknipsen? Ich lege mich auf die Couch, dann bin ich immer bei dir."

Agnes lag mit geschlossenen Lidern. Sie wollte Olaf zureden, in das Zimmer hinüberzugehen, das der Professor ihnen freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte. Wenn er hier bei ihr saß, drängte es sie, ihm alles zu sagen. Und sie wollte doch nicht. Sie schämte sich vor ihm. Sie mußte allein überlegen, allein einen Ausweg finden. Sie hatte sich doch vorgenommen, neu zu beginnen, alles so gut zu machen, wie nur irgend möglich. Aber was sollte sie jetzt tun?

Olaf sah auf ihr Gesicht, sah ihre zuckenden Lider, den gequälten Zug um den Mund. Ob er sie fragte? Seit sie an jenem Abend vor ihrer Abreise ohnmächtig geworden war, mußte er immer daran denken. Vielleicht konnte er ihr helfen.

„Mutter, ich will dir gern helfen. Dich beschwert doch irgend etwas. Könntest du es mir nicht sagen?"

Sie machte die Augen auf und sah ihn erschrocken an.

„Muttchen", beruhigte er, „du brauchst gar nichts zu sagen, aber wenn es dich erleichtert und wir zusammen etwas überlegen können und wenn du mir vertraust . . .

„Olaf", ihre Hände glitten unruhig über die Decke, „was meinst du eigentlich?"

Einen Augenblick zögerte er, dann sagte er: „Ist es wegen Mikoleits? Du kennst sie? Ist Streit zwischen euch gewesen? Und ein Brief spielt eine Rolle? — Du wurdest ohnmächtig, Muttchen, als ich von Horst Mikoleit sprach und sagtest noch: „Der Brief — du kennst sie, nicht wahr? Und du hast etwas gegen sie, ja?"

Agnes fühlte wieder Dröhnen in den Ohren und das Klopfen ihres Herzens. Sie bezwang sich. Sie wollte alles so gut machen, wie sie nur irgend konnte. Die Augen hielt sie wieder geschlossen.

„Ja, Olaf, es ist wegen Mikoleits. Aber nicht so, wie du denkst. Es ist wegen Horst. Er ist in Wahrheit kein Mikoleit, er trägt den Namen zu Unrecht. Bis jetzt weiß vielleicht einzig ich davon. Aber Annas Mann, Stephan Mikoleit, lebt vielleicht wirklich noch. Und wenn wir ihn nun suchen und — finden? — Höre, Olaf, ich will dir alles erzählen. Es war damals in Königsberg, — es war ein wunderbarer Sonntagmorgen am 13. August 1939 . . ."

Sie verschwieg nichts.

Olaf hatte wohl den Atem angehalten, denn als Agnes endete, holte er tief Luft. Eine Weile sah er gedankenverloren vor sich hin. Zu vieles war wieder lebendig geworden. Seine Kindheit, sein Vaterhaus, seine Heimat Ostpreußen und sein liebes, herrliches Königsberg. Er sah plötzlich am schwarzen Nachthimmel wieder die wilden Feuer hochschießen, hörte Donnern und Bersten und Flugzeuggebrumm. Rot und gelb jagte die Lohe in die Nacht. — „Herr Leutnant, Herr Leutnant, was ist denn das dort?!" — „Seht weg, Jungens, seht weg, — sie morden Königsberg!" — Das Torpedoboot schnitt die Wellen, — die Lichter waren abgeblendet — Kurs West.

Olaf atmete noch einmal tief auf. Das war damals gewesen, — jetzt wartete seine kranke Mutter auf Antwort.

„Ich meine, du sollst dir erstmal keine Vorwürfe mehr machen, Mutter. Ob wirklich etwas anders geworden wäre, wenn du Anna Mikoleit noch geschrieben hättest, weißt du ja gar nicht. Vielleicht hat alles so kommen sollen. Wir können heute am Vergangenen nichts mehr ändern. Aber Horst gegenüber haben wir eine Verpflichtung. Ich denke, wir suchen Stephan Mikoleit mit allen verfügbaren Mitteln. Ist er tot, so braucht auch Horst nie die Zusammenhänge zu erfahren. Sollten wir ihn aber finden, so werden wir ihm mitteilen, wie alles ist. Er muß ganz allein entscheiden, wie er sich zu Horst stellen will. In jedem Fall aber hat Horst uns. Wir werden uns seiner weiterhin annehmen. Ich tu es gern, er ist ein gutgeartetes Kind. Ich tu es aber besonders deinetwegen gern, Mutter, damit du wieder froh wirst."

Nun kam Agnes Simoneit doch noch zur Ruhe. Auf einmal war alles viel leichter für sie geworden. Dankbar drückte sie ihrem Sohn die Hand.

„Nun kannst du ruhig hinübergehen in dein Zimmer, Olaf, ich werde bestimmt gut schlafen und ich glaube, ich werde auch bald wieder gesund."

*

Es waren schöne Sommertage, einer wie der andere voller Sonnenschein, Wärme und wolkenlosem Himmel. Am wunderbar breiten, weichsandigen Strand rund um Sylt sprühte es von ferienfrohem Leben, — muschelgeschmückte Burgen, bunt gepolsterte Strandkörbe, und über allem Fahnen und Wimpel, an Masten und an langen Schnüren, leuchtend in allen Farben.

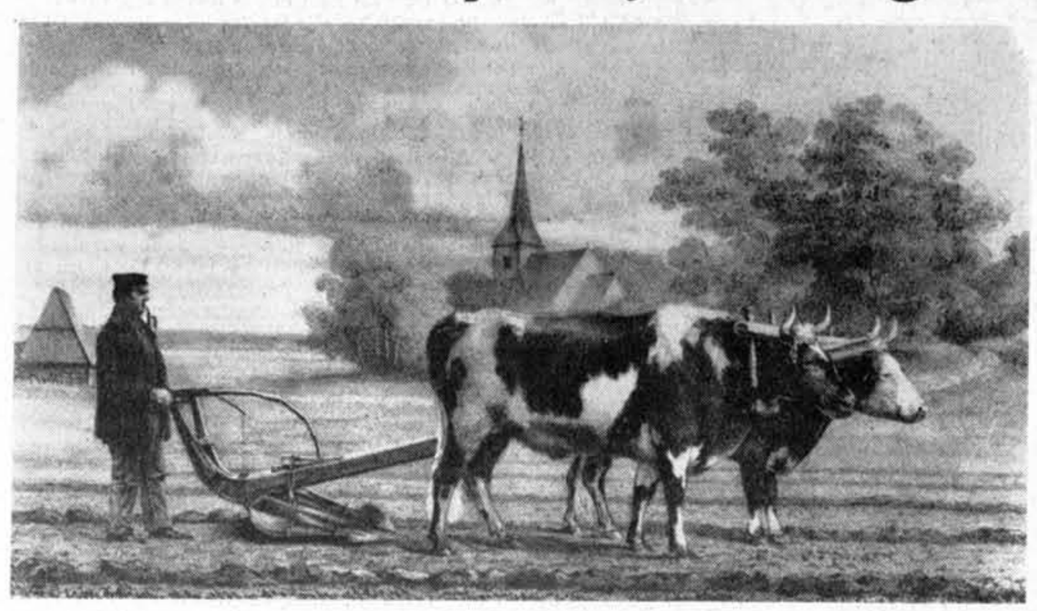
Am Oststrand tummelten sich bei Ebbe die vielen Vögel weit draußen im Watt. Der schwarzweiße Austernfischer lief auf seinen roten Stelzenbeinen geschäftig hin und her. Die Möwen standen in Gruppen beisammen und machten während ihrer Unterhaltung gravitätische Verbeugungen voreinander. Die Taucher purzelten und paddelten übermütig im niedrigen, lauwarmen Wasser herum und die Krickenten zogen paarweise mit flatternden Flügelschlägen über den blanken Meeresspiegel.

Alle Badegäste waren an den Strand oder in die Dünen gegangen. Bianca saß allein auf der Terrasse von Pension Seeblick. Vor sich auf dem Tisch hatte sie ihren Block und den Zirkelkasten liegen.

Fortsetzung folgt

Die ostpreußische Zoche

Von Dr. H. Trunz



Eine ostpreußische Zoche um 1860: Der hölzerne Pflugkörper trug zwei eiserne Schare und war mit einer Kette am Pflugbalken befestigt. Das Streichbrett bestand aus einer Eichenbohle.

Vor etwa 35 Jahren entdeckte ich im Kreise Sensburg an einer Schmiede eine noch gut erhaltene Zoche. Als ich den alten Dorfschmied darauf ansprach, erzählte er mir, er sei in jungen Jahren noch hinter der Zoche hergegangen, habe auch später noch ab und an eine repariert, seit dem Ersten Weltkrieg aber in der ganzen Gegend keine mehr gesehen. Sein Herz indessen schien immer noch an diesem altbewährten Gerät zu hängen, was durchaus begreiflich ist, denn wörtlich sagte er zu mir: „In der Hand eines geschickten Gespannführers hatte sie unbestritten manche Vorteile." Wenn er damit wohl auch nur seine bodenkundlichen Beobachtungen meinte, klang es doch so, als wenn er gleichzeitig sagen wollte, daß die Zoche bzw. der Haken, aus dem sie sich einst entwickelte, der Menschheit seit Jahrtausenden treue Dienste geleistet habe, wie uns uralte künstlerische Darstellungen der Ackerbau treibenden Völker Europas, Asiens und Afrikas erkennen lassen. Auch in Ostpreußen war die Zoche bis Mitte des vorigen Jahrhunderts das wichtigste Bodenbearbeitungsgerät.

Das hier wiedergegebene Bild zeigt eine Zoche aus der damaligen Zeit. Das Hauptgestell lieferte ein kleiner Tannenbaum als Deichsel und Zugbalken. Zwei im rechten Winkel abstehende Wurzeln dienten als Handgriffe für die Führung. An dem Balken war unten der Pflugkörper befestigt, der aus einem fast ein Meter langen Eichenbrett bestand und sich vorn gabelte. Auf den Spitzen der Gabel saßen zwei eiserne Pflugschare (Reiteisen und Nebeneisen). Gezogen wurde die Zoche von Ochsen, und zwar ging der Leinenochse auf dem festen Boden hart an der Kante, der Nebenochse auf dem gepflügten Boden, nicht in der Pflugfurche; er hatte also schwerere Arbeit zu leisten und trat den Boden wieder fest. Das Streichbrett war schmal und nicht gewölbt. Darum wurde der Boden kaum gewendet und deckte auch den gestreuten Dünger schlecht zu. Trotz dieser Mängel, die der moderne Pflug beseitigte, blieb die Zoche noch lange in Gebrauch, da der Ochse im Vergleich zum Pferd ein billiges Zugtier war.

Doch auch das, was lieb und wert geworden ist, muß unter Umständen eines Tages neuzeitlichen Entwicklungen Platz machen. Das geschah in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, als Wissenschaft und Technik der Landwirtschaft eine andere Form gaben. An Stelle der Dreifelderwirtschaft trat die Fruchtwechselwirtschaft mit Klee- und Hackfruchtbau, der Bahnverkehr sicherte besseren Absatz der Erzeugnisse, und der Maschinenbau brachte leistungsfähigere Pflüge und neue Geräte auf den Markt. Gleichzeitig setzte eine Verbesserung der Tierzucht und Tierhaltung ein.

Von diesem Wechsel wurden zuerst der Großgrundbesitz, hernach die bäuerlichen Betriebe ergriffen. Die Anregungen hierzu gingen von den 1821 bzw. 1844 gegründeten Landwirtschaftlichen Zentralvereinen in Gumbinnen und Königsberg aus, die sie durch ihre Fachorgane, die „Königsberger Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung" und die „Georgine" weitertrugen. Gleiches taten die Ackerbauschulen, die 1847 in Groß-Krebs bei Marienwerder, 1850 in Lehrhof bei Ragnit, 1852 in Spitzings bei Königsberg und 1853 in Julienhof bei Hohenstein eingerichtet wurden. Als vom 24. bis 26. Juni des Jahres 1852 von den landwirtschaftlichen Organisationen für Ost- und Westpreußen in Königsberg in der Exerzierhalle eine gemeinsame „Große Geräte-, Produkten- und Tierschau" veranstaltet wurde, war sie dann auch so stark besucht, daß man sich „hindurcharbeiten" mußte. Besondere Anziehungspunkte bildeten neben kleinen Dreschmaschinen mit Handbetrieb eine erstmalig ausgestellte große Dreschmaschine sowie amerikanische Schwingpflüge, die von zwei bzw. vier Pferden gezogen wurden. Als ein Landwirt aus dem Kreise Pr.-Eylau einen solchen neuen Pflug kaufte und zu Hause seinen Nachbaren vorführte, waren sie von dessen Arbeitsweise so beeindruckt — Pr.-Eylau hat besonders schweren Boden —, daß sie spontan eine Sammelbestellung über 132 Stück aufgaben!

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts verschwand dann die hölzerne Zoche und machte dem eisernen Pflug Platz. Die Ehrfurcht vor diesem Gerät, das der Landwirtschaft viele Jahrhunderte treu gedient hatte und jetzt zur Geschichte geworden ist, hätte uns bewegen sollen, uns mehr mit der Zoche und ihrer Geschichte zu beschäftigen, mehr Erinnerungen an sie zu bewahren und die letzten Exemplare den Museen zu übereignen.

H. Trunz

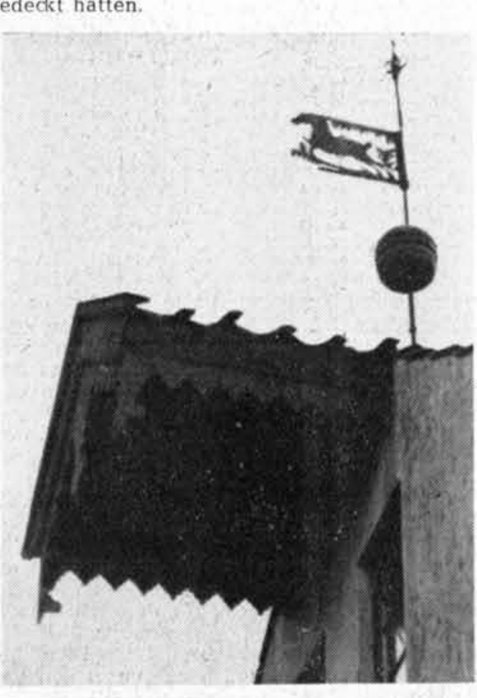
AUKTIONSPECH

Eine bekannte Persönlichkeit in Königsberg war der Auktionator Meitzen. Er verstand es, seine Versteigerungen stets durch Witze zu beleben. Bei einer Auktion der Herdbuch-Gesellschaft wollte ein Landwirt einen Bullen kaufen und hatte mit seinem Inspektor einen guten ausgesucht, auf den dieser bieten sollte.

Der alte Herr traf Bekannte, vergaß die Abmachung beinahe, kam ziemlich spät zu der stark besuchten Auktion und fand in der Menge seinen Inspektor nicht. Der begehrte Bulle wurde vorgeführt und er bot fleißig mit. Zuletzt war nur noch ein Bieter übrig, der ihm mit Ausdauer den Bullen streitig machte. Schließlich wurde ihm die Sache zu bunt, an der Stimme konnte er seinen Gegner nicht erkennen, er drängte sich an ihn heran und, — o Schrecken: „Donnerwetter, das ist ja mein Inspektor!" Darauf ermunterte Meitzen den alten Herrn: „Nu aber ran, Sie werden sich doch nicht von Ihrem Inspektor solch' schönen Bullen wegkaufen lassen!"

Janker auf Schweinebraten

Die Goldaper ärgerten sich um 1700 über ihre Bäcker. Sie waren nicht etwa mit dem Brot unzufrieden; den Anlaß bot vielmehr der Schweinehandel. Die Bäcker betrieben nämlich auf den Höfen ihrer Grundstücke eine sehr blühende Schweinezucht. Und weil sie für die geschätzten Borstentiere beim Verkauf nach auswärts höhere Preise erzielten, mußten viele Goldaper auf einen saftigen Schweinebraten verzichten. Dies verdroß sie sehr. Der Rat der Stadt wurde genötigt, eine Verfügung an die Bäcker zu erlassen, daß sie bei Androhung einer hohen Geldstrafe erst dann Schweine nach außerhalb verkaufen durften, wenn die Bürger ihren Bedarf gedeckt hatten.





Auf manchen ostpreußischen Höfen sah man noch Windfahnen, die handwerklich angefertigt waren. Meist waren Pferde dargestellt. Die Aufnahmen stammen aus Bilshöfen (oben) und Gr.-Hoppenbruch. Beide Orte liegen im Kreise Heiligenbeil

Bildarchiv L. M. O.

Erinnerungsbuch der Nachrichten-Abteilung 1

Bunte Bilder aus den Friedens- und Kriegserleben der Nachrichten-Abteilung 1, ehemals im Verband der 1. (Ostpreußischen) Infanterie-Division. 96 Seiten mit 5 Abbildungen und Karten. Zu beziehen durch Peter Ullrich, 405 Mönchengladbach, Viersener Straße 2, Postscheck Köln 995 50, Preis gebunden 9,50 DM bei Franko-Versand.

Im Gegensatz zu den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg fehlen nach 1945 ungeachtet der mannigfachen Geschichten einzelner Divisionen und Brigaden so gut wie ganz die Geschichten der einzelnen Truppenteile, was von vielen alten Soldaten schmerzlich empfunden wird. Auch über die Kriegserlebnisse unserer auf so reiche Traditionen zurückblickenden ostpreußischen Regimenter ist außer Einzel-Veröffentlichungen noch keine umfassende Darstellung erschienen. Nur beim ehemaligen Reiter-Regiment 1 ist, wie wir hören, ein solches Werk schon in fortschreitender Bearbeitung.

Bei solcher weithin reichenden „Fehlanzeige" ist das schmucke Erinnerungsbuch der ostpreußischen Nachrichten-Abteilung 1 ganz besonders gut zu begrüßen.

Die Abteilung stand bis zum Frühjahr 1936 in Königsberg und wurde dann in neue Kasernen nach Insterburg verlegt. Ins Feld rückte sie mit drei Kompanien, einer Fernsprech-Kompanie, teilmotorisiert, einer motorisierten Funk-Kompanie und einer teilmotorisierten Funk- und Fernsprech-Kompanie.

Ihr gutausgestattetes, fesselnd geschriebenes Erinnerungsbuch umfaßt zwar nur 96 Seiten und ist, wie schon der Titel besagt, keine Kriegsgeschichte im eigentlichen Sinne. Aber es geht doch wesentlich hinaus über das bloße Erzählen, zumal sich alle die Erlebnisse abspielen auf dem Hintergrund unserer des öfteren im Wehrmachtsbericht besonders hervorgehobenen 1. Inf.-Division auf den Kriegsschauplätzen in Polen, Frankreich, Nord- und Südrußland. Und da der Verfasser als Angehöriger eines pferdebespannten Fernsprech-Teilzuges fast während des ganzen Krieges beim Füselier-Regiment 22, also unmittelbar an der Front, eingesetzt war, so ergeben sich fesselnde Bilder aus dem durchaus nicht leichten Leben der für die heutige Führung so unendlich wichtigen und unentbehrlichen Nachrichtentruppe mit ihren Fernsprech- und Funk-Einheiten, mit ihren Kabellegern und Störungssuchern, die oft genug im feindlichen Feuer arbeiten mußten. Mehr als einmal zwang auch die Lage dazu, den Feldfernsprecher mit dem Karabiner zu vertauschen.

Was bei diesem Erinnerungsbuch besonders anspricht, besteht darin, daß hier in sehr anschaulicher Weise auch das tägliche Leben des „Landsers" mit all seinen vielfachen Leiden und Freuden im Kriege zur vollen Geltung kommt, das ist etwas, was in den umfangreicher Geschichten größerer Verbände bei dem Riesenstoff meist zu kurz kommen muß. Wie köstlich ist z. B. jene Episode in Rußland, als mit großer Freude ein Faß Öl erkundet wird. Bald brutzelt ein lang ersehntes Gericht Bratkartoffeln in allen erreichbaren Gefäßen und mundet köstlich. Indessen — es war Rizinusöl gewesen, ein besonders feines Öl für Motore, und die tragikomischen Folgen kann sich jeder selbst vorstellen.

Natürlich fehlt es neben vielem Humorvollen auch nicht an ernsten Schilderungen schwerer Stunden, wie sie z. B. im März 1944 für die 1. Division und für die Abteilung im Raum Winniza eintraten; im tiefem Schlamm blieben die Fahrzeuge stecken und mußten, während russische Stoßtrupps angriffen, in Brand gesteckt oder gesprengt werden. Manches gefallenen guten Kameraden wird in stiller Trauer warmherzig gedacht, und die Verlustliste mit über 60 Gefallenen und 19 Vermißten ist gar nicht so klein für eine Truppe, die nicht unmittelbar im Kampfe stand.

Im Frühjahr wurde die Abteilung mit der Division zusammen in ihre inzwischen recht veränderte ostpreußische Heimat verlegt und kam im Januar 1945 mit Beginn der russischen Großoffensive bald zurück in ihre alte Garnisonstadt Königsberg. Das Stabsquartier richtete sich während der Festungskämpfe ein in der Oberpostdirektion am Nordbahnhof, die Fernsprechkompanie „im schönen Haus des Kühlerschulz" in der Juditter Allee. „In Lochstädt schließlich", schreibt der Verfasser, „mußten (nach den Stellungskämpfen im Samland) unsere Funkmeister alle wertvollen Funkgeräte vergraben oder vernichten. Die so viele hundert Kilometer mitgeschleppten hohen Ausrüstungswerte lagen dann vernichtet auf der Straße. Das Grauen vor der Wucht des Krieges auf der Verliererseite erfaßte uns." Immer näher rückte die bittere Auflösung. Mit einem der letzten Transporte gingen die Reste der Abteilung, die schon vorher viele ihrer Angehörigen zur Infanterie hatte abgeben müssen, über Hela nach Dänemark. Das war das Ende der Nachrichten-Abteilung 1, aber nicht das Ende der alten Kameradschaft in diesem ostpreußischen Truppenteil, wie die „Bunten Bilder" aufs deutlichste beweisen.

W. Grosse

Bilder aus dem heutigen Königsberg

Auf dieser Seite zeigen wir mehrere Fotos, die im Sommer in Königsberg aufgenommen worden sind. Auf den ersten Blick wirken die Straßenbilder recht gefällig. Sieht man genauer hin, so erkennt man, daß die Häuser aus unserer Zeit stammen. Hingegen sind das Säulenportal auf dem Walter-Simon-Platz, das Denkmal auf dem Trommelplatz und der Obelisk an den Schloßteich-Kaskaden sowjetische Zutaten. Die Bestimmung der Plätze gab einige Rätsel auf, weil sich der gewohnte Anblick verändert hat. Hierbei half der Redaktion der Architekt Siegfried Saßnick, der mehrere Häuser auf den Hufen gebaut hat.

Zuverlässige Nachrichten über die Zustände in Königsberg sind nur spärlich zu erhalten. Gelegentlich veröffentlichten westdeutsche Zeitungen Schilderungen von dem Leben in der früheren ostpreußischen Hauptstadt, die aber kaum Neues enthielten. Das Ostpreußenblatt hatte über die darin erwähnten Tatsachen schon lange vorher berichtet. Für Ausländer ist es weit leichter nach Moskau und Leningrad zu fahren, als nach Königsberg, denn immer noch wird die Bewilligung zu einer Reise in den sowjetisch verwalteten Teil Ostpreußens nur in sehr seltenen Fällen — wenn überhaupt — erteilt. Daher sind wir auf amtliche sowjetische Angaben angewiesen, deren Wahrheitsgehalt sich nicht nachprüfen läßt.

In der Aufbaupropaganda der sowjetischen Behörden spielt der „Kaliningrader Oblast" — worunter der sowjetisch verwaltete Teil Ostpreußens zu verstehen ist — eine besondere Rolle. Es sind auch einige Neubauten entstanden, wobei Industriewerke, das Hafengelände und die Militärsiedlungen in den Vororten nordwestlich der Stadt begünstigt wurden. Wie das Ostpreußenblatt schon früher berichtet hat, ist die Straßenbreite des Steindamms erweitert worden. Wohnhäuser bilden jetzt eine Straßenfront nach dem Hansaplatz zu, das Stadthaus wurde wiederhergestellt und das unter Verwendung von Ruinen des Neuen Schauspielhauses entstandene Theater mit 1000 Sitzplätzen eröffnet.

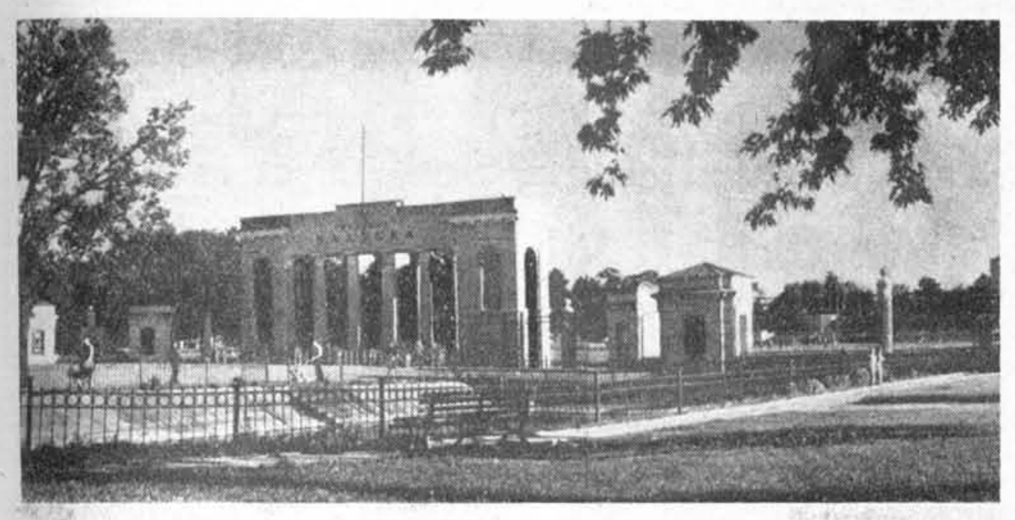
Die sowjetischen Stadtplaner hoffen, daß bis 1967 auch die noch völlig tote Innenstadt zu neuem Leben erweckt wird, doch lehrt die Erfahrung, daß die Ausführung vieler Pläne lange auf sich warten läßt. Noch immer schweift der Blick zwischen dem Nord- und dem Hauptbahnhof über eine kilometerweite, trostlose Leere. Hin und wieder sieht man in dem riesigen Trümmerfeld eine Grünanlage. Vom Schloß, der Universität und dem Dom stehen nur zerborstene Mauern; das Kantgrabmal blieb erhalten, die Schloßkirche wurde eingeebnet, der Schloßturm ist verschwunden.

Nach den Verlautbarungen des Stadtsowjets sind seit 1959 rund 270 000 Quadratmeter Straßenfläche aus- oder neugebaut, 42 Straßen beleuchtet und über 3 Kilometer Kanalisationsröhren verlegt worden. Der Bau eines ausgedehnten Wasser- und Gasleitungsnetzes wurde als besondere Errungenschaft bezeichnet. Neben dem Fischereiinstitut, den wissenschaftlichen Forschungsstätten in den umgewandelten Strafanstalten und dem Erweiterungsbau am Hotel „Moskwa" ist die Renovierung oder der Neubau von Schulen, sowie ein Großkino geplant. Vor Jahresfrist wurde eine Lesehalle eingerichtet und die erhaltene Kirche von Juditten in ein landeskundliches Museum verwandelt. Jetzt sind vornehmlich Frauen dabei, in „freiwilligem Einsatz" Kindertagesstätten zu schaffen. Auch eine Badeanstalt entstand in „Aufbaustunden" nach Feierabend.

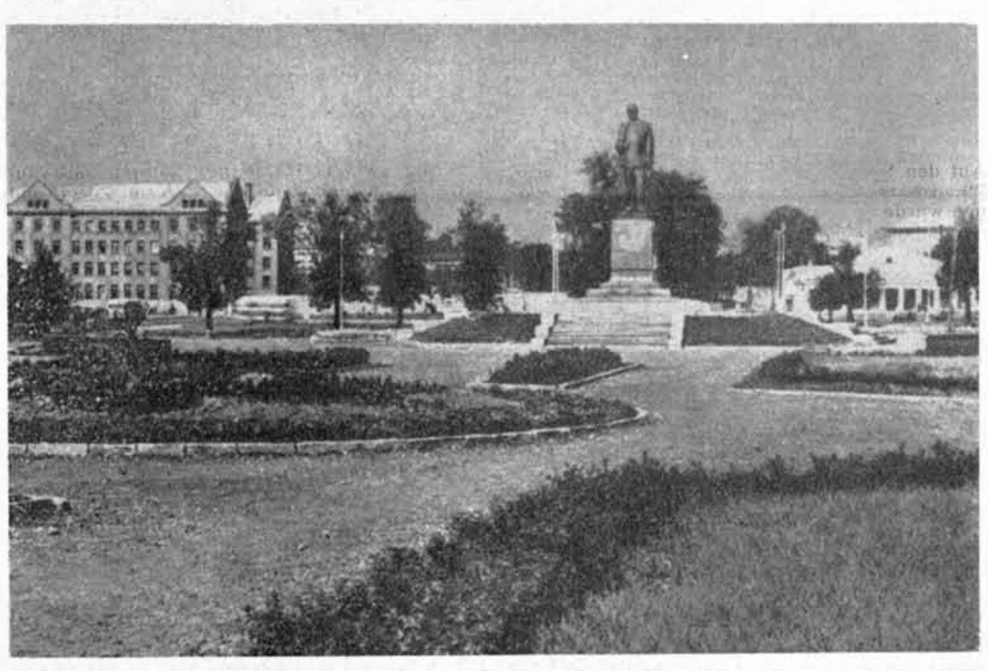
Die „Aufbauatmosphäre" ist jedoch nicht nur durch den Zwang zur Erfüllung des Plansolls und den damit verbundenen Schwierigkeiten getrübt. Wiederholt kritisierte die in Königsberg erscheinende Zeitung „Kaliningradskaja Prawda" das Treiben von „Spekulanten und Nichtstuern". Bei ihnen decken nicht nur die Rotarmisten ihre nicht eingeplanten Bedürfnisse. Auch die Bürger besorgen sich bei ihnen selbstgebrannten Schnaps. Komsomolzen kontrollieren Lokale und Werkskantinen, um „Parasiten und Trinker" zu melden. Sie werden strafweise zu Aufbauarbeiten herangezogen.



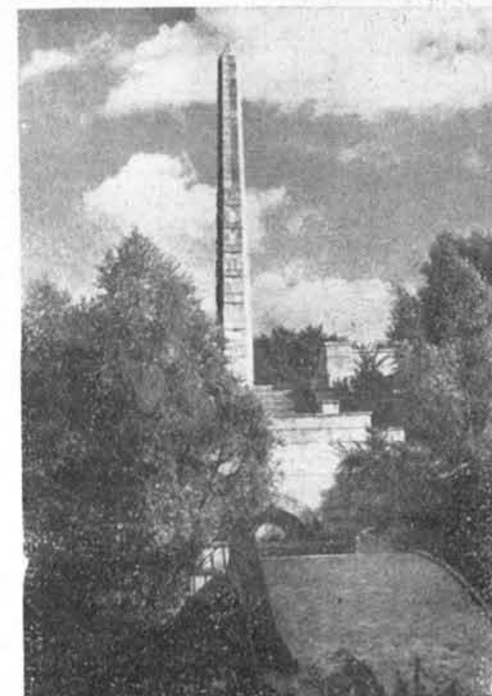
Aufnahme aus dem 1938 vollzogenen Durchstich durch den Garten des „Luisenhäuschens" in Richtung Hufenallee. Links die Bäume des Gartens um das Haus, rechts die Bäume, die man aus Pietät stehen ließ. Die Straßenbahn bleibt, wie früher ganz rechts. Der Garten hatte dort eine Mauer, auf der die hohen Buchen standen. Das im Bilde sichtbare Eckhaus an der Luisenallee gehörte Hülsmann. In der Mitte stehen die Häuser zwischen Julchental und Luisenhöh. Das letzte Haus auf der linken Seite könnte das vom Steinmetzmeister Eckardt sein. Dieser Blick erscheint unverändert.



Eingangspforte und — vermutlich zum Kartenverkauf dienende — steinerne Kioske am Walther-Simon-Platz. Ein eisernes Gitter grenzt ihn ab. Einen Anhalt dafür, daß hier wirklich der frühere Sportplatz der Königsberger Schulen zu sehen ist, geben die im Hintergrunde nur undeutlich wahrzunehmenden, nach 1933 errichteten Steintribünen. Der Platz hat heute die Bezeichnung „Baltika-Stadion".



Selbst Königsberger, die ihre Geburtsstadt gut kennen, werden nicht sogleich erraten, welche Stelle im Stadtbild hier dargestellt ist: Wir sehen den Trommelplatz! Die Aufnahme mag von der Kante der Kniproder Straße vor der Kaserne gemacht worden sein. Ganz hinten rechts, fast schemenhaft, das Landgericht am Hansaplatz. Um das Denkmal einer sowjetischen Größe sind Schmuckbeete angelegt.



Rechtes Bild: Zwischen Oberteich und Schloßteich, quer zu den Kaskaden, in Richtung Hinterroßgarten, ist dieser Obelisk für die beim Kampf um Königsberg gefallenen Soldaten der sowjetischen Armee errichtet worden. — Wir gedenken bei diesem Anblick unserer Opfer unter den Verteidigern und besonders der 75 000 Toten der zivilen Bevölkerung. Sie starben an Hunger und Seuchen in einer peinvollen Zeit nach der Kapitulation unter sowjetischer Herrschaft.

Unteres Bild: Die Fassade des Postscheckamtes, Ecke Kniprodestraße, Deutschordenring, ist neu gestrichen, sonst unverändert. Die Aufnahme erfolgte vermutlich von der nahe gelegenen, über die Eisenbahnschienen führenden Brücke.



Wie Maraunenhof entstand . . .

Den Oberteich lernte ich ungefähr im Jahre 1883 kennen, als ich im Sommer täglich mit meinem Reifen vor meiner Mutter herlief, die ihren Brunnenspaziergang durch das Königstor, das Glacis entlang bis zum Roßgärter Tor und dann an den Oberteich machte.

In der Nähe der Stadt war es schwer, an den Teich heranzukommen. Die Ufer waren moorig und voller Schilf, nur vom damaligen Gut Maraunenhof aus war kiesiger Grund. Erst als die Entfestigung des alten Königsberger Wallringes zur Tat wurde und die Mauer in der Verlängerung des Mitteltragheims durchbrochen war, wurde ein Weg durch die Wiesen am Oberteichufer nach Maraunenhof zugeschüttet und der abfließende Wirrgraben überbrückt. Eine Siedlungsgesellschaft teilte das Land ein und weitschauende Leute versicherten sich der Villenparzellen. Die ersten beiden bescheidenen Häuser wurden von Bartels-Margen gebaut. Die Oberteichterrasse und der Aschmannpark wurden das Ziel der Spaziergänger, die immer neue Spuren von erweiterten Anlagen und aufstrebenden Villen feststellen konnten. Nun durfte ja auch außerhalb der Tore massiv gebaut werden und man merkte mit Erstaunen, wieviel wohlhabende Leute es in Königsberg gab, die davon Gebrauch machten.

Auf dem Teich schwammen die Schwanenpaare und vertrugen sich gut mit den einfallenden Wildenten. Bis in das südliche Nebenbecken konnte man den Oberteich in Ruderbooten befahren. Dieses wurde überbrückt, damit man auch von hier aus die großen Schrebergartenkolonie erreichen konnte, die sich bald hinter dem Roßgärter Tor das ganze Ufer in ziemlicher Tiefe entlangzog. Wie atmeten die in der Festung einst eingepreßten Einwohner auf, als sich ihnen diese Ausweitungsmöglichkeit bot, denn die elektrische Bahn machte den Verkehr mit dem Stadtzentrum leicht. Das Haus einer Studentenvereinigung bildete den Blickpunkt auf der Ostseite des Teiches, ein dicker Festungsturm stand trotzig im Wasser und nach dem Schloßteich hin erhoben sich die neuen großen Mietshäuser moderner Form. Der vom Schilf geräumte Teich war so groß, daß er in den wechselnden Licht- und Luftstimmungen schöne Eindrücke bot, als die Alleen und Baumgruppen heranwuchsen und die Grünflächen immer weiter ausgestaltet wurden. Die Villengärten bekamen Garagen, auf den Rasenflächen lagerte die luftbadfreudige Jugend und im Wasser planschten die Badenden. Als Ort der Stille war an einer der verlassenen Bastionen ein Rosengarten entstanden, auf dessen Terrassen man, in Duft gehüllt, Ausblick halten konnte auf das bunte Treiben — auf Alleen und Anlagen bis zu den Baummassen des Schloßteichs hinüber, dessen früher so verschilfte Schleuse das Wasser vom Oberteich über schöngeschmückte Becken und Terrassen hinunterführte.

Die Fische und Frösche des Oberteichs sind in den bösen Jahren ab 1945 manchen Königsbergern zum Nahrungsmittel geworden — was wir in einer satten Zeit nicht vergessen sollten.

Frieda Magnus-Unzer

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTE DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL



2. Dezember: **Ortelsburg**, Kreistreffen in Herford bei Niemeyer.

Braunsberg

Gymnasium Braunsberg

Wer Nr. 2 unseres Nachrichtenblattes GYMNASIUM BRAUNSBERG noch nicht erhalten hat, kann es anfordern durch Einsendung von 3 DM auf Postscheckkonto Köln 1263 83, Geo Grimme, Bingen/Rh. Die Einzahlung gilt gleichzeitig als Bestellung für Nr. 3.

Geo Grimme

Treffen der „Ehemaligen" in Köln

Am 1. Dezember, ab 17 Uhr, findet in Köln im Rauhaus Sion am Dom (Untertaschenmacher Straße Nr. 5, Telefon 21 42 03) ein Treffen statt, zu dem alle Ehemaligen der Braunsberger Schulen sehr herzlich eingeladen werden.

Elchniederung

Allen bisherigen Einsendern möchten wir für die zum Teil musterhaften Berichte, die für unser Heimatbuch gedacht sind, herzlich danken. Wir hoffen, daß nun ebenfalls die noch fehlenden Kirchspiele ihre Aufzeichnungen schnell einreichen, damit wir mit der Zusammenstellung beginnen können. Aus folgenden Kirchspielen fehlen noch die Berichte: Gowarten, Gr.-Friedrichsdorf, Heinrichswalde, Inse, Neukirch, Rauterskirch, Schakendorf und Seckenburg. Ich bitte die gewählten Vertreter um ihre wirksame Mitarbeit. Desgleichen möchte ich die Mitglieder des Vorstandes bitten, an unsere Heimatschrift zu denken und Berichte einzusenden. Lesen Sie immer wieder das Ostpreußenblatt und auch die Meldungen „Aus den ostpreußischen Heimatkreisen"!

Denkt alle an die Weihnachtspakete für unsere notleidenden Landsleute, aber beachtet auch die Vorschriften!

Otto Buskies, Kreisvertreter
Hannover, Werderstraße 5

Goldap

Johannes Mignat †

Am 24. Oktober verstarb in Neustadt an der Weinstraße nach einem schweren Leiden der Ehrenvorsitzende und langjährige Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Goldap, Johannes Mignat, im Alter von 72 Jahren. Sein unermüdlicher Einsatz galt nach der Vertreibung dem Wohle seiner Landsleute. Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Johannisburg

Carl Bongarts 75 Jahre

Am 5. Dezember begeht unser Landsmann Carl Bongarts-Gehlenburg, jetzt in 4051 Korschenbroich, Heldsmühle 62, seinen 75. Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft und ich persönlich beglückwünschen ihn zu diesem Ehrentage von ganzem Herzen. Seine Verdienste haben wir zu seinem 70. Geburtstage besonders gewürdigt. Es ist daher nicht nötig, diese nochmals hervorzuheben. Danken können wir unserem Landsmann Bongarts für seine selbstlose Arbeit im Interesse unserer Heimat und Kreisgemeinschaft. Für seine Hingabe hat der Kreisausschuß unseren Carl Bongarts im Juli dieses Jahres zum Ehrenmitglied ernannt. Wir sagen ihm nochmals Dank und wünschen, daß der Herrgott ihm noch viele Jahre in Gesundheit schenken möge.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

Fischhausen

Seestadt Pillau

Die langersehnten Pillauer Rundbriefe werden jetzt verschickt. Ihnen sind Zahlkarten beigelegt. Damit können Beträge bei jeder Sparkasse ohne besondere Gebühr eingezahlt werden. — Wer kennt die Anschrift von Obermelker Gustav Mertins, der von 1923 bis 1925 als Obermelker auf dem Gut Camstigall tätig war? — Wer kann die Arbeitszeit von Wilhelm Meier als Melker von September 1923 bis April 1925 auf dem Gut Camstigall bescheinigen? Angaben erbeten an Wilhelm Meier in 2 Hamburg-Osdorf, Am Landpflegeheim 32.

E. F. Kaffke
2057 Reinbek, Kampstraße 45

Fritz Goll
233 Eckernförde, Diestelkampf 17

Königsberg-Stadt

Nur noch drei Wochen liegen vor Weihnachten. Die Gaben für liebe Menschen werden in dieser Zeit beschafft. Es gibt aber einige ältere Mitbürger, die keine Angehörigen mehr haben und für die niemand sorgt. Im beschränkten Umfang will der Stadtausschuß diese erfreuen; ein Teil der eingegangenen Spenden zum Bürgerpfennig soll dazu verwendet werden. Wer diese bescheidene Weihnachtshilfe unterstützen will, wird herzlich um ein Scherflein gebeten. Das Sonderkonto lautet:

Kreisgemeinschaft Königsberg Pr.-Stadt, Sonderkonto „Königsberger Bürgerpfennig", 2 Hamburg-Langenhorn 1, Konto-Nr. 1681 01, Postscheckamt Hamburg.

1837—1962
Kaminsky und Buldmann
vormals 125 Jahre Firma Marcus Cohn und Sohn

Ein blauer Stern auf weißem Grund, das war die Reedereiflagge der Firma Marcus Cohn und Sohn in Königsberg, Schleusenstraße 1, mit ihrem Zweighaus in Pillau, Am hohen Bollwerk 2. — Dasselbe Abzeichen am Schornstein trugen auch die fünf Dampfer dieser im Jahre 1837 von dem Königsberger Getreidekaufmann Marcus Cohn gegründeten Schiffsreederei.

Es gibt wohl kaum einen Königsberger oder Pillauer Seemann, der nicht die Planken dieser Schiffe, sei es Ostpreußen, Kopernikus oder Ottokar, Albertus oder Sparta gewetzt hat, so mancher hat auf ihnen als Schiffsjunge — als Moses — angemustert, oder hat als Matrose oder Bootsmann, Heizer oder Maschinist oder auch als Steuermann oder Kapitän seine Reisen gemacht, sei es nach Skandinavien, England, Holland oder Frankreich, sei es mit Stückgut oder Linsen, Bohnen, Erbsen (Königsberg war der größte Umschlagplatz für Hülsenfrüchte) oder Zellulose, Kohlen oder Thomasmehl.

Keines dieser Schiffe hat den Krieg 1914/18 überlebt, sie wurden interniert und dann beschlagnahmt, liefen auf Strand oder Mine oder wurden an die Siegermächte ausgeliefert. — Im Januar 1919 wurde die Firma von den Inhabern Konsul Ernst Leo und Dr. Fritz Leo an die Herren Franz Buldmann und Fritz Kaminsky, Königsberg, verkauft und unter der alten Bezeichnung Marcus Cohn und Sohn im alten Stile bis 1933 weitergeführt. Der Seniorchef des Hauses, Ludwig Leo, verstarb während des Ersten Weltkrieges; er war Stadtrat und Ehrenbürger seiner Vaterstadt Königsberg, nach ihm wurde eine Straße in Amalienau benannt. Es war ein hoch angesehenes Unternehmen, das unter der neuen Bezeichnung Kaminsky und Buldmann nach 1933 weiter bestand, 1937 das 100jährige Jubiläum im Berliner Hof in alter Frische feierte und weiterbestand bis zum bitteren Ende 1945. Neben der Umschlagsspedition und Befrachtung vertrat die Fa. in Königsberg und Pillau — die Bremer Dampfschifffahrtsgesellschaft Neptun —, die Neue Stettiner Dampferkompanie, später Joh. Chr. Griebel, die Kopenhagener Det Forenede Dampsskibsselskab und die Hamburger Ostasiatische Dampferkompanie.

Mancher Seemann oder Stauer oder Sackträger oder Festmacher, so mancher Angestellter und Zöllner oder Lotse wird sich noch gern an die Königsberger Steamer mit dem blauen Stern im weißen Schornsteinring erinnern.

E. F. Kaffke

Löbenichtsches Realgymnasium

Die Jahrgänge unserer Schule pflegen im Rahmen der Vereinigung ehemaliger Schüler und Lehrer die seinerzeit begründete Kameradschaft und Freundschaft. Mit Bedauern stellen wir jedoch immer wieder fest, daß eine Verbindungsaufnahme mit zahlreichen Schulkameraden noch nicht wieder möglich war oder gar ihr Schicksal nicht aufgeklärt werden konnte. Auch von den folgenden Angehörigen der O I b des Jahrgangs 1928/29 fehlt bisher jede Nachricht: Heinz Bürix, Gert Hensel, Perles, Ulrich Ploch, Otto Rohde, Hans-Henning Schmack, Alfred Treppke, Siegfried Wolff, Paul Zollenkopf. Da zu ihrer Person auch für die beabsichtigte Herausgabe der Geschichte unserer Schule nähere Angaben benötigt werden, wird dringend um nähere Auskunft gebeten an Oberreg.-Baurat Ulrich Albinus in Bonn, Dottendorfer Straße 87.

Neidenburg

Goldene Hochzeit

Am 21. November feierten die Eheleute August Rutkowski und Marie, geb. Saloga, aus Neidenburg, Friedrichstraße 42b, jetzt in Westerholt, Kreis Recklinghausen, Goethestraße 2, das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar herzliche Glückwünsche!

Heimatkreisgemeinschaft Neidenburg

Osterode

Koschmieder-Marienfelde 75 Jahre alt

Am 28. November vollendete Wilhelm Koschmieder-Marienfelde, Kreis Osterode, jetzt wohnhaft in 2131 Unterstedt, Kreis Rotenburg (Han), das 75. Lebensjahr. Er gehört einem alten Bauerngeschlecht unseres Heimatkreises an und bewirtschaftete die ererbte Scholle in einer Größe von fast 300 Morgen in jeder Weise vorbildlich. Er genoß auch große Achtung und Wertschätzung als Amtsvorsteher und Schiedsmann von dem großen Bezirke Marienfelde, Peterswalde, Kernsdorf, Ruhwalde und Ketzwalde. Nach der Vertreibung hat der Jubilar als Gemeinde- und Bezirksbeauftragter vielen Landsleuten durch seinen Rat geholfen und sich stets für die landsmannschaftliche Arbeit eingesetzt, was auch an dieser Stelle dankbar zum Ausdruck gebracht werden soll. Die Heimatkreisgemeinschaft gratuliert Landsmann Koschmieder sehr herzlich zu seinem Ehrentage und wünscht ihm und seiner Familie Gesundheit und Wohlergehen.

Kreistagssitzung

Am 10. November fand in Hamburg die satzungsgemäße Sitzung des Kreistages statt, zu der alle Mitglieder bis auf zwei, die entschuldigt waren, zugegen waren. Folgende Punkte wurden beraten bzw. zum Beschluß erhoben: 1. Der Kreisvertreter berichtet über die Sitzung der Ostpr. Landesvertretung vom 3. 11.; 2. der Kassenführer Reglin gibt einen Zwischenbericht über die Kassenlage und stellt fest, daß diese dem Voranschlage entspricht; 3. Gisela v. Negenborn gibt Kenntnis von dem Ablauf der vorjährigen Weihnachtspaketaktion und gibt eine Übersicht, in welchem Umfange in diesem Jahre der Paketversand vorgenommen werden soll. Die dafür erforderlichen weiteren Mittel werden bewilligt. 4. für 1963 sind folgende Kreistreffen in Aussicht genommen: Hamburg am 26. Mai, Hannover 18. August, Herne 6. Oktober. Dieser Termin wird vorgesehen mit Rücksicht darauf, daß im Sommer ein Bundestreffen der Ostpreußen in NRW festgelegt ist. Ein weiteres Kreistreffen in Berlin wird im Übereinkommen mit der Osteroder Kreisgruppe in Berlin geplant. 5. die Berliner Gruppe erhält eine Weihnachtszuwendung in der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Ferner werden für die Paketaktion in erster Linie die Anschriften der Gruppe bedacht. 6. Ldsm. Kuessner erstattet eingehenden Bericht über die Jugendtagungen des laufenden Jahres, insbesondere über den Wochenlehrgang in der Patenstadt Osterode (Harz), an der 27 Jugendliche teilnahmen. Kuessner war es gelungen, die für eine so große Tagung erforderlichen Mittel zu beschaffen. Hierfür ebenso wie für den sehr befriedigenden Ablauf des Lehrganges wurde ihm Dank und Anerkennung ausgesprochen. Auch im nächsten Jahre soll zu der gleichen Zeit eine Jugendtagung in Osterode (Harz) stattfinden und schon jetzt dafür geworben werden. 7. 1963 finden die satzungsgemäßen Wahlen für die Kreisgemeinschaft beim Hauptkreistreffen in Hamburg am 26. Mai statt. Die eingehende Bekanntgabe wird rechtzeitig im Ostpreußenblatt vorgenommen.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Goerdelerstraße 12

Ortelsburg

Adventsfeier in Herford

Landsmann Willy Zekau gibt folgende Einladung bekannt: „Liebe Ortelsburger! Am 2. Dezember, dem ersten Adventssonntag, wollen wir wieder wie in den elf vorausgegangenen Jahren zu unserer Adventsfeier in der Gaststätte Niemeier in Herford (Am Bergertor), 15 Uhr, zusammenkommen. Ich bitte um besonders pünktliches und recht zahlreiches Erscheinen, da wir als Gäste auch den Oberbürgermeister von Wanne-Eickel und ein Mitglied der Bundesgeschäftsführung erwarten. Bringen Sie auch Verwandte und Bekannte mit."

*

Diamantene Hochzeit

Am 17. Oktober konnten die Eheleute Tischlermeister Wilhelm Mazannek und Frau Maria, geb. Michel, aus Passenheim das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Wilhelm Mazannek wurde am 20. Mai 1875 in Simanowen, Kreis Sensburg, geboren, seine Ehefrau am 15. Dezember 1881 in Nieden, Kreis Johannisburg. Im Jahre 1902 schlossen sie in Nieden den Bund fürs Leben. Der Jubilar hat das Tischlerhandwerk erlernt. Nach Beendigung seiner Lehrzeit begab er sich nach altem Handwerksbrauch auf die Wanderschaft, die ihn u. a. auch nach Königsberg führte, wo er für längere Zeit Arbeit fand. Im Jahre 1891 machte er sich in Passenheim selbständig. Hier wohnte er mit seiner Familie bis zur Vertreibung im Januar 1945. Der Fluchtweg führte das Ehepaar nach längerem Aufenthalt in Oelnitz über Berlin-Blankenburg und Ost-Berlin nach Löningen in Oldenburg, Poststraße 2, zu ihrer Tochter Frau Semerau, wo sie nach langer Trennung wieder mit ihren Lieben vereint waren. In Löningen konnte das Ehepaar auch im Jahre 1952 im Kreise der Familie die Goldene Hochzeit feiern. Der Ehe entstammen sechs Söhne und fünf Töchter, acht davon sind noch am Leben. Schwere Schicksalsschläge blieben dem Ehepaar nicht erspart. Zwei Kinder sind gestorben, und der zweitjüngste Sohn fiel in Rußland. Der große Familienkreis ist inzwischen um 15 Enkel und fünf Urenkel angewachsen. Beide Eheleute sind noch zufriedenstellend gesund und munter. Man sieht ihnen das hohe Alter nicht an. Am Zeitgeschehen nehmen beide noch regen Anteil. Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg gratuliert dem diamantenen Ehepaar nachträglich zu diesem Ehrentage und wünscht ihm weiterhin gute Gesundheit und einen unbeschwerten Lebensabend.

Otto Schenkluhn-Passenheim 80 Jahre

Otto Schenkluhn, jetzt 2351 Stolpe (Holst) Alterspflegeheim, wurde am 24. November 1882 als Sohn des Brennereiverwalters Hermann Schenkluhn in Schönfließ, Kreis Allenstein, geboren. Er besuchte die Schule in Gr.-Ramsau und wurde in der ev. Kirche in Wartenburg konfirmiert. Anschließend trat er in die Lehre ein, um das Sattlerhandwerk zu erlernen. Diese endete mit der Ablegung der Gesellenprüfung am 1. 2. 1900 vor der Innung in Wartenburg. Seine späteren Berufsjahre als Geselle führten ihn nach Allenstein, Saalfeld, Sensburg und Passenheim. In Passenheim trat er 1901 der Freiwilligen Feuerwehr bei. Hier versah er den Dienst als Steiger. Zur Ableistung seiner Wehrpflicht wurde Landsmann Schenkluhn im Jahre 1904 zum Drg.-Reg. Nr. 10 in Allenstein eingezogen. 1907 machte er sich in Passenheim selbständig. Im Jahre 1908 wurde er mit Martha Merkel in der ev. Kirche zu Passenheim getraut. Die Meisterprüfung legte er 1911 vor einer Prüfungskommission in Königsberg ab. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde er zum Art.-Reg. 73 in Allenstein eingezogen. Er war an verschiedenen Fronten und wurde zum Sergeanten befördert. 1922 übernahm er die Führung der Freiw. Feuerwehr Passenheim. Als Oberzugführer und späterer Hauptzugführer war er gleichzeitig stellvertretender Kreisführer der Feuerwehr. Schenkluhn gehörte mehrere Jahre der Stadtvertretung an und war seit 1907 Mitglied des Kriegervereins. Am 8. Januar 1954 starb seine Ehefrau in Wankendorf. Alle drei Kinder sind am Leben. Zum 80. Geburtstage spricht der Kreis Ortelsburg Otto Schenkluhn für seinen über 40jährigen Einsatz für die Allgemeinheit Dank und Anerkennung aus, gratuliert sehr herzlich und wünscht ihm einen friedvollen Lebensabend.

Max Brenk, Kreisvertreter
Bad Pyrmont, Postfach 120

Sensburg

Gustav Bierfreund †

Am 8. November verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Landsmann Gustav Bierfreund aus Weißenburg. Wir verlieren in ihm einen Mann, der sich auch nach der Vertreibung bemühte, seinen Landsleuten zu helfen und mit Rat und Tat beiseite zu stehen. Er war Mitglied des Kreistages, bis ihn seine schwere Erkrankung zwang, sein Amt als Kirchspielvertreter von Seehesten aufzugeben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Tilsit-Stadt

Realgymnasium und Oberrealschule

Am 10. November fand im Lokal „Feldeck" in Hamburg das 21. Nachkriegstreffen der „Ehemaligen" statt. Vierzig waren aus dem norddeutschen Raum gekommen. Nach der Kassenprüfung gedachte Fritz Weber würdig der Toten. — Die ehemaligen Lehrer Schulz, Lade und Dr. Nick hatten Grüße gesandt. Zu unserer Patenschule, der Hebbelschule in Kiel, besteht ein gutes Verhältnis; Ostern 1963 werden 70 Abiturienten wieder mit Alberten und Buchprämien von uns ausgezeichnet, zu weiteren Spenden für diese Zwecke wurde aufgerufen. Dr. Weber, Marne, der seit 1948 mit viel Idealismus die Schulgemeinschaft leitet und 400 Ehemalige listenmäßig erfaßt hat, wurde einstimmig erneut zum Leiter der Schulgemeinschaft gewählt. Vertreter für die Bezirke Hamburg und Kiel wurden Walter Ackermann und Ernst Schaefer. Das Treffen ging für die Unentwegten erst spät nach Mitternacht zu Ende.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus), Telefon 18 07 11.

2. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg/Pr.-Holland,** Adventsfeier, Lokal Grunewaldkasino, (Grunewald, Hubertusbaderstraße 7/9); Busse 10, 17, 19, 29, 60.
16 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Neukölln/Tempelhof/Kreuzberg,** Adventsfeier, Lokal Elbquelle (Neukölln, Elbestraße, Ecke Sonnenallee).

7. Dezember, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Charlottenburg/Moabit/Spandau,** Adventsfeier, Lokal Sportkasino (Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 63).

8. Dezember, 17 Uhr, **Heimatkreis Lyck,** Weihnachtsfeier in der „Deutschlandhalle" in Charlottenburg.

9. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg,** Weihnachtsfeier im „Haus der ostdeutschen Heimat" (61, Stresemannstraße 90—102, Saal 208); Busse 24, 29, 75.
17 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Eylau,** Weihnachtsfeier, Lokal Zum Rabant (19, Kaiserdamm 32).
15 Uhr, **Heimatkreis Stallupönen,** Weihnachtsfeier, Lokal Vereinshaus Heumann (65, Nordufer 15); Busse 16, U-Bahn Amrumer Straße.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.

Bezirksgruppen

Bergedorf: Freitag, 30. November, 20 Uhr, im Vereinslokal „Holsteinischer Hof" gemeinsames Volksliedersingen. Anschließend fröhlicher Tanz.

Mitte (Barmbek, Uhlenhorst-Winterhude): Sonntag, 2. Dezember, 16 Uhr, in der Gaststätte „Fährhaus zum Stadtpark" (Saarlandstraße 1) Adventsfeier mit Adventsspiel, Liedern und geselligem Beisammensein.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 4. Dezember, 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel (Brombeerweg 1) Monatszusammenkunft. Zahlreicher Besuch erwünscht, da die Weihnachtsfeier am 22. Dezember besprochen werden soll.

Hamm-Horn: Mittwoch, 5. Dezember, 19.30 Uhr, besinnliche Adventsfeier mit Gesangs- und Musikvorträgen und Ansprache von Pastor Blonski (Königsberg). Anschließende Kaffeetafel mit weihnachtlichen Vorlesungen.

Farmsen: Donnerstag, 6. Dezember, 19.30 Uhr, im „Luisenhof", Farmsen (gegenüber U-Bahn Farmsen), Adventsfeier.

Eimsbüttel: Sonntag, 9. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier in der Gaststätte „Brüning" (Eimsbüttel, Müggenkampstraße 71). Es spricht Landsmann Bacher; ferner Adventsgeschichten und Gedichte. Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Bitte Kuchen, Licht und Julklappäckchen im Mindestwert von 1 DM mitbringen.

Harburg-Wilhelmsburg: Freitag, 7. Dezember, um 17 Uhr Adventsfeier mit Kaffeetafel in Harburg, Logenhaus (Eißendorfer Straße 27); Kuchen und Adventskerzen bitte mitbringen.

Wandsbek: Dienstag, 4. Dezember, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus Lackemann (Hinterm Stern 14) Adventsfeier mit Lichtbildervortrag „Ost- und Westpreußen zur Winterzeit".

Heimatkreisgruppen

Lyck: Sonntag, 2. Dezember, im Restaurant „Feldeck" (Feldstraße 60) Adventsfeier. Um 14 Uhr erwartet unsere Kleinen der Polizeikasper und der Weihnachtsmann mit Gaben. Wir Erwachsenen kommen um 19 Uhr zum geselligen Beisammensein mit Weihnachtstombola zusammen.

Memelkreise: Sonntag, 9. Dezember, 16 Uhr, in der Gaststätte „Jarrestadt" (Jarrestraße 27, U-Bahn Stadtpark) Adventsfeier. Vorweihnachtliche Vorträge, Kinderchor. Anschließend Kaffeetafel, wozu Kuchen mitgebracht werden kann oder am Büfett zu haben ist. Anschließend geselliges Beisammensein.

Sensburg: Mittwoch, 12. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Restaurant „Feldeck" (Feldstraße 60).

Goldap: Sonnabend, 15. Dezember, 16.30 Uhr, in der „Alsterhalle" (An der Alster 83) Adventsfeier. Bitte Kuchen für gemeinsame Kaffeetafel und ein Päckchen im Werte von 2 DM mitbringen.

Jugendgruppen

Die ostpreußische Jugend trifft sich immer donnerstags um 19 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg 11 (U-Bahn Mundsburg) zu Gruppenabenden. Auch Jugendliche, die bisher noch nicht teilgenommen haben, sind herzlich eingeladen. Auskunft erteilt Horst Görke in Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg Nr. 10 (Telefon 67 12 46).

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11.

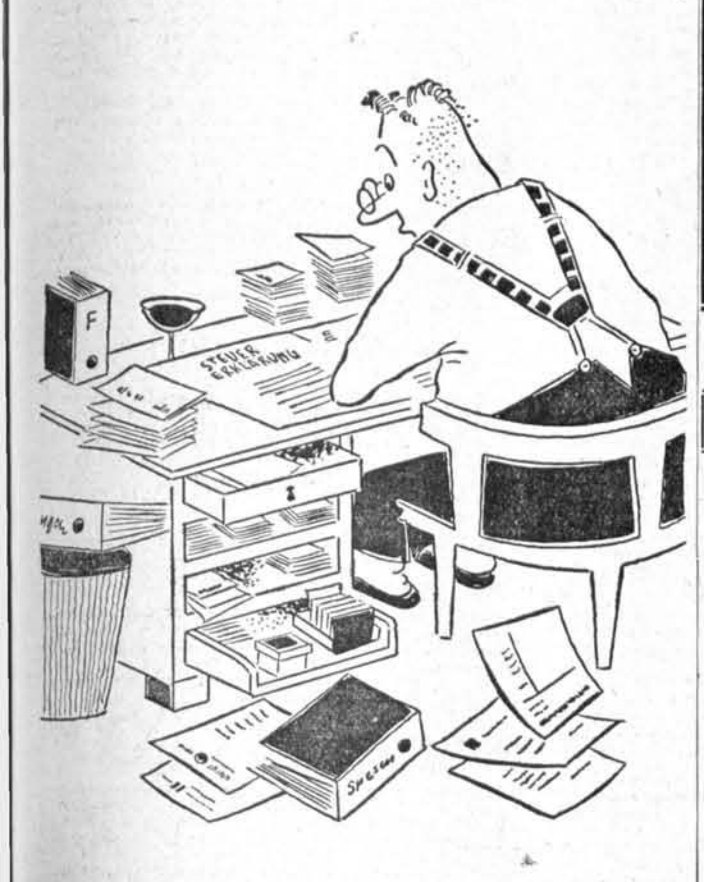
Gesamtdeutsche Arbeitstagung

Die Landesgruppe veranstaltet mit dem Landeskuratorium „Unteilbares Deutschland" am 1. und 2. Dezember im „Haus der Heimat" in Kiel eine Arbeitstagung für führende Mitarbeiter. Rektor Dräger wird am Sonnabend (1. Dezember) um 14.30 Uhr ein Referat über die „Zielsetzung des III. Parteiprogramms der KPdSU und die derzeitige Situation der Sowjetunion" halten. Um 16.30 Uhr spricht Dipl.-Volkswirt Reinhard über die „Europäische Integration in politischer Sicht und ihr Einfluß auf die Wiedervereinigung". Am Sonntag, 9.30 Uhr, referiert Oberregierungsrat Dr. Muziol über „Europäische Integration in wirtschaftlicher Sicht und ihr Einfluß auf die Wiedervereinigung". Allen Vorträgen folgen Aussprachen. Interessierte Landsleute können nach vorheriger Anmeldung bei der Geschäftsstelle der Landesgruppe im „Haus der Heimat" in Kiel, Wilhelminenstraße 47/49 (Telefon 4 02 11), als Gäste teilnehmen.

Lübeck. Teilnahme der Kinder (5 bis 11 Jahre) von Landsleuten an Weihnachtsmärchen-Aufführung im Stadttheater am 21. Dezember, 11 Uhr. Die Theaterkarten werden bis 8. Dezember in der Geschäftsstelle ausgegeben. — Der zweite Gesamtdeutsche Abend der Kreisgruppe sah wiederum überfüllte Säle. Die Veranstaltung wurde vom 1. Vorsitzenden, Hermann Zipprick, eröffnet. Die Chorvereinigung Lübeck-Brandenbaum und der Ost- und Westpreußenchor brachten ostpreußische Lieder im Wechsel mit Vorträgen in heimatlicher Mundart. Der Kulturreferent, Kurt Radde, erläuterte den Sinn dieses Abends, an dem die Niederdeutsche Bühne den Einakter „Alltomal Sünner" aufführte. Ein geselliges Beisammensein schloß sich an.

Fortsetzung Seite 14

...und zwischendurch



Kosaken-Kaffee

ein besonderer Mocca-Likör

ALLEINIGER HERSTELLER HEINRICH KRISCH KG PREETZ/HOLST.

Suchanzeigen



Suche **Artur Juckel**, geb. am 29. 10. 1905 in Ruß, Ostpreußen, wohnhaft gewesen in Tilsit. Er war von Weihnachten 1944 bis Ende Februar 1945 im Lazarett in Nördlingen (Bay). Dann kam er zum Ersatztruppenteil nach Hildesheim, u. von dort wurde er einer neuen Einheit zugeteilt. Wer könnte mir hierzu Auskunft geben? Fr. Stepponat, 6 Frankfurt/M.-Hausen, Hohensteiner Straße 51.



Name: unbekannt
Vorname: unbekannt
geb.: etwa 1942
Augen: blaugrau
Haar: mittelblond

Der Jugendliche kam mit einem Kindertransport etwa 1947/48 a. Ostpreußen. Er erinnert sich, daß sein Vater verstarb, auf einen Pferdewagen geladen und in einer Decke zum Friedhof gefahren wurde. Er ist später öfter mit seiner Mutter zum Friedhof gegangen, um Blumen hinzubringen. Er hatte damals eine Schwester, die etwa 15 J. alt gewesen sei. Sie wohnten in einem kleinen Hause am Waldrand, wahrscheinlich in der Nähe von Königsberg Pr. Nicht weit von dem Haus führte eine Hauptstraße vorbei. Er ist dreimal von zu Hause weggelaufen, aber seine Schwester hat ihn immer wieder geholt.

Zuschrift. erb. unter Nr. 27 528 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Suche meinen Sohn **Kurt Maletzki**, geb. 12. 2. 1920 in Königshöhe, Kr. Lötzen, Ostpr. Beruf Hufschmied. Nach Einberufung Obergefr. in einem Inf.-Rgt. Feldpost-Nr. 11 109 A. Letzte Nachr. von Kämpfen um Heilsberg, Ostpr. Ende Januar 1945. Wer kennt sein Schicksal und könnte hierzu Angaben machen? Frau Maletzki, 2392 Glücksburg/Ostsee, Callenburger Straße 22.

Gesucht wird eine geb. **Ida Urbutt** aus Palinkuhnen, Kr. Tilsit, von ihrem fr. Freund aus Jonaten, Kr. Heydekrug. Nachr. erb. u. Nr. 27 850 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Sohnes, **Helmut Pirdszuhn**, geb. 6. 4. 1930 in Schönheide, Kr. Goldap, Ostpreußen? Er wurde mit anderen Jungen aus Imbeerwalde/Labiau am 23. 1. 1945 von den Russen nach dem Lager Spillenberg gebracht. Er wurde angeblich nach acht Tagen freigelassen und gilt seitdem als verschollen. Nachr. erb. Frau Olga Pirdzuhn, 46 Dortmund, Gneisenaustraße 105.



Name: unbekannt
Vorname: Heinz
geb.: etwa 1943
Augen: graubraun
Haar: strohblond

Der Junge befand sich 1945 in einem Kindertransport, der aus Pillau gekommen sein soll. Es wird sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Kind aus Ostpreußen handeln, welches während der Flucht die Eltern verloren hat und diesem Transport angeschlossen wurde. Zuschr. erb. u. Nr. 27 529 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler



1912 — 1962

Königsbergs weltberühmte Spezialität

ORIGINAL



Große Auswahl in den bekannten Sortiments. Versand im Inland porto- u. verpackungsfrei. Wir übersenden Ihnen gern unseren ausführlichen Prospekt.

Wiesbaden, Klarenthaler Straße 3



Bitte beachten!

Aus technischen Gründen müssen wir den

Anzeigen-Annahmeschluß für die Festtags-Ausgaben

Weihnachtsausgabe (Folge 51) Donnerstag, den 13. Dezember 1962

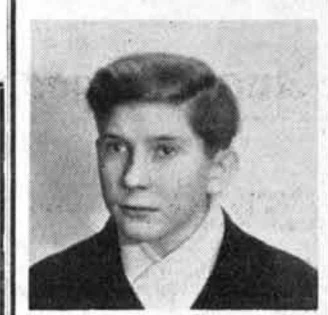
Neujahrsausgabe (Folge 52) Mittwoch, den 19. Dezember 1962

Erste Ausgabe 1963 (Folge 1) Donnerstag, den 27. Dezember 1962

vorverlegen.

Verspätet eingehende Aufträge können nur für die nächste Folge übernommen werden.

Das Ostpreußenblatt
Anzeigen-Abteilung



Wer kann Auskunft über meinen Bruder geben?

Name: Walter Broschk
geb.: 4. 10. 1929
in: Großwalde Kr. Neidenburg, Ostpr.
Augen: braun
Haar: dunkelblond

Er wurde am 25. Januar 1945 von der russischen Kommandantur im Kreis Ortelsburg von den Russen entführt. Nachr. erbittet Frau Anna Preuschat, Köln, Lindenstraße 92. Unkosten werden erstattet.

Suche meine Tochter **Ruth Torner**, geb. 8. 11. 1940 in Königsberg Pr., Mülhauser Straße 51. Sie war im Juli 1945 im Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsbg. Wer kann mir Näheres über meine Tochter schreiben? Albert Torner, Essen-West, Corlißstraße 9.

Wegen zwei Porträts von Maler Urech, dargest. Franz Jugginer, gest. 1852, Ehefrau Theresia Jugginer, geb. von Glutz-Blozheim, gest. 1854, suche ich Nachfahren beider Geschechts. Zu melden bei W. Strücken, Mülheim (Ruhr)-Broich, Cäcilienstraße 5.

Bestätigung

Achtung! Kl.- oder Gr.-Preußenwalder! Wer kann mir in meiner Rentensache bestätigen, daß mein Mann, Fritz Kreuzahler, geb. am 18. 1. 1892 in Kl.-Preußenwald im Jahre 1912 Soldat bei der Garde-Artillerie-Schießschule in Jüterbog/Berlin wurde, im August 1914 in den Krieg zog und im Herbst 1918 nach Kriegsende als Sergeant in die Heimat zurückkehrte? Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Frau Lisbeth Kreuzahler, geb. Eske, Stift Altenholz, 23 Kiel-Holtenau, Allensteiner Weg 8.

Unterricht

Doris Reichmann-Schule
Berufsfachschule
für Gymnastiklehrerinnen
2½jähriger Lehrgang zur
staatl. gepr. Gymnastiklehrerin
Gymnastik - Bewegungsgestaltung - Rhythmus - pflegerische Gymnastik - Sport
Semesterbeginn:
Sommersemester: Ostern
Wintersemester: Herbst
Prosp. u. Auskunft Hannover Hammersteinstr. 3, Ruf 66 49 94

DRK-Schwesternschaft Elberfeld
W.-Elberfeld, Hardtstraße 55
nimmt jederzeit auf:

Schwesternschülerinnen
zur Ausbildung i. d. Krankenpflegeschulen des DRK-Krankenhauses, Wuppertal, und der Friedr.-Krupp-Krankenanstalt., Essen

Vorschülerinnen
zur Ableistung des hauswirtschaftlichen Jahres zur Vorbereitung auf den Pflegeberuf. Taschengeld und freie Station werden gewährt
Ausgebildete
Krankenschwestern
Bewerbungen erb. a. d. Oberin.

Gymnastiklehrerinnen
Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik - Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz - Wahlgebiet Handarbeit. Ausbildungsbeihilfe, 3 Schulheime.
Jahnschule, früher Zoppot
jetzt Ostseebad Glücksburg
Flensburg

Verschiedenes

Biete am Stadtrand von Schrobenhausen (Obb.) **kleines Häuschen** mit 3 Räumen, Flur und Vorbau, Schuppen, Waschküche, im Garten nochmals ein Bauplatz (Sackgasse). Gute Arbeitsmöglichkeit, da zwischen Augsburg u. Ingolstadt. Suche am Stadtrand von Hannover oder in der Nähe ebenfalls kl. Häuschen m. etwas Gart. od. auch Eigentumswohng. Frau Ida Rapatzki, 8898 Schrobenhausen (Obb.), Römerweg 5, früher Hohenstein u. Sabangen, Ostpr.

Elchschaufler auf der Nehrung. Original-Ölgemälde 60×80 cm, gerahmt, aus Privathand günstig zu verkaufen. Zuschr. erb. u. Nr. 27 842 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Anfertigung von Kopien nach Gemälden, auch Vergrößerungen od. Verkleinerungen, ebenfalls von Aquarellen und Zeichnungen nach Fotografien bzw. anderen Vorlagen von Häusern und Landschaften.
Albrecht v. Bronsart
Isernhagen KB bei Hannover

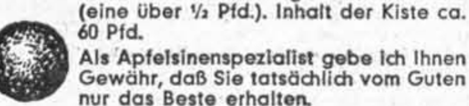
Schwarzwaldwohnung. In schön gelegen. kleinem Schwarzwaldort, 700 m. hoch (abseits vom Verkehr), ist eine 3-Zim.-Wohnung mit Bad, Küche und Nebengelaß zu vermieten. Miete 90 DM. Mietvorauszahlung von 3500 DM erforderlich. Rückzahlung monatlich 45 DM. Näheres u. Nr. 27 604 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für sofort oder später 2- bis 3-Zim.-Altbauwohnung m. Keller u. Gelegenheit z. Abstellen von 2 Kraftfahrzeugen, auch in Landgemeind., mögl. Nähe Autobahn, jedoch nicht Bedingung, südl. v. Main und Nahe, bis zur franz. Grenze u. Bodensee zu mieten. Darüber hinaus suche ich landwirtschaftl. Nutzfläche b. z. einem Hektar im obigen Gebiet zu kaufen od. in Erbpacht. Ausführl. Angebote m. Preis an Fam. Kuno Perplies, 5252 Ründeroth, Bezirk Köln, Gummersbacher Straße 43.





köstliche, dicke



Diese herrlichen, kernlosen Prachtfrüchte sind ein wahrer Genuß und wichtigste Vitaminspender. Meine Navels sollten auch unter Ihrem Weihnachtsbaum nicht fehlen. Direkt ab Seehafen versende ich rechtzeitig zum Fest

eine Originalkiste dicke Navel-Apfelsinen

(garantiert kernlose, zuckersüße, vollsaftige Edelfrüchte erster Qualität)

für DM 31,-

freibl., zuzügl. ca. 2,- bis 4,- DM Fracht. Eine Kiste enthält 112 ganz dicke Früchte (eine über ½ Pfd.). Inhalt der Kiste ca. 60 Pfd.

Als Apfelsinenspezialist gebe ich Ihnen Gewähr, daß Sie tatsächlich vom Guten nur das Beste erhalten.

HANS KRUSE Bremen-Europahafen Korffsdeich 19
Bremen 1 · Postfach 316 · Telefon 8 68 51/52
Größtes deutsches Südfruchtversandhaus

Im Kurzentrum von Herrenalb (Schwarzwald) zu vermieten:
Zum 1. 12. 1962 2 Zimmer, Küche, Bad, 2 Bodenkammern, monatliche Miete 160,— DM.
Zum 15. 12. 1962 mehrere Wohnungen im Neubau, 2 Zimmer, Küche, Bad, etwa 60 qm. Zentralheizung, Balkon, monatliche Miete 200 bis 250 DM.
Horst Mohr, Herrenalb (Schwarzwald), Hotel Sonne
früher Gr.-Nuhr, Kreis Wehlau

Alle Ostpr. bestellen sofort: Langspielplatten (25 cm): **Ostpreußische Weihnachten** (in Liedern, Gedichten u. Geschichten) nur 16,50 DM. Heidenreich, 862 Lichtenfels/M., Fach 81.

Preiselbeeren

aus **schwedischen** vollreifen Beeren	14,30
Schwarze Johannisbeer-Konfitüre	12,80
Kirsch-Konfitüre	10,80
Erdbeer-Konfitüre	11,50
Aprikosen-Konfitüre	10,50
Himbeer-Sirup	12,50
Pflaumen-Mus	9,35

10 Pfd. Eimer 4,5 kg netto Ab 3 Eimer porto frei

Garantiert neue Ernte 1962
Nur mit reinem Kristallzucker eingekocht Fabrikfrische, tafelfertige, feinste und ungefärbte Qualitätsware. (Nachnahme) Bei Nichtgefall.: Kaufpreis 100%ig zurück.
H. Lucas Abt. 24 Honnef/Rh. Postf. 66

Achtung! Achtung!
Ein Angebot für Kenner. Wünschen Sie einen guten Tropfen aus Ihrer alten Heimat oder aber einen echten edlen Schluck aus dem kernigen Schwarzwald? Unser Spezial-Versandhaus bietet Ihnen beides aus eigener Brennerei.
Unser Angebot:
Ein Präsentkarton mit folgendem Inhalt
1/1 Fl. Orig. Schwarzw. Kirschwasser, 50 %
1/1 Fl. Bärenfang (Honiglikör) 38 %
1/1 Fl. Orig. Schwarzw. Waldhimbeergeist, 50 %
ges. Preis 36,— DM
Denselben Präsentkarton mit ½ Fl. 21,50 DM
Nur Nachnahme-Versand franko. Weitere Angebote durch Preisl. Schreiben Sie an
Spezial-Versandhaus aus eigener Brennerei HORST SCHNEIDER 7591 Mösbach (Schwarzwald)

Die niedrigsten Ebner - Kaffeepreise seit der Währungsreform
MOCCA-MISCH.
500 g DM 8,60
2 kg DM 30,80
Spesenfrei! Nachnahme Rücknahmegarantie
Ebner Kaffee 2 Hamburg-Wandsbek
Ahrensburger Straße 136

Ein schönes Weihnachtsgeschenk:
AQUARELLE
mit Motiven von Ostpreußen, Königsberg, Saml.-Küste, Kurische Nehrung, Masuren u. a. Preis: 20 bis 35 DM. Auswahlsendung ohne Kaufzwang.
H. KIONKE
7534 Birkenfeld bei Pforzheim
Panoramastraße 21

DER BERNSTEINLADEN
32 Hildesheim
Schuhstr. 32 (Hs. Hut-Hölscher)
Geschäftsleitung
Frl. Grothe und Fr. Pieper
Einzig. Spezialgeschäft a. Platze Ständ. Neueingang an Schmuck und Geschenkartikeln in
Bernstein - Elfenbein - Koralle

Käse prima abgelagerte **Tilsiter Markenware vollfett,** in halben u. ganzen Laiben, ca. 4,5 kg, per ½ kg 2,08 DM. Käse im Stück hält länger frisch. Keine Portokosten bei 5-kg-Postpaketen
Heinz Reglin, Ahrensburg/Holstein
Fordern Sie Preisliste f. Bienenhonig u. Holsteiner Landrauch-Wurstwaren



Reusen-, Aal- und Hechtsäcke, Stell-Stak-Zugnetze Kaninchen-Fangnetze usw
Kataloge frei!
Schutznetze gegen Vogelfraß
MECHANISCHE NETZFABRIK
W. Kremmin KG
Oldenburg (Oldb) 23

ERSTKLASSIGE KINDERSAMTKLEIDER
Ein schönes Weihnachtsgeschenk für Mädchen von 3—14 Jahre zum einmaligen Preis von **29,75 DM** ab Hersteller, in den Farben: blau, weinrot, hellrot, grün. Sofort Stoffmuster und Liste gratis anfordern.
Kinderkleider-Fabrikation
Otto Gottschalk
Düsseldorf
Remscheider Straße 1, Abt. 205

Zum Fest unter jeden Christbaum!
Rose v. Jericho
Die unsterbliche Wunderpflanze jetzt wieder lieferbar. Erblüht im Wasser zu schönem Grün und schließt sich wieder, wenn daraus entnommen. Überlebt Generationen. Solange Vorrat mit genauer Anleitung: **2 Stück DM 4,- · 4 Stück 7,75 · 6 Stück 10,-** Ab 6 Stück portofrei — Nachnahme.
WILHELM HEINEMANN
Düsseldorf-Gerresheim, Postf. 142, Abt. 27



KLEIN-ANZEIGEN
finden im
Ostpreußenblatt
die weiteste Verbreitung

Feine Oberbetten
Wunderbar weich, leicht und mollig, gefüllt mit zarten Halbdaunen, Inlett rot, blau, grün oder erdbeer, garantiert farbecht und daunendicht:
130x180 cm mit 2850 g **nur DM 69.50**
130x200 cm mit 3000 g **nur DM 72.50**
140x200 cm mit 3250 g **nur DM 79.80**
160x200 cm mit 3750 g **nur DM 89.75**
Kopfkissen, 80x80 cm, gefüllt mit 1250 g Halbdaunen, gleiche Inlettsorte, **nur DM 25.60.** Zusendung 4 Wochen zur Ansicht ohne Kaufzwang. **Bei Nichtgefallen Geld sofort zurück.** Garantieschein liegt bei. **Portofreie** Nachnahme.
Bettenkatalog sowie Bettfedern- und Inlettmuster kostenlos.
Versandhaus STUTENSEE, Abt. 44
Blankenloch-Karlsruhe, Bahnhofstr. 1

Schluß von Seite 12

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51; Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Kulturwart Hans Stamm †

Der Kulturwart der Gruppe Hannover, Rektor Hans Stamm, ist plötzlich verstorben. In dem Nachruf der Gruppe heißt es: „Mit unserem Landsmann ging ein unermüdlicher Streiter für die Heimat von uns. Er hinterläßt eine schmerzliche Lücke in unseren Reihen. In den Herzen aller, die mit ihm gemeinsam arbeiten konnten, hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt." Zahlreiche Landsleute nahmen an dem Trauerzug teil. Zum Abschied sangen sie ihm das Ostpreußenlied.

Landtag hilft Berlin-Kindern

5000 Mark zur Unterstützung notleidender Berliner Kinder und von Flüchtlingskindern hat der Präsident des Niedersächsischen Landtages dem Hilfswerk Berlin zur Verfügung gestellt. Damit sind bisher dem Hilfswerk insgesamt 21 000 Mark vom Landtag überwiesen worden.

Hannover. Weihnachtsfeier der Insterburger am 9. Dezember, 16 Uhr, in der „Schloßwende" am Königsworther Platz. Letzter Anmeldetermin für teilnehmende Kinder unter 14 Jahren: 2. Dezember bei Albert Zobel, Hannover-Linden, Comeniusstraße Nr. 11.

Hannover. Der Frauengruppe wurde Frau Graffius vorgestellt, die durch ihre „Bontsche-Sänger" bekannt geworden ist (auch das Ostpreußenblatt hatte über sie eingehend berichtet). Frau Graffius sprach über die Entstehung des Kinderchors und die daraus erwachsene Puppensammlung. Die Leiterin der Frauengruppe, Frau Bodeit, rief zu Spenden für die Bruderhilfe Ostpreußen auf.

Celle. Adventsfeier am 9. Dezember, 15.30 Uhr, in den oberen Räumen der Städt. Union. Pfarrer i. R. Kirstein (Osterode) spricht besinnliche Worte. Zur Kaffeetafel stiftet die Gruppe das Gebäck. — Für Mitglieder-Kinder (Alter von etwa 3 bis 12 Jahren) vorweihnachtliche Bescherung am 15. Dezember, um 16 Uhr im oberen Weinzimmer der Städt. Union.

Rotenburg. Vorweihnachtsfeier der Frauengruppe am 5. Dezember, 14 Uhr, im Kreishaus. Julklappäckchen nicht vergessen! — Adventsfeier der Gruppe am 16. Dezember, 16 Uhr, im „Rotenburger Hof". Tasse und Teller mitbringen. Für die Tombola zugedachte Spenden bitte bei Petersen, v. d. Hemphöfen 27, Ehleben, Tannenbergstraße 1, oder bei den Kassierern abgeben.

Salzgitter-Lebenstedt. Adventsfeier am 12. Dezember, 18 Uhr, in der Bahnhofsgaststätte, ausgestaltet von der Frauengruppe. — Jahreshauptversammlung am 19. Januar, 20 Uhr, im Saal der Bahnhofsgaststätte. — Hansgeorg Buchholtz las aus eigenen Werken, unter anderem aus dem mit einem Jugendpreis bedachten „Fremder, bist du mein Bruder?". Die Veranstaltung wurde mit Klaviermusik ostpreußischer Komponisten umrahmt. Der 1. Vorsitzende, Staff, stellte den Dichter seinen Landsleuten im Rahmen einer herzlichen Begrüßung vor.

Salzgitter-Gebhardshagen. Adventliche Veranstaltung „Königsberg — eine deutsche Stadt" mit G. Staff am 8. Dezember, 20 Uhr, in der Gastwirtschaft Keune: Lesungen, Lichtbildervortrag,

Bücher, Dokumenten- und Fotoschau über Königsberg. — Das Ostpreußische Musikstudio (Leitung von G. Staff) brachte den Lichtbildervortrag über das Musikleben in Ostpreußen.

Schladen. In der Werlaschule führte das Ostpreußische Musikstudio Salzgitter (Leitung Gerhard Staff) den Lichtbildervortrag „Das Musikleben in Ostpreußen" vor. Unter den Gästen, die der 1. Vorsitzende, Panskus, begrüßte, befand sich auch der Landrat des Kreises Goslar und der örtliche Bürgermeister. Der Vortrag fand gute Aufnahme.

Gifhorn. Beim Heimatabend trat Marion Lindt auf. Sie schlug alle Landsleute in ihren Bann. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Otto Freitag, hatte die ostpreußische Künstlerin zuvor herzlich begrüßt. — Marion Lindt erschien auch überraschend bei der ostpreußischen Familie Purwin, deren Tochter an diesem Tage Hochzeit feierte. Sie erfreute das junge Paar und die Hochzeitsgesellschaft.

Nienburg. Adventskaffee am 4. Dezember, 15.30 Uhr, im Weserschlößchen für die 70jährigen und älteren Landsleute. — Weihnachtsfeier am 15. Dezember, 20 Uhr, im Parkhaus.

Aurich. Adventsfeier am 2. Dezember, 15 Uhr, in Brems-Garten. Die Kindergruppe (Leitung Frau Perlowski) zeigt ein Märchenspiel. Auch die älteren Landsleute werden in gewohnter Weise betreut und bewirtet.

Patenabonnements

Ohne eigene Schuld leben viele ältere Landsleute in mißlicher Lage, die ihnen kein eigenes Abonnement auf das Ostpreußenblatt erlaubt. Wer möchte hier eine Weihnachtsfreude durch Übernahme eines Patenabonnements bereiten? Sie können den Empfänger selbst bestimmen oder auch uns überlassen. Einzahlungen werden auf das Postscheckkonto Hamburg 84 26 für „Das Ostpreußenblatt" erbeten. Der Bezugspreis ist für sechs Monate 9,— DM, für ein Jahr 18,— DM Näheres durch

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
2 Hamburg 13, Postfach 80 47

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögelstraße Nr. 46.

Bremen-Findorff. Evangelische Volksmission innerhalb der Landeskirche, Luther-Kapelle (Münchener Straße, Ecke Landshuter Straße): Am 2. Dezember, 15 Uhr, elftes Jahresfest mit bekannten Festrednern. Anschließend Nachfeier mit Kaffee und Kuchen. Gebäck bitte mitbringen. — Jeden Sonntag, 15 Uhr, Missionsversammlung; jeden Donnerstag, 20 Uhr, Adventsandacht. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Bochum. Jochen-Klepper-Gedächtnis-Feier des Ostdeutschen Seminars am 4. Dezember, 19.30 Uhr, in der Verwaltungsakademie (Wittener Straße 61). — Weihnachtsfeier der Kreisgruppe am 16. Dezember, nachmittags, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus (Königsallee 40). Kinder von 3 bis 14 Jahren sind bis 5. Dezember bei Fritz Gehrmann (Nordring 65) zu melden. Zu den gehbehinderten Altchen kommt der Weihnachtsmann. Anmeldungen hierfür bis 5. Dezember an die Leiterin der Frauengruppe (Nordring 65). Um Spenden für die Weihnachtsfeier bittet der Vorstand. Mitwirkende sind die Jugend- und Kindergruppe, der Chor und Solisten.

Dortmund. Am 4. Dezember Adventsfeier.

Dortmund. Am 7. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier im St.-Josefs-Haus. Festansprache: Pfarrer Scharfetter; Unterhaltung, allgemeine Verlosung.

Borghorst. Am 9. Dezember, 16 Uhr, bei Bürse-Wermelt Nikolausfeier für Kinder (bis 14 Jahren) der Mitglieder. — Am 22. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtsfeier bei Bürse-Wermelt für alle Mitglieder.

Plettenberg. Adventsfeier am 8. Dezember, 20 Uhr, im Café Gunkel. Bitte Gaben für den Grabbelsack mitbringen.

Bünde. Adventsfeier am 9. Dezember, 16 Uhr, im Hotel-Restaurant Holz (Herforder Straße 38). Für gemeinsame Kaffeetafel Gebäck mitbringen. Auswärtige Landsleute können den Linienbus nach Herford (Abfahrt Bahnhof Bünde um 15.45 Uhr) benutzen.

Gelsenkirchen. Am 1. Dezember, 20 Uhr, im Saal der „Eintracht" (Grillostraße): Erstaufführung der Laienspielgruppe (Leitung Landsmann Roeschies) „Ännchen von Tharau". Eintritt im Vorverkauf 1 DM. — Monatsversammlung der Gruppe erst am 8. Dezember, 20 Uhr, im Jugendheim Dickampstraße 13. Anschließend „Offenes Singen".

Unna. Fleckessen der Kreisgruppe am 1. Dezember, 20 Uhr, bei Rehfuß (Unna-Königsborn). — Am 7. Dezember, 20 Uhr, vorweihnachtliche Kulturveranstaltung mit Mundartrezitator Heiner Kracht (Lünen) in der Sozietät.

Wesel. Am 9. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Kreisgruppe in der Niederrheinhalle (Parkettsaal).

Bad Godesberg. Dr. Fritz Gause (Königsberg) sprach über „1000 Jahre deutsch-polnische Nachbarschaft". Eine Aussprache schloß sich an. — Die Landsleute trafen sich zum Fleckessen bei Frohsinn und Unterhaltung.

Köln. Adventsfeier der Landsleute aus den Memelkreisen am 2. Dezember, 15 Uhr, in der Gaststätte „Strack" (Köln-Ostheim, Rosrather Straße 66), zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 8, 9 oder Omnibus 59. Die Gaststätte liegt fünf Minuten von der Haltestelle Ostheim entfernt, hat einen großen Saal und gute Parkmöglichkeit.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 37 63.

Frankfurt. Am 5. Dezember, 20 Uhr, Herrenabend in der Gaststätte „Wienerwald" (auf dem Römerberg) mit dem „Politischen Überblick" von Hans-Jürgen Eitner und anschließender Aussprache. — Am 10. Dezember, 15 Uhr, Damenkaffee mit Adventsfeier im Kolpinghaus. — Am 21. Dezember Weihnachtsfeier im Steinernen Haus (Braubachstraße 35): ab 17 Uhr für Kinder von Mitgliedern, ab 20 Uhr für Erwachsene. Freiwillige Spenden für die Kinderbescherung erbeten. — Sprechtage der Kreisgruppe nur noch an jedem ersten und dritten Montag des Monats von 17 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle (Hanauer Landstraße 25).

Wiesbaden. Monatsversammlung am 28. November, 20 Uhr, im Haus der Heimat mit Vortrag von Studienrat Achim Wilhelmi über „Polen heute". — Beim Erntedankfest hielt Landwirtschaftsminister Gustav Hacker die Festrede. Mit Vorträgen, Gedichten und Liedern trat die DJO auf. Ferner zeigte sie Volkstänze. Mitglieder dieser Gruppe waren Sieger der DJO-Bundesspiele.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Weihnachtsfeier

Weihnachtsfeier der Landesgruppe am 9. Dezember, 15 Uhr, in Saarbrücken im Großen Saal des Dechant-Metzdorf-Hauses. Die Jugendspielschar zeigt das Weihnachtsspiel „Die zwei Naseweise". Anschließend erhält jedes Kind eine bunte Tüte. Anmeldung der Kinder bis spätestens 3. Dezember.

Saarbrücken. Das Rosenau-Trio brachte die Hörfolge „Von Weichselufer und Ostseestrand". Kulturwart Staap begrüßte auch Vertreter der Regierung und der Stadt. Der Männergesangsverein „Constantia 1894" (Saarbrücken-Malstatt) umrahmte die Veranstaltung mit Heimatliedern.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

Heidenheim. In der Monatsversammlung zeigte Dr. Schienemann einen Lichtbildervortrag über den rechtlich und sittlich begründeten Anspruch der Ostpreußen auf ihre Heimat. Der Abend wurde von der 1. Vorsitzenden, Frau Hildegard Sauvant, eingeleitet.

Plochingen. Vor den Landsleuten aus den Memelkreisen sprach Landwirtschaftsrat Dr. Erwin Friz (Münsingen) über die Landwirtschaft in den Memelkreisen während der Zeit der Abtrennung von Ostpreußen. Dr. Friz, der vor Jahren über dieses Thema seine Doktorarbeit geschrieben hatte, schilderte den Volkstumskampf der Minderheiten in Europa. An Hand statistischen Materials konnte er die systematische Unterdrückung der Landwirtschaft in den Memelkreisen durch den damaligen litauischen Staat und den von ihm gelenkten litauischen Organisationen nachweisen. Landsmann Jörgen (Reutlingen) dankte Dr. Friz für seinen Vortrag. Dr. Friz wird 1963 dieses Thema noch in einem Diskussionsgespräch weiter behandeln.

Reutlingen. In der Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand neu gewählt: 1. Vorsitzender ist Armin de la Chaux-Palmburg, stellvertretender Vorsitzender Hans Biedritzky, Kassenwarte Hans Jörgen und Wilhelm Kattoll sowie als Schriftführer Ingrid Gers und Reinhard Passenheim. Die Frauengruppe leitet Frau Elsa de la Chaux-Palmburg, die Jugendgruppe Ingrid Gers.

Tuttlingen. In einer würdigen Feierstunde gedachte die Gruppe „Ordensland" gemeinsam mit den Schlesiern des 100. Geburtstages von Gerhart Hauptmann. Der 1. Vorsitzende, Dr. W. Schienemann, berichtete über das Leben und Wirken des Dichters. Vorgestellt wurde die neugeschaffene Hauptmann-Büste des Bildhauers Karl Gayer.

Gaggenau. Familienadventsfeier am 9. Dezember, 16.30 Uhr, im Gasthof „Zum Kreuz" unter Mitwirkung der Kinder- und Jugendgruppe.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11). Geschäftsstelle: München 13, Georgenstraße 102/I links, Telefon: 37 33 34. Postscheckkonto: München 213 96.

Denkt an den Jugendwettbewerb!

Ausgezeichnete Arbeitshilfe bietet der „Arbeitsbrief Ostpreußen" der Landsmannschaft. Er kann gegen Einsendung von 0,70 DM bei der Abteilung Jugend und Kultur in Hamburg 13, Parkallee 86, überwiesen werden. Nur noch sieben Wochen bis zur Einsendung!

Weckt alle Schläfer!

Beim zehnjährigen Gründungsfest der Gruppe „Ordensland" in Fürstenfeldbruck sagte Regierungsdirektor Dr. Hergel vom Arbeits- und Sozialministerium, die Aufgabe der Landsmannschaft sei die Wiedergutmachung des Vertreibungsunrechts. Er rief den Landsleuten zu: „Weckt die Schläfer alle!"

Unter den zahlreichen Ehrengästen befand sich auch Landtagsabgeordneter Dr. Seidl. Die Jugendgruppen aus Fürstenfeldbruck, Olching und Gernlinden zeigten Fischer- und Volkstänze und sangen ostpreußische und memelländische Volkslieder. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Kurt Kühn, zeigte sich als feinfühliger Conferencier. Folgende Landsleute wurden geehrt: Adolf Prenzlau, Erich Koch, Ella Korpjuhn, Otto Lubenow, Rosa Bittner, Horst Dietrich, Meta Thiel, Hans Tiedemann, Heinz Klopsch, Lisbeth Reich sowie Kurt Klumbies. Landsmann Kühn wurde anschließend von der deutschbaltischen Landesgruppe ausgezeichnet.

Wir gratulieren

Diamantene Hochzeiten

Landsmann Wilhelm Hohendorf, Reichsbahnbeamter i. R., und seine Ehefrau Betty, geb. Nitsch, aus Memel, Otto-Böttcher-Straße, am Bahndamm, jetzt in 2241 Hemmingstedt, Bahnhofstraße 5, begingen am 14. November das Fest der Diamantenen Hochzeit. Zahlreich waren die Blumenspenden, Geschenke und Gratulationen. Es erschienen u. a. ein Vertreter der Bundesbahn, die Bürgermeister der Gemeinden Hemmingstedt und Braaken. Vom Ministerpräsidenten aus Kiel und von Kreis Süderdithmarschen wurden Glückwünsche übermittelt. Der Gemischte Chor Hemmingstedt und die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde in Heide verschönten das Fest durch Lieder und Musik. Die Festansprache hielt Prediger Swaczinna.

Die Eheleute David Schöler und Frau Gertrud, geb. Wimmer, aus Pillau II, seit 1945 bei Tochter und Schwiegersohn Hedwig und Albert Prawitt in 2447 Heiligenhafen, Am Lindenhof 9, begingen am 29. November ihre Diamantene Hochzeit. Sie sind 83 und 80 Jahre alt. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert dem Jubelpaar, das zu ihren treuen Mitgliedern zählt, sehr herzlich.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Ernst Romahn und Frau Minna, geb. Rehberg, aus Königsberg, Jerusalemer Straße, jetzt in Hamburg, Nedderndorfer Weg 12 I, am 23. November.

Landsmann Franz Nieswandt und Frau Josefine, geb. Skirde, aus Königsberg-Ratshof, Lochstädter Straße 24, jetzt in Unna (Westf), Seminarstraße 3, am 23. November.

Landsmann Fritz Skorzenski und Frau aus Lyck, jetzt in Köln-Deutz, Rupertusstraße 11, am 23. November.

Landsmann Emil Gerdau und Frau Anna, geb. Strauß, aus Mohrungen, Gartenstraße 4, jetzt zu erreichen über Frau Anna Günther, Braunschweig, Holwedestraße 3, am 28. November. Die Eheleute waren viele Jahre in dem Molkereibetrieb von Max Günther in Mohrungen tätig.

Landsmann Hermann Jansen, Eisenbahner i. R., und Frau Auguste, geb. Gohlke, aus Podleiken, Kreis Osterode, jetzt in 233 Eckernförde, Pillauer Straße 9, am 28. November.

Landsmann Gustav Malskeit und Frau Berta, geb. Kanscheit, aus Jorksdorf, Kreis Labiau, jetzt in 3012 Langenhagen (Han), Kastanienallee 21, am 29. November.

Landsmann Friedrich Preuk und Frau Berta, geb. Dawideit, aus Seckenburg/Elchniederung, jetzt in Lingen (Ems), Bernd-Rosemeyer-Straße 34a, am 2. Dezember.

Fleischermeister i. R. Erich Dombrowski und Frau Helene, geb. Düsterhöft, aus Rhein, Kreis Lötzen, Nikolaiker Straße 10-11, jetzt in 4407 Emsdetten Münsterkamp 5a, am 3. Dezember.

Landsmann Friedrich Depkat und Frau Anna, geb. Schwellins, aus Nemonien, Kreis Labiau, jetzt Ellenberg, bei Kappeln an der Schlei, Siedlung, am 6. Dezember.

Kulturnotizen

Für das Studentenheim „Albertinum" stiftete die Stadt Göttingen im Rahmen der Feiern zum 225jährigen Universitätsjubiläum 25 000 DM. Der Kreistag des Landkreises Göttingen beschloß, sich an einer Spende des Niedersächsischen Landkreistages zu beteiligen.

Professor Hans Erich Riebensahm gab in London ein Konzert in der Wigmore Hall. Der 1906 in Königsberg geborene Pianist spielte Sonaten von Beethoven.

Das Schauspiel von Siegfried Lenz „Die Zeit der Schuldlosen" ist von einem führenden Broadway-Theater in New-York zur Aufführung angenommen.

Der in Lyck geborene Schriftsteller weilt zur Zeit in den USA auf Einladung des State Departement.

Ursula Enseleit stellt im neuen Rathaus von Worms Plastiken und graphische Arbeiten aus. Die aus Ostpreußen stammende Künstlerin lebt in Mainz.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 2. bis zum 8. Dezember

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Dienstag, 8.45: Altdeutsche Liebeslieder für eine Singstimme und kleines Orchester. Gesungen von Henny Wolff. — Donnerstag, 18.45: ... Am Abend gesungen. Der Niedersächsische Singkreis singt.

Hessischer Rundfunk. Von Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West.

Süddeutscher Rundfunk. Sonnabend, 11.30: Kalenderblätter aus der alten Heimat.

Saarländischer Rundfunk. Montag, 2. Programm, 19.25: Hermann Götz: Klavierquartett E-dur. — Donnerstag, 2. Programm, 20.00: Heiteres aus Ostpreußen mit Marion Lindt.

Sender Freies Berlin. Sonntag, 19.30: Theodor Heuss liest eine Berliner Skizze aus dem Jahre 1919. — Dienstag, 19.00: Alte und neue Heimat.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — Montag, 21.20: Unter uns gesagt — über Politik in Deutschland.

Bringt Warten etwas ein?

In diesem Falle nicht. Für die von Ihnen geworbenen Bestellungen neuer Abonnements des Ostpreußenblattes erhalten Sie in jedem Falle die Werbeprämien (aus der Liste unten zu wählen) und eine Nummer zur Verlosung schöner Sonderpreise. Tragen die neuen Bestellungen den Poststempel von spätestens dem 9. Dezember, dann sind Sie noch an der wenige Tage später stattfindenden Verlosung (33 Geldpreise, Bücher, Reisewecker und silberne Elchschaufelabzeichen) beteiligt, im anderen Falle erst im Frühjahr. Es ist also besser gleich.

Für die Werbung eines neuen Dauerbeziehers

Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild". Hauskalender „Der redliche Ostpreuße"; Taschenkalender; Ostpreußenkarte 1 : 400 000 mit Städtewappen, farbig; fünf Elchschaufelabzeichen Metall versilbert; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; Autoschlüsselanhänger oder braune Wandkachel oder Wandteller 12,5 cm Ø oder Brieföffner, alles mit der Elchschaufel; Bernsteinabzeichen mit der Elchschaufel, lange oder Broschennadel; Heimatfoto 18×24 cm (Auswahlliste wird auf Wunsch übersandt); Buch „Heitere Stremel von Weichsel und Memel" von Fritz Kudnig; Buch „Die schönsten Liebesgeschichten" von Rudolf G. Binding (List-Taschenbuch)

Für zwei neue Dauerbezieher:

Feuerzeug mit der Elchschaufel; schwarze Wandkachel 15 × 15 cm mit Elchschaufel, Adler oder Wappen ostpreußischer Städte, Tannenbergdenkmal oder Königsberger Schloß; Heimatfoto 24 × 30 cm (Auswahlliste auf Wunsch); Buch „333 Ostpreußische Späßchen"; Roman „Die drei Musketiere" von Dumas (512 Seiten); Jugendbuch „Fips klärt alles auf" von Jochen Piechowski.

Für drei neue Dauerabonnenten:

Elchschaufelplakette Bronze patiniert auf Eichenplatte; Silberbroschette mit Naturbernstein; Wappenteller 20 cm mit Elchschaufel oder Adler; „Ostpreußisches Tagebuch" von Graf Lehndorff.

Wer mehr neue Abonnenten vermitteln kann, erhält auf Wunsch ein weitergehendes Angebot. Ersatzlieferung bleibt vorbehalten.

Es werden die an die untenstehende Anschrift gesandten Bestellungen prämiiert; diese sollen also nicht bei der Post verbucht werden. Auf jeder neuen Bestellung gibt der Werber seinen Wunsch an; die Gutschriften können auch zum Aufsammeln stehen bleiben. Die neuen Abonnenten müssen selbst unterschreiben

Eigenbestellungen und Abonnementserneuerungen nach Wohnsitzwechsel oder Reise werden nicht prämiiert, ebenso nicht Bestellungen aus Sammelunterkünften oder mit wechselndem Wohnort, da der Dauerbezug von vornherein unsicher ist.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT
Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,50 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift:

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch
Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Als offene Drucksache zu senden an
Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Postfach 8047
Das Ostpreußenblatt

Waidmannsheil im Oberharz

Ostpreußischer Revierförster schoß den kapitalsten Hirsch seit 35 Jahren



Der ostpreußische Revierförster Hans D o r n erlegte in seiner Revierförsterei Sperberhai, die zu dem Forstamt Riefensbeek-Kamschlacken im Oberharz gehört, einen ungeraden Achtzehnender, wie er seit 35 Jahren in diesem Forstamt nicht mehr zur Strecke gekommen ist. Für den Harz ist er einer der kapitalsten: Ungerader Achtzehnender, 10,5 Pfund Geweihgewicht, 185 Nadlerpunkte, Wildbretgewicht 235 Pfund aufgebrochen, ohne Haupt! Da unser ostpreußischer Forstmann am 1. Juni 1963 in Pension geht, dürfte man diesen Hirsch wohl als seinen „Pensionshirsch" bezeichnen. Hierzu rufen ihm alle ostpreußischen Jäger ein „Waidmannsheil" zu.

Revierförster Hans Dorn wurde in G r ü n w a l d e im Kreis Ortelsburg geboren. Er trägt den grünen Rock als preußischer Forstbeamter in der dritten Generation. Seine Ausbildung hat er in verschiedenen Forstämtern des Regierungsbezirkes A l l e n s t e i n erhalten. Seine erste Planstelle war die Revierförsterei L u c k a b u d e, seine letzte F i n s t e r d a m e r a u, beide im Forstamt Reußwalde im Kreise Ortelsburg. Teilnehmer beider Weltkriege und 1946 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, war Dorn kurze Zeit in der sowjetisch besetzten Zone ansässig und übernahm dann ab 1947 die Revierförsterei Sperberhai.

Wer das Glück hatte, diesen ostpreußischen Forst- und Waidmann nach der Vertreibung in seinem von ihm betreuten Revier aufzusuchen, erlebte jedesmal in seiner neu erbauten Revierförsterstelle die ostpreußische Gastfreundschaft einer ostpreußischen Familie. Wer sich längere Zeit in dem herrlich gelegenen Riefensbeek-Kamschlacken aufhielt und dabei mit diesem hervorragenden Betreuer von Wald und Wild sein Revier aufsuchen durfte, wird an diese Stunden immer dankbar und gern zurückdenken. Persönlich weiß ich, daß dort durch diesen aufrechten ostpreußischen Menschen heimatvertriebenen Jägern jagdliches Erleben in einer unermeßlichen Fülle geboten wurde. Wenn dieser beliebte Forstmann in Pension geht, wird manchem Ostpreußen ein Jagdparadies fehlen. Für das, was Hans Dorn unseren ostpreußischen Jägern in seiner Zeit des Wirkens im Harz geboten hat, schon heute „Waidmannsdank".

K n o r r

Einsendezeiten für die Festtagsausgaben

Für unsere Ausgaben, die zu Weihnachten und zum Jahreswechsel erscheinen, müssen die Redaktionsschlußzeiten für sämtliche Meldungen, Hinweise und Berichte der ostpreußischen Heimatkreise und aus den landsmannschaftlichen Gruppen wegen der Feiertage und den damit verbundenen neuen Drucktermine des Ostpreußenblattes vorverlegt werden.

Die Tage, an denen die Manuskripte s p ä t e s t e n s in der Redaktion vorliegen müssen, sind:

- **Für die W e i h n a c h t s a u s g a b e (Folge 51): am Donnerstag, 13. Dezember.**
- **Für die N e u j a h r s a u s g a b e (Folge 52): am Mittwoch, 19. Dezember.**
- **Für die e r s t e A u s g a b e i m n e u e n J a h r (Folge 1/1963): am Donnerstag, 27. Dezember.**

Später eingehende Meldungen, Berichte und Hinweise einschließlich Gratulationen zu Geburtstagen und Hochzeiten, Prüfungen und Auszeichnungen können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.

Die Redaktion
Das Ostpreußenblatt

Besuch am Krankenbett

Über den Zusammenhalt von Landsleuten, die einstmals Nachbarn waren, berichtet Hannelore P a t z e l t z - H e n n i g. Es ist ein Erlebnis, das ihre eigene Familie betrifft.

Meine Mutter, eine Unter-Eißlerin, liegt schon wochenlang schwer krank im Krankenhaus. Das ist abgesehen von allem Körperlichen auch seelisch ein schweres Geschick; besonders wenn man wie sie aus regem Geschäftsleben gerissen wird. Grau erscheinen ihr die Tage, die kommen und gehen.

Aber es kam ein Sonntag, der eine geradezu wundersame Abwechslung brachte. Die Tür des Krankenzimmers öffnete sich und herein kamen — Nachbarn von Unter-Eißeln, Menschen, bei denen Mutter einst wie zu Hause war und deren Sohn bei meinen Großeltern von klein auf ein und aus ging.

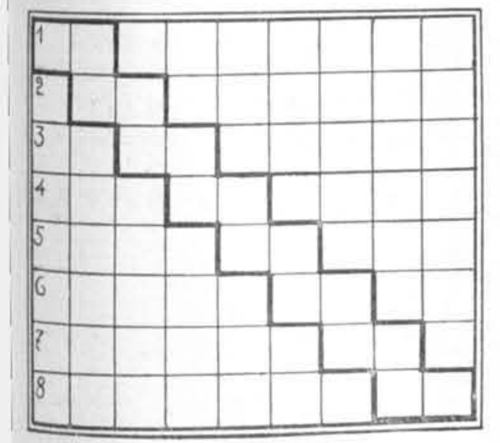
Das war eine Überraschung! Ein Wiedersehen von so viel Innigkeit, wie es sich gar nicht beschreiben läßt. Nichts Schöneres hätte es für meine Mutter geben können als diesen Besuch. Und das alles, ohne daß man so lange voneinander gewußt hätte. Ein erstes Wiedersehen nach 18 Jahren! Ein großartiges Wiedersehen mit wunderbarem Zweck ...

Auch bei Wohnungswechsel ...

... will man das Ostpreußenblatt ohne Unterbrechung weiterlesen können. Postabonnenten beantragen dazu bei ihrem Postamt einige Tage v o r (das ist wichtig!) dem Umzug die Überweisung des Abonnements an die neue Anschrift. Die Post kann dann bei der Zustellung der Zeitung mit ihnen „mitgehen". Sollte trotzdem mal eine Folge ausbleiben, wird sie von unserer Vertriebsabteilung (Hamburg 13, Postfach 8047) auf Anforderung gern unter Streifband übersandt.

Rätsel-Ecke

Treppenrätsel



Aus den Buchstabengruppen art — bin — dich — elf — emi — erg — fen — fes — gum — ied — kar — ksl — lsb — lug — nen — nst — pro — see — seg — sia — sor — tie — tku — vol bilde man in den waagerechten Reihen acht Wörter nachfolgender Bedeutung:

1. Dorf und Bahnstation südöstlich Memel, 2. botanischer Name für Beifuß, 3. Lehrer an einer Hochschule, 4. Dorf und See südlich Zinten, 5. Luftsport, 6. einfaches, singbares Gedicht, 7. musikalischer Begriff, 8. Regierungsstadt in Ostpreußen (ch = ein Buchstabe). Nach richtiger Lösung ergeben die eingefaßten Buchstaben, treppabwärts gelesen, ein mundartlich benanntes Pfannengericht.

Rätsel-Lösung aus Folge 47

Umwandlung

Fladen, rubblig, Okel, Heemske, erkobern (sich), Aust, Dittchen, verpirren, eingebulst, Nieselprim, Tuntel, Schniefke, Zicke, einbuttern, Isegrim, trappsen.

FROHE ADVENTSZEIT

Das „Bauerndorf" am Wannsee

Ein Bauerndorf am Rande Berlins nimmt mitten in der waldreichen märkischen Landschaft am Wannsee immer mehr Form und Gestalt an. Schon stehen auf der einen Seite der Straße 32 Häuser im Bungalowstil. Die ersten Siedler, Heimatvertriebene und Flüchtlinge sind bereits eingezogen. Jetzt wurde über dreißig weiteren Siedlungshäusern auf der anderen Straßenseite im Beisein des Regierenden Bürgermeisters, Willy Brandt, und des niedersächsischen Landwirtschaftsministers, Kubel, die Richtkrone hochgezogen.

Willy Brandt betonte, daß auch Berlin sich verpflichtet fühle, den heimatvertriebenen und geflüchteten Bauern bei der Wiedereingliederung zu helfen. Während die zuerst genannten Siedlungen von der Deutschen Bauernsiedlung in Düsseldorf errichtet wurden, zeichnet für den neuen Bauabschnitt die Niedersächsische Landgesellschaft als Bauherr verantwortlich. Die Siedlungen, zu denen noch 24 weitere hinzukommen, sollen im F r ü h j a h r fertig werden. Die Bungalows sind mit Zentralheizung ausgestattet. Jedes Haus hat vier Zimmer mit Einbauküche. Dazu gehören ein Wirtschaftsschuppen und etwa 1000 Quadratmeter Land. Die Belastung beträgt 130 Mark monatlich bei 62 000 Mark Gesamtkosten.

Wie das Landwirtschaftsreferat des Bundes der Vertriebenen mitteilt, können sich noch weitere Familien von vertriebenen und geflüchteten Bauern melden. Bisher liegen rund einhundert Anträge von Siedlungsberechtigten vor, deren Unterbringung bereits gesichert ist. Anmeldungen nimmt das Landwirtschaftsreferat im Haus der ostdeutschen Heimat (Europahaus in Berlin 61, Stresemannstraße 96—102) entgegen. —rn

Angemerkt

Zwei Welten

Auf dieser Seite berichten wir auch über zwei spätausgesiedelte ostpreußische Familien: Mit fünf Kindern trafen Erich Bertulies und seine Frau aus Paschinen im Kreise Heydekrug in Elmshorn ein. Aus Flammberg im Kreise Ortelsburg kamen die Landsleute Radeck nach Brunsbüttelkoog.

Beide Familien kamen im Zuge der verstärkten Umsiedlung über Friedland. Beide Familien gingen zu nächsten Verwandten ins Bundesland Schleswig-Holstein. Aber bei den Aufnahmestädten hört die Übereinstimmung schon auf. Denn Brunsbüttelkoog und Elmshorn scheinen zwei grundverschiedenen Welten anzugehören.

In Brunsbüttelkoog hatte das Sozialamt nicht nur eine Zweieinhalbzimmerwohnung zur Hand. Auch einen Blumenstrauß. Auch die warmen Worte einer Frau, die von der zuständigen Behörde ausgeschickt war, um das Willkommen aller Bürger von Brunsbüttelkoog zu entbieten.

In Elmshorn hingegen stand die aus Friedland eingetroffene Familie Bertulies mit fünf kleinen Kindern mutterseelenallein auf dem Bahnhof. Niemand war erschienen. Weder ein Vertreter der Stadt noch ein Vertreter des Sozialamtes. Lediglich der Elmshorner Bahnhofsgastwirt erfaßte die Situation. Er bereitete der schwergeprüften Familie einen improvisierten Empfang.

Es verging beträchtliche Zeit, bis die Spätaussiedler überhaupt wußten, wo sie unterkommen konnten. Ihnen wurde von der Behörde eine alte, zugige Baracke in der Stubbenhucksiedlung zugewiesen. Sie hatte weder einen Ofen noch einen Herd. Auch der notwendigste Hausrat mußte erst von dem Leiter des Elmshorner Sozialamtes herbeigeschafft werden.

Schnell fanden sich aber die landsmannschaftliche Gruppe der Ostpreußen in Elmshorn und das örtliche DRK, die mit Spenden und durch Aufrufe tatkräftig eingriffen. Können sie auch vorerst nicht das Barackenelend in der Stubbenhocksiedlung ändern, so beweisen sie doch damit, daß Menschenherzen über die Bürokratie zu siegen vermögen. Denn unter Mißverständnissen und einer Fehlleitung des amtlichen Telegrammes aus Friedland, wie die offizielle Begründung in Elmshorn lautete, dürfen niemals Menschen leiden, die dem Kommunismus endlich den Rücken kehren konnten, um hier die Freiheit zu finden, die sie ein halbes Leben lang entbehren mußten.

In Brunsbüttelkoog haben Ämter und Behörden das verstanden, was in Elmshorn unbegreiflich scheint — durch Wort und Tat unsere Gesellschaftsform überzeugend zu bekunden, meint Ihr

J o p

„Licht über Mauer und Stacheldraht"

Unter dem Motto „Licht über Mauer und Stacheldraht" hat das Kuratorium Unteilbares Deutschland die Menschen im freien Westen aufgerufen, „Grüße und Geschenke an jede Familie, an jeden einzelnen Menschen in Mitteldeutschland" zu senden. Je schwerer die persönliche Begegnung geworden ist, desto häufiger sollte der Weg über den Brief und das Paket gehen. Außerdem sollten in Berlin und entlang der Zonengrenze von Lübeck bis Hof an weithin sichtbaren Stellen Lichterbäume als Ausdruck der Verbundenheit aufgestellt werden.

SIE KAMEN AUS DER HEIMAT

Von Paschinen nach Elmshorn

Mit fünf Kindern traf die Familie Erich B e r t u l i e s aus Paschinen im ostpreußischen Memelkreis H e y d e k r u g in der schleswig-holsteinischen Stadt Elmshorn ein. Der 37jährige Erich schloß überglücklich seine Mutter Eva Bertulies in die Arme, die er seit 1944 nicht mehr gesehen hat. Denn während Erich Bertulies als Soldat an der Front stand, mußten seine Eltern den vierzig Morgen großen Hof in Paschinen vor den anrückenden Sowjets verlassen.

Nach der Gefangenschaft kehrte Landsmann Bertulies bald nach Paschinen zurück. Er heiratete in der Heimat eine Ostpreußin und versuchte, den elterlichen Hof zu halten. Aber 1950 wurde er ihm von den Sowjets weggenommen. Es entstand eine Kolchose. Der Ertrag verringerte sich von Jahr zu Jahr. Mißernten führten in den Memelkreisen zu Hungersnöten.

„Unsere Memelkreise gleichen heute einem großen Gefängnis", sagt Erich Bertulies. „Weizenmehl haben wir seit zwei Jahren nicht mehr gesehen. Lebensmittel werden immer knapper!"

1959 erhielt der jüngere Bruder Johann Bertulies, der ebenfalls im sowjetisch besetzten Memelland lebte, die Umsiedlungsgenehmigung in die Bundesrepublik. Er ging mit Frau und Kindern nach Elmshorn. Dort arbeitet er als Postfacharbeiter. Fortlaufend schrieb er Gesuche und Anträge für seinen Bruder Erich über die bundesdeutsche Botschaft in Moskau an das sowjetische Außenministerium.

Der Erfolg bleib nicht aus. Aber die erheblichen Kosten für die Ausreise mußten Erich und seine Frau zusammensparen. Die fünf Kinder sind zwischen zwölf und ein Jahr alt. Sie haben, soweit sie schon schulpflichtig waren, Russisch, Litauisch und Englisch gelernt. Von den Eltern wurden sie zum Erlernen der deutschen Muttersprache angehalten.

*

Da die vielköpfige Spätumsiedlerfamilie Bertulies in eine nur behelfsmäßige Baracke eingewiesen wurde, beschloß die landsmannschaftliche Gruppe Elmshorn, den Landsleuten aus dem Kreise Heydekrug tatkräftig zu helfen. Die Gruppenmitglieder wurden aufgerufen, Kinderbettstellen, Betten und dringend benötigte Gebrauchsgegenstände zu spenden.

Auch das Deutsche Rote Kreuz in Elmshorn hat die Elmshorner Bevölkerung zu Spenden aufgerufen. Ungenutzte Möbel und vor allem Wäsche für die Kinder (Gerhard 12 Jahre, Reinhild und Edith je 9, Irmgard 4 und Ingrid 1 Jahr) nimmt das DRK in der Markthalle entgegen.

Herzlicher Empfang für Ortelsburger

Aus F l a m m b e r g im Kreise O r t e l s b u r g trafen in Brunsbüttelkoog über Friedland die ostpreußische Familie Johann R a d e c k (71), Ehefrau Anna, geborene Kubowski (68), Sohn Josef (30) und Tochter Agnes (32) mit dem neun Jahre alten Töchterchen Therese ein. Die Landsleute konnten sofort eine Zweieinhalbzimmerwohnung beziehen, die vom örtlichen Sozialamt beschafft worden ist. Außerdem wurden sie auch von der Vorsitzenden des Sozialausschusses, Frau Wendorf, herzlich mit einem Blumenstrauß begrüßt.

In Flammberg ließ die ostpreußische Familie einen siebzehn Hektar großen Bauernhof zurück. Er mußte, bevor Radecks die Ausreisegenehmigung erhielten, dem rotpolnischen Staat übertragen werden. Josef Radeck hatte sogar die Umschreibgebühren in Höhe von 500 Zloty aus seiner eigenen Tasche zu entrichten.

Vor zwei Jahren hatten Josef und Anna Radeck die Genehmigung für eine Besuchsreise nach Brunsbüttelkoog erhalten. Hier wohnt ihre Tochter Anna mit dem Schwiegersohn und drei Enkeln. Als sie nach dem Aufenthalt in der Bundesrepublik wieder im Kreise Ortelsburg waren, versuchten sie erneut, die Genehmigung für eine Umsiedlung zu erhalten. Denn ihr ständiges Bemühen seit 1952 war immer wieder an dem Nein der dortigen Behörden gescheitert.

Reinhold Kaufmann †



Sein Wirken für unsere Landsmannschaft und insbesondere für den Kreis Mohrungen wurde in der vorigen Folge (47) gewürdigt.

Wir gratulieren...

zum 97. Geburtstag

am 30. November Landwirt Friedrich Karau aus Sonnenborn, Kreis Mohrungen, jetzt bei seinem Sohn in Salzgitter-Lebenstedt, Saldersche Straße 6.

zum 94. Geburtstag

am 20. November Frau Henriette Jakobowski, ehemals Lyck und Gumbinnen, jetzt in Stuttgart, Löwentorstraße 30.

zum 93. Geburtstag

am 28. November Frau Marie Weege aus Tilsit, Garnisonstraße 28, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Waßmann in 3391 Lautenthal, Graben 5.

zum 92. Geburtstag

am 28. November Frau Luise Gielke, geb. Bernecker, aus Schloßberg (Pillkallen), jetzt bei ihrer Tochter Minna Straßmann, verw. Conradt, in 7241 Mühringen, Hauptstraße 88, Kreis Horb a. N.

zum 91. Geburtstag

am 24. November Frau Wilhelmine Schlicht aus Tharau-Dorf, zuletzt in Fischhausen. Sie lebt heute bei ihrer Tochter Marie Mombrei, Oyten 66, Kreis Verden (Aller).

zum 90. Geburtstag

am 20. November Landsmann August Rudnick aus Lyck, Ludendorffstraße, jetzt in Heide (Holstein), Strucksweg 38.

am 23. November Fräulein Leonore Urbschat aus Klein-Baitschen, Kreis Gumbinnen, jetzt zu erreichen durch G. Pohl, 239 Flensburg, Westerallee 45. Die Jubilarin ist geistig rege. Sie würde sich über Lebenszeichen von Bekannten, besonders von ihren ehemaligen Handarbeitsschülerinnen, freuen.

am 1. Dezember Frau Anna Naujoks, geb. Wannagat, aus Tilsit, Waldstraße 43, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Paul Schröder und ihrer Tochter in Braunschweig, Kruppstraße 24.

am 4. Dezember Frau Henriette Ehrenheim aus Lyck, jetzt in Berlin N 31, Lortzingstraße 40.

am 4. Dezember Frau Emilie Klein aus Klaußen, Kreis Lyck, jetzt in Berlin-Wilmersdorf, Pariser Straße 17a.

zum 89. Geburtstag

am 22. November Frau Amalie Blaseio aus Kalthagen, Kreis Lyck, jetzt in Stafstedt, Kreis Rendsburg.

am 28. November Frau Maria Turowski aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt bei ihrem Sohn Wilhelm in Gevelsberg, Wittener Straße 9.

am 29. November Frau Marie Dekarz aus Lyck, jetzt in 644 Bebra, Friedensstraße 41.

am 5. Dezember Landwirt Hermann Tieck aus Willkischken, jetzt mit seinen Töchtern in Niederrodenbach, Kreis Hanau.

zum 87. Geburtstag

am 24. November Landsmann Gottlieb Kowalzik aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt in Helmeringhausen, Post Bigge, Kreis Brilon.

am 3. Dezember Frau Justine Haak aus Maibaum, Kreis Elbing, jetzt in Mettingen, Schlickelde 83, bei ihrer Tochter.

am 4. Dezember Witwe Charlotte Wallner aus Posselau, Kreis Fischhausen, jetzt Minden (Westf), Altersheim, Gustav-Adolf-Straße 6.

am 6. Dezember Landsmann Karl Pfeffer aus Rothof, Kreis Lyck, jetzt in Negernbötel bei Segeberg.

am 7. Dezember Gendarmeriemeister i. R. Emil Broszehl aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei guter Gesundheit in 404 Neuß (Rhein), Am Römerbad 8, bei seinem Sohn Walter.

zum 86. Geburtstag

am 28. November Gendarmeriemeister i. R. Franz Broszeit aus Schirwindt, Kreis Schloßberg, jetzt bei seinem Sohn Franz in Barmstedt (Holst), Königsberger Straße 29. Der Jubilar erfreut sich geistiger Frische und nimmt regen Anteil an den Zeitgeschehnissen.

am 1. Dezember Frau Helene Rehberg, geb. Scheffler, aus Königsberg, Alter Garten 27, jetzt in Lauda, Poststraße 1.

zum 85. Geburtstag

am 1. Dezember Landsmann Otto Borutta aus Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt bei seiner Tochter Marie in Alverdissen, Vordere Straße 122.

am 6. Dezember Frau Emma Olschewski, geb. Kohlisch, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt in Cloppenburg (Oldb), Landwehr 52.

am 9. Dezember Frau Amalie Endrulat aus Erlenfließ, Kreis Labiau, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Ewald in Ulm (Donau), Stifter Weg 46. Vier Söhne von ihren acht Kindern überlebten den Krieg. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

zum 84. Geburtstag

am 1. Dezember Landsmann Friedrich Kempka aus Ortelsburg, Yorckstraße, jetzt Göttingen, Rosdorfer Weg 21.

am 1. Dezember Landsmann Gottlieb Sembritzki aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt in Beaumarais, Kr. Saarlouis, Hauptstraße 143.

am 3. Dezember Frau Louise Moritz aus Lyck, jetzt in Berlin-Neukölln, Jupiterstraße 12.

am 8. Dezember Landsmann August Kreutzberger aus Kühnen (Bartzkühnen), Kreis Schloßberg, jetzt in 754 Neuenbürg (Württ), Kreis Calw, Junkeräcker Straße 6. Er wohnt bei seinem Sohn Heinz und erfreut sich bester Gesundheit.

zum 83. Geburtstag

am 28. November Frau Eleonore Wölk aus Maibaum, Kreis Elbing, jetzt bei ihrem Sohn in Bendingbostel/Verden (Aller), Hof Tadel.

am 28. November Frau Ida Kowalzik, geb. Czwalinna, aus Eisenwerk, Kreis Lötzen, jetzt bei Sohn und Schwiegertochter in Bad Salzdetfurth, Elsa-Brandström-Straße 57, Kreis Hildesheim.

am 30. November Frau Henriette Moysies aus Kreuzfeld, Kreis Lyck, jetzt in Bochum-Langendreer, Weststraße 28, bei Dörner.

am 30. November Witwe Emma Mosel, geb. Wermbter, aus Tilsit, Königsberger Straße 3c, jetzt in Großburgwedel bei Hannover, Marienburger Straße 11.

am 5. Dezember Landsmann Gottlieb Sowa, Hausbesitzer in Illowo-Bahnhof, Kreis Neidenburg, jetzt bei seinen Kindern in Dortmund-Husen, Husener Straße 108.

zum 82. Geburtstag

Frau Ida Lutz, geb. Preuß, aus Halldorf, Kreis Treuburg, jetzt bei ihrer Tochter Frieda Dziomba in 28 Bremen, Landwehrstraße 24.

am 20. November Frau Luise Bierschenk aus Reuschendorf, Kreis Sensburg, jetzt in 52 Siegburg, Jahnstraße 4.

am 21. November Landsmann Wilhelm Senszick, Ortsvertreter von Sprindenau, Kreis Lyck, jetzt in Bilschau über Flensburg, Schule.

am 26. November Frau Mina Bartsch, Witwe des Stadtobersekretärs Oskar Bartsch aus Königsberg, Boyenstraße. Sie ist durch Frau Herta Holthöfer, 55 Trier (Mosel), Maximineracht 19, zu erreichen.

am 1. Dezember Frau Maria von Unruh, geb. Hantel, aus Frauenburg, Witwe des 1922 verstorbenen Chemikers Professor Dr. phil. Max von Unruh. Die Jubilarin lebt in 7487 Gammertingen (Hohenzollern), Kurheim Zolleralp.

am 1. Dezember Frau Auguste Sommer, geb. Mill, aus Kreuzburg, Markt, jetzt bei ihrer Tochter Berta. Sie ist durch Hermann Sommer, 463 Bochum, Saarlandstraße 10, zu erreichen.

am 3. Dezember Lehrer i. R. Franz Nolting aus Gerslinden, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Burg-Dithmarschen, Lindenstraße 8.

am 6. Dezember Postbeamter i. R. Rudolf Leweck aus Guttstadt, jetzt in geistiger Frische bei seiner Tochter Hildegard Lühmann in Sarstedt, Kreis Hildesheim, Wellweg 22. Seine Frau ist 1952 gestorben.

am 8. Dezember Frau Wilhelmine Olschewski, geb. Samulowitz, aus Gr.-Lehwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt in Gevelsberg (Westf), Bahnhofstraße 3.

zum 81. Geburtstag

am 22. November Frau Luise Sobottka aus Bienien, Kreis Lyck, jetzt in Lörrach (Baden), Hüsingstraße 43, bei Schmidt.

am 26. November Landsmann Friedrich Balzer aus Lyck, jetzt in Minden (Westf), Berliner Allee 7.

am 29. November Frau Marie Buxa aus Kreuzborn, Kreis Lyck, jetzt in Wiesbaden, Hans-Sachs-Straße 12.

am 29. November Landsmann Gustav Jonischkeit aus Skirwieth II, Kreis Heydekrug, jetzt in Nienstädt Nr. 154, Kreis Schaumburg-Lippe.

am 30. November Frau Ludwika Kalinka, geb. Benkmann, aus Sensburg, Kl. Markt, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Erich Schweiger in Kassel, Töpfenhofweg 24. Sie hat vor kurzem den Tod ihrer Tochter, Frau Schweiger, zu beklagen gehabt.

am 5. Dezember Frau Anna Matzath aus Stradaunen, jetzt in Espelkamp-Mittwald, Am Hügel 6.

am 8. Dezember Hauptmann a. D. Fritz Spauszus. Er diente bei den Kronprinzgrenadieren in Königsberg, später beim Hohenzollern-Regiment 40 in Aachen und Rastatt und zog mit diesem Regiment 1914 ins Feld, war dreimal verwundet worden und mehrfach ausgezeichnet, jetzt 7851 Hüsingen, Kreis Lörrach.

zum 80. Geburtstag

Frau Auguste Kahlke aus Pregelswalde bei Tapiau. Ihre Anschrift ist durch Frau E. Bienk, ehemals Hebamme (Tapiau), gegenwärtig in Lübbecke (Westf), Krankenhaus, Beo-Station, zu erfahren.

am 15. Oktober Frau Minna Hellmig aus Momehnen, Kreis Gerdauen, jetzt bei ihrer Adoptivtochter Eva. Anschrift durch Frau E. Bienk, Lübbecke (Westf), Krankenhaus, Beo-Station.

am 18. November Frau Helene Kairies aus Tilsit, Schloßbergstraße 3, jetzt in Berlin-Spandau, Glacisweg 5.

am 24. November Fräulein Margarete Rohde, Privatlehrerin i. R., aus Königsberg, Augustastraße 18, jetzt in Kassel, Westendstraße 1.

am 25. November Frau Anna Jaquet aus Darkehmen, jetzt in 232 Plön (Holst), Königsberger Straße 12.

am 25. November Landsmann Adolf Giesebrecht, ehemals Mühlenbesitzer in Alt-Rosengart, Kreis Marienburg, jetzt in Düsseldorf, Birkenstraße 36.

am 26. November Frau Anna Arbeit, geb. Frisch, aus Gr.-Plauen, Kreis Wehlau, jetzt in Dortmund, Goethestraße 61, bei ihrem Schwiegersohn Horst Wittke.

am 27. November Landsmann Karl Dodßuweit aus Jägerkrug, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seinem Sohn in Warendorf II über Kaltenkirchen, Kreis Segeberg.

am 1. Dezember Frau Charlotte Kuhn, geb. Allihn, Witwe des Rittergutsbesitzers Walter Kuhn aus Laptau/Samland, jetzt bei ihrer Tochter L. Kleinig in 7744 Königsfeld, Bismarckstraße 4.

am 1. Dezember Frau Minna Schlösser, geb. Ritter, ehemals Allenstein und Königsberg, geboren in Kattenau, Kr. Stallupönen. Sie wohnt in Adenau (Eifel).

am 2. Dezember Oberpostamtmann a. D. Hugo Engel aus Königsberg, Gerhardstraße 2, jetzt Hamburg-Wandsbek, Tilsiter Straße 1a.

am 2. Dezember Oberregierungsinspektor i. R. Franz Tonat aus Lötzen, tätig gewesen dort beim Versorgungsamt. Er ist durch seine Tochter Erna Holler, 338 Goslar, Dr.-Nieper-Straße 16, zu erreichen.

am 3. Dezember Frau Auguste Knabenreich, geb. Salewski, aus Königsberg, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Fritz in 4962 Obernkirchen, Birkenweg 20.

am 4. Dezember Feuersozietätssekretärin a. D. Gertrud Krüger aus Königsberg, Herbartstraße 9a, jetzt in Haßlinghausen 1 über Gevelsberg, Dellwig 6.

am 4. Dezember Landsmann Richard Joneit aus Haselberg, Kreis Schloßberg, jetzt in 6486 Schlierbach bei Wächtersbach.

am 5. Dezember Bahnbeamter i. R. Fritz Leimann aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt in Uslar/Solling, Grafstraße 22.

am 7. Dezember Frau Margarete Richter, geb. Boie, aus Königsberg, Rippenstraße 17, jetzt bei ihren Kindern in Holzwickede (Westf), Dorfstraße 2.

zum 75. Geburtstag

am 25. November Landsmann Gottlieb Ollechowitz aus Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt in 4049 Gustorf, Kreis Grevenbroich, Provinzstraße 31.

am 27. November Uhrmachermeister Otto Konrad aus Stallupönen, jetzt in Berlin-Neukölln 44. Er ist noch in seinem Beruf tätig.

am 28. November Landsmann Fritz Schulz aus Lyck, jetzt in 41 Duisburg, Königsberger Allee 52.

am 29. November Frau Emma Peter aus Wiesenhausen, Kreis Angerapp, jetzt in Köln-Longerich, Oranjehof 5.

am 2. Dezember Frau Anna Schumacher, geb. Steffen, Besitzerin des Gutes Adl. Nausseden, Kreis Heiligenbeil, jetzt in 5374 Hellenthal (Eifel).

am 2. Dezember Landwirt Gustav Schieleit aus Loppinnen, Kreis Angerapp (Darkehmen), jetzt mit seiner Ehefrau Meta, geb. Spieshöfer, in 2391 Weseby über Flensburg. Er würde sich freuen, von Freunden und Kameraden (Garde-Regiment Potsdam 1907 bis 1910) Lebenszeichen zu erhalten. Der Jubilar hat beide Weltkriege mitgemacht.

am 2. Dezember Fräulein Therese Schulz aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt im Altersheim Eckardtsheim Sende 507 über Bielefeld II, Schlepperweg 22.

am 3. Dezember Frau Johanna Daus, geb. Schmischke, aus Königsberg, Wrangelstraße 5, jetzt in Winsen (Luhe), Kronsbruch 27.

am 3. Dezember Frau Margarete Picolin, geb. Maeding, ehemals Memel und Korschen, jetzt mit ihrem Ehemann, Oberlokomotivführer i. R. Eduard Picolin, der am 23. Oktober 79 Jahre alt wurde, bei dem ältesten Sohn Eduard in Wiesbaden, Schwalbacher Str. 8.

am 4. Dezember Landsmann Andreas Siedler aus Sonnenberg bei Frauenburg, jetzt in Ehrang bei Trier, Quinterstraße 64.

am 4. Dezember Tischler Fritz Eisenblätter aus Friedland, Schulstraße 120, jetzt in Seestermühe über Elmshorn.

am 4. Dezember Frau Marie Wewer aus Memel, jetzt Lübeck, Brockesstraße 28.

am 5. Dezember Witwe Berta Dannowski, geb. Mech, aus Rastenburg, dann seit 1937 in Heiligenbeil, jetzt in Stockum, Kreis Lüdinghausen, Lindenstraße Nr. 5, bei ihrer Tochter Frieda Marks. Ihre beiden Söhne Willi und Emil werden noch vermißt.

am 5. Dezember Maurerpolier Heinrich Bleihöfer aus Gumbinnen, Dietrich-Eckardt-Straße 8, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Irmgard Dausel und seinem Schwiegersohn in Hamburg-Harburg, Langenbek, Bispinger Weg 78. Der Jubilar war dreißig Jahre im Baugeschäft Birnbacher tätig. Seine Frau starb 1947.

am 6. Dezember Frau Lydia Schönwald, geb. Fuchs, aus Gr.-Kindschen-Schaudinnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrem Neffen Werner Schönwald in Obrighoven bei Wesel.

am 6. Dezember Frau Minna Rockel, geb. Herrmann, aus Klaussitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Talheim, Kreis Tuttlingen (Württ), Schmiedeplatz 82.

am 9. Dezember Frau Johanna Nordt, geb. Weiß, aus Heiligenhain, Kreis Labiau, jetzt in 41 Duisburg-Meiderich, Gabelsbergerstraße 47.

Landsmann Paul Jankowski aus Graiwen, Kreis Lötzen, jetzt 8019 Steinhöring (Obb.), Abersdorfer Straße 5.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir verloben uns

Sabine v. Mensenkampff
Rüdiger Scheminski

1. Dezember 1962

Wentorf/Reinbek, Bez. Hamburg
Golfstraße 5
früher Riga

Schenefeld, Bez. Hamburg
Lindenallee 7
früher Bramannsdorf
Kreis Angerapp

Wir beehren uns, die Hochzeit unseres jüngsten Kindes, unserer Tochter
Rosemarie
mit dem Ingenieur, Herrn
Franz-Klaus Henschel
bekanntzugeben.

Gleichzeitig grüßen wir alle unsere Verwandten und Freunde aus der Heimat!

Paul Koriath mit Frau Marta
geb. Gunia
sowie Anneliese und Walter mit Familien

Wir heiraten am 1. Dezember 1962

Rosemarie Koriath
Franz-Klaus Henschel

42 Oberh.-Sterkrade (Rheinland)
Friedrichstraße 24

Bremen
Braunschweiger Straße 64

früher Lindenwalde
Kreis Osterode, Ostpreußen
Bauernhof Jeschonek

Als Verlobte grüßen

Ursula Kuhlmann
Günter Gruhn

November 1962

Einen/Warendorf (Westf)
fr. Pergusen, Kr. Pr.-Holland

Die Vermählung ihrer Tochter
Edeltraut-Crista
mit Herrn
Hanz-Joachim Timm
zeigen an

Wilh. Wallesch
und Frau Anny
geb. Konietzka

Essen-Altenessen
Winkhausstraße 52
früher Gedwangen
Kreis Neidenburg, Ostpreußen

Die Verlobung unserer ältesten Tochter
Helga
mit Herrn
Wolfgang Maaß
Rechtsanwalt
geben wir bekannt.

Dr. jur. Rolf Oberländer
Oberregierungsrat
und Frau Hildegard
geb. Kuhr

Lübeck, Walderseestraße 31
30. November 1962
früh. Königsberg, Busoltstraße

Am 30. November 1962 feiert unsere liebe Mutter, Omi und Uromi, Frau

Luise Kizinna
geb. Tuttas

früher Heilsberg
jetzt Hamburg-Rahlstedt
Krontaubenstieg 4a

ihren 89. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen ihr Gesundheit und Gottes Segen
ihre Tochter Emmy
Enkelin Regina Reith
geb. Kizinna, und Familie

Oberbühlertal (Baden)
Hauptstraße 136

Wir haben geheiratet

Klaus Mollenhauer
Ilse Mollenhauer
geb. Matschull

7561 Staufenberg
über Gaggenau (Murgtal)
Rosenstraße 11
früher Groß-Heydekrug
Kreis Samland
Hohenbrug, Kreis Labiau



Am 1. Dezember 1962 vollendet die Witwe, Frau

Minna Schlösser
geb. Ritter

geb. in Kattenau
Kreis Stallupönen
wohnhaft gewesen in Allenstein und Königsberg Pr.

ihr 80. Lebensjahr.

In dankbarer Verbundenheit
ihre Kinder
und Enkelkinder

Adenau (Eifel)
Eckernförde und Hilden (Rhld.)
Ev. Pfarramt

Als Vermählte grüßen

Klaus Holzwarth
Heidelore Holzwarth
geb. Sult

Karlsruhe
Wilhelmstraße 37
Hohenzollernstraße 39a
fr. Königsberg Pr.-Juditten
Marienberg 12



Am 3. Dezember 1962 feiert unsere liebe Mutter, Frau

Johanna Daus
geb. Schmischke

aus Königsberg Pr.
Wrangelstraße 5
jetzt Winsen (Luhe)
Kronsbruch 27

ihren 75. Geburtstag.

Es wünschen ihr weiterhin Gesundheit und viel Freude

die Töchter
Schwiegersöhne
und Enkelkinder
Eva Naumann, geb. Daus
Käte Haubenreißer, geb. Daus
Ursula Neuber, geb. Daus



So Gott will, feiert am 29. November 1962 unser Bruder und Onkel

Gustav Jonischkeit

früher Skirwiet II
Kreis Heydekrug/Memelland
jetzt Nienstädt 154
Kreis Schaumburg/Lippe

seinen 81. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

die Geschwister
und Nichten

In Dankbarkeit und Verehrung gedenken wir unseres unvergeßlichen Chefs, Herrn

Kaufmann
Fritz Grau

der am 7. Dezember 1962 in Baden-Baden, Fürstenbergallee 14, seinen 70. Geburtstag feiert.

Wir wünschen ihm von Herzen Gesundheit und recht viel Lebensfreude!

Die ehemaligen Angestellten
der Firma „Schuhdiele"
Lötzen, Lycker Straße 51/52



Am 4. Dezember 1962 feiert die Seniorin unserer Familien, meine liebe Schwester und Schwägerin, unsere gute Tante, Großtante und Urgroßtante, die

Feuersozietätssekretärin a. D.

Gertrud Krüger

aus Königsberg Pr., Herbartstraße 9a
jetzt Haßlinghausen 1 über Gevelsberg, Dellwig 6

ihren 80. Geburtstag.

Wir gedenken ihrer an diesem Tage in Liebe und Dankbarkeit und wünschen ihr noch viele schöne Jahre in Gesundheit und Rüstigkeit.

Erich Krüger und Frau Lisa, geb. Latt
Wuppertal-Vohwinkel
Lotte Singelmann, geb. Unruh, mit Familie
Memmingen (Allgäu)
Walli Gerstenkorn, geb. Klaus, mit Familie
Hamburg
Dora Jacobeit, geb. Unruh, mit Familie
Memmingen (Allgäu)
Edith Mosdzelewski, geb. Gerstenkorn, mit Familie
Koblenz
Ilse Gerstenkorn
Duisburg-Ruhrort
Erika Bolle, geb. Unruh, mit Familie
Göttingen
Hans-Joachim Krüger mit Familie
Wuppertal-Vohwinkel

86

So Gott will, feiert unsere geliebte Mutter und Omi, Frau

Helene Rehberg
geb. Scheffler

früher Königsberg Pr.
Alter Garten 27

bei bester Gesundheit ihren 86. Geburtstag.

Wir gratulieren ihr von Herzen und wünschen, daß sie noch etliche Jahre bei uns bleiben möge.

In großer Dankbarkeit und Liebe
ihre Kinder
Herta Krusch, geb. Rehberg
Else Kattegat, geb. Rehberg
und Alfred Kattegat
Peter Kattegat und Frau Renate
Augusta, Georgia, USA

Ihrem Wunsche folgend grüßen wir alle, die sie lieben und verehren, sowohl von nah und auch von Paris und Übersee.

Lauda, Poststraße 1
den 1. Dezember 1962

80

Am 26. November 1962 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Anna Arbeit
geb. Frisch

aus Gr.-Plauen, Kreis Wehlau
jetzt Dortmund, Goethestr. 61

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen

ihre Kinder
Enkel und Urenkel

80

Am 3. Dezember 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Auguste Knabenreich
geb. Salewski

früher Königsberg Pr.
jetzt 4962 Obernkirchen
Birkenweg 20

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

die dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel

80

Am 4. Dezember 1962 feiert unser lieber Vater und Großvater

Richard Joneit

fr. Haselberg, Kr. Schloßberg
jetzt 6486 Schlierbach
bei Wächtersbach

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

seine Kinder
und Enkelkinder

Für die vielen, lieben Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Goldenen Hochzeit danken wir recht herzlich.

August Langhans u. Frau

Salzgitter-Bad
Brunhildenstraße 8
im November 1962
früher Reddenau, Ostpr.

70

Am 2. Dezember 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Maria Essert
geb. Growe

ihren 70. Geburtstag.

Wir gratulieren alle recht herzlich und wünschen, daß sie noch recht lange in unserer Mitte weilen kann.

Ihre dankbaren Kinder

Köln-Bensberg, Hauptstr. 82a
früher Darienen, Kr. Samland

Am 2. Dezember 1962 feiert unser lieber Vater

Friedrich Jegodzinski

fr. Rosensee, Kr. Johannisburg
jetzt Bochum-Langendreer
Auf dem Jäger 50

seinen 76. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

Tochter Anni
und Schwiegersohn Viktor

70

Am 8. Dezember 1962 feiert unsere liebe Mutter und Oma, Frau

Minna Girschkowski
geb. Teubler

ihren 70. Geburtstag.

Weiterhin Gottes Segen in Dankbarkeit

ihre Kinder
und Enkel

Wedel (Holst)
I.-d.-Mölle-Str. 106
früher Grenzen, Kr. Ebenrode

Wie war so reich Dein ganzes Leben,
an Müh' und Arbeit, Sorg' und Last,
wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirket hast.
Gott zahl den Lohn für Deine Müh',
in unseren Herzen stirbst Du nie.

Fern von uns, in unserer lieben Heimat, entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wilhelmiene Schiwy

im Alter von 95 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Robert Schiwy

Schönfeld, Kreis Sensburg
13. November 1962
früher Kurwien
Kr. Johannisburg, Ostpreußen

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Minna Blauhut
geb. Zirckwitz

am 19. November 1962 im 81. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Ihr sehnlichster Wunsch, ihre geliebte Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Emmy Lemke
geb. Blauhut

1 Berlin 61, Gräfestraße 8 II
früher Pillau II

Zum Gedenken

Nach siebzehnjähriger guter Ehe nahm uns der Krieg Ende November 1944 meinen unvergessenen lieben Mann, unseren immer guten Papa.

Zum Geburtstag am 29. September gedenken wir jedes Jahr in Liebe und Treue an ihn.

Fritz Urbschat

aus Tilsit, Ostpreußen
Gustav-Adolf-Weg 109

Zum stillen Gedenken

seine Gattin Lydia Urbschat
geb. Frenkler
unsere Kinder
Hildegard Raue, geb. Urbschat
Heinz Urbschat
Eva Langnäs, geb. Urbschat

794 Riedlingen (Württ)
Goldbronnenstraße 25

Am 13. November 1962, 16.30 Uhr, entschlief sanft und gottergeben meine liebe Frau, unsere Schwägerin und Tante, Frau

Anna Gottschalk
geb. Laske

im Alter von fast 79 Jahren.

Die gute Mutter folgte ihren beiden im Kriege gebliebenen Söhnen Kurt und Werner in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Karl Gottschalk
und alle Anverwandten

Esch bei Jünkerath
Kreis Daun (Eifel)
18. November 1962
früher Groß-Wabeln
Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

Die Beisetzung erfolgte auf dem Friedhof in Esch am 17. November 1962, vormittags 10 Uhr.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 25. September 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schiffer
Robert Kuprat

im 71. Lebensjahre.

Er war bis zur Vertreibung Pächter der Fähre in Ragnit, Ostpreußen, Hindenburgstr. 38.

In stiller Trauer
Anna Kuprat, geb. Schmidt
aus Ußpelken
jetzt Mülheim (Ruhr)
Langensiepenstraße 30
Gertraud Lange, geb. Kuprat
als Tochter
Kurt Lange als Schwiegersohn
Hildesheim, Schuhstraße 48
Helmut Kuprat als Sohn
Kläre Kuprat, geb. Marquardt
als Schwiegertochter
und Enkelkinder
Duisburg-Ruhrort
Reederei Mannesmann

Hildesheim, 16. November 1962

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 28. September 1962, in Mülheim (Ruhr) statt.

Am 19. November 1962 durfte unser lieber Vater, unser guter

Friedrich Stanislowski

früher Groß-Hermenau
Kreis Mohrungen

nach langer, schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe eingehen.

Seine Kinder
Fam. Erna Grunwald
Wetzheim (Württ)
Schorndorfer Straße 38
Fam. Fritz Stanislowski
Utzstetten
Kreis Schwäbisch-Gmünd
Fam. Karlheinz Stanislowski
Osnabrück, Behnerstraße 60

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich,
nur für die Deinen streben
war Deine höchste Pflicht.

Am 15. November 1962 entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Berta Erwin

geb. Szuplinski

kurz vor ihrem 80. Geburtstag.

Es trauern um sie
Wilhelm Erwin
Otto Erwin und Frau Klara, geb. Pankoke
Helmut Rottmann und Frau Margarete, geb. Erwin
Willi Erwin und Frau Elly, geb. Bolk
Gudrun, Ortwin, Dieter und Hans-Hermann als Enkel
und alle Anverwandten

Bielefeld, Heeperstraße 264
früher Winsken, Kreis Neidenburg

Wir haben sie am 19. November 1962 auf dem Nikolaifriedhof beerdigt.

Ich bin am Ziel, ich konnte nicht mehr ertragen,
von langem Leiden ruhe ich nun aus.
Ich hab gelitten, ohne viel zu klagen,
lebt alle wohl, ich geh ins Vaterhaus.

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden heute früh meine liebe Frau, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ottilie Reinert

geb. Salamon

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer
Adolf Reinert
Kinder und Enkel

Nienburg (Weser), Humboldtstraße 2, den 9. November 1962
früher Bischofsburg, Ostpreußen

Die Beisetzung hat am 13. November 1962 in Nienburg (Weser) auf dem Friedhof Fichtestraße stattgefunden.

Am 6. November 1962 entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwägerin

Helene Edom

geb. Burnus

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Helene Edom
Erhard Edom und Frau Christel, geb. Boettcher
Ulrich Edom und Frau Mathilde, geb. Benth
Neffe Ulrich und Enkel Erhard und Alfred

Wunstorf (Han), Finkenweg 12, den 10. November 1962
früher Schwalbental, Kreis Insterburg, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 9. November 1962 auf dem Friedhof Wunstorf statt.

Am 19. November 1962 ist unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Helene Schütz

geb. Barteit

im 72. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller Trauer
Alfred Schütz
Walter Schütz und Frau Elfriede
Selma Neumann, geb. Schütz
sowie Enkelkinder
und Paula Engelke als Schwester

St. Georgen/Schw., Haldenweg 6
früher Kuckerneese/Elchniederung

Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ida Schettkat

geb. Grigull
aus Heinrichswalde (Elchniederung)

ist heute unerwartet nach Vollendung des 86. Lebensjahres sanft entschlafen.

Ida Henel, geb. Schettkat
Berlin-Zehlendorf, Düppel-Süd, Fercherstraße 16
Richard Schettkat
Düsseldorf-Oberkassel
Liedberger Weg 31
Charlotte Schramm, geb. Schettkat
Berlin W 30, Regensburger Straße 27
Artur Schettkat
Dorlar bei Wetzlar über Gießen
Helene Schettkat
Berlin 12, Knesebeckstraße 11
Gertrud Korch, geb. Schettkat
Berlin 12, Knesebeckstraße 11
Ernst Schettkat
Steinheim bei Hildesheim

Berlin 37 (Zehlendorf), Fercherstraße 16, den 11. November 1962

Von einem langen Leiden erlöst wurde heute meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante, die

Lehrerwitwe

Luise Pallapies

geb. Pakulat

früher in Reinkenwalde, Kreis Schloßberg

im 68. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Dr. med. Franz Walsdorfer und Frau Alice
geb. Pallapies

Achim, Bezirk Bremen, Obernstraße 66, den 6. September 1962
früher Norkitten, Kreis Insterburg

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante,

Frau Lina Burkat

geb. Biernat

geb. 15. 9. 1887 gest. 6. 11. 1962

Gleichzeitig gedenken wir ihres Mannes

Otto Burkat

geb. 8. 10. 1884, seit Frühjahr 1945 im Osten vermißt

In stiller Trauer
Familie Seifert, Crimmitschau
Familie Paul Burkat, Starnberg
Familie Karl Otto Burkat, Oerlinghausen
Familie Siegfried Radke, Braunschweig
Familie Hubert Lange, Dresden
Familie Ernst Schob, Bollersen

Crimmitschau, Mendelssohn-Bartholdy-Straße 9
früher Angerapp (Darkehmen)

Haltet mich nicht auf,
der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.

Nach Gottes heiligem Rat und Willen entschlief sanft am 30. September 1962 unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Berta Stuhlemmer

geb. Kuldszun

im gesegneten Alter von 89 Jahren.

Sie folgte ihrem lieben Mann

Johann Stuhlemmer

gest. am 7. März 1953 in Aurich

und ihren Kindern

Otto Stuhlemmer, vermißt in Rußland seit Januar 1943

Margarete Stuhlemmer

gest. 21. Februar 1961 in Aurich

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Berta Brombach, geb. Stuhlemmer

Aurich, den 12. November 1962
früher Petersort, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am 4. Oktober 1962 in der Kirche zu Riepe statt.

Wir gedenken unserer lieben Tante, Fräulein

Julie Meyer

früher Königsberg Pr.

seit Kriegsende verschollen

Im Namen der Angehörigen
Irmgard Müller, geb. Herrich
Günther Müller, Regierungsdirektor

Gießen, Pestalozzistraße 44

In der Nacht vom 14. zum 15. November 1962 entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Robert Ostrowski

im Alter von fast 66 Jahren. Er folgte unserer lieben Mutter drei Jahre später in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten
Herta Stephan, geb. Ostrowski
Irma Velten, geb. Ostrowski
Alfred Ostrowski

Bonn, Römerstraße 32
früher Kruglanken, Ostpreußen

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Gott der Herr rief am 13. November 1962 nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Pusch

geb. Rose

früher Legden, Kreis Samland

im 81. Lebensjahre heim in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Edith Dehn, geb. Pusch

7474 Bitz, Goethestraße 9

Am 30. August 1962 vestarb nach schwerem Leiden, fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwiegervater und Großvater, der

Holz- und Forstwirt

Walter Fest

im 66. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter

Helene Fest

geb. Rittmann

die am 12. Mai 1945 in Nischni-Tagil (Ural) an den Folgen der Verschleppung starb.

In stillem Gedenken
Frau Hannelore Plonka, geb. Fest
und Ehemann
Rüdiger Fest
Marlene Fest
Gerd Fest
drei Enkelkinder
und alle Verwandten

5781 Antfeld-Schloß, Kreis Brilon

früher Inhaber des Rößeler Säge- und Hobelwerkes Rößel, Ostpreußen.

Am 10. November 1962 verschied nach langem Leiden plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Richard Christian Malonnek

Uhrmacher

früher Sensburg, Ostpreußen

im 80. Lebensjahre.

Er folgte seinem Sohn

Heinz Malonnek

der 1943 in Rußland gefallen ist.

In tiefer Trauer
Anna Malonnek, geb. Fischer
nebst Kindern
und Angehörigen

Kakenstorf, Kreis Harburg

Von seinem langen, in Geduld ertragenen Krankenlager wurde am 13. November 1962 unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Fritz Kinder

im Alter von 64 Jahren erlöst.

In stiller Trauer
die Hinterbliebenen

Neu-Wulmstorf üb. Buxtehude
Elchpfad 8a
früher Königsberg Pr.
Nadrauer Weg 22

Fern seiner geliebten Heimat entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Bajohr

im Alter von 73 Jahren am 3. November 1962 im Krankenhaus in Münster.

Er folgte seiner Tochter E r n a und seinem Sohn B r u n o in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Anna Bajohr, geb. Sakautzki
Gertrud Recheis, geb. Bajohr
Otto Reicheis und Kinder
Gerda Ponelat, geb. Bajohr
Franz Ponelat und Kinder
Familie Heinz Weidenbach
und Kinder
Familie Jan Canzler
und Kinder

Münster-Angelmodde
Homannstraße 5
Geldern, Weißenfels (Saale)
Folmhusen, Berlin u. Tübingen
früher Heinrichswalde, Ostpr.

Die Trauerfeier hat am 3. November 1962 in Angelmodde stattgefunden.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.
Ein Herz hörte auf zu schlagen.

Aus vollem Schaffen und Streben nahm der Tod meinen lieben Mann, meinen guten Vater, den

Oberwerkmeister

Emil Neumann

von uns.

Es trauern
seine Frau Frieda Neumann
geb. Ratenberg
sein Sohn Karl-Heinz
Flieger-Gefr.
und alle Angehörigen

Nienburg (Weser)
Bollmannstraße 12
im November 1962

Am 14. November 1962 ist mein lieber Mann, guter Vater und Opa, der

Landwirt

Emil Leibinn

geb. 21. 9. 1890

für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Lina Leibinn, geb. Gronau
Hans Leibinn und Frau Helga
geb. Bachmann
Gustav Leibinn
Helga Hebert als Braut
Hans-Günther und Jürgen
als Enkel

Oberbaldingen
Kreis Donaueschingen
früher Neu-Ilischken
Kreis Wehlau

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute mein inniggeliebter Mann und bester Lebenskamerad, unser stets treusorgender Vater, lieber Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel

Julius Fritz Neumann

Oberpostsekretär a. D.

im Alter von 74 Jahren.

Es trauern um ihn
Gertrud Neumann
geb. Festerling
Hans Joachim und Annemarie
Neumann, geb. Ehlers
Herbert und Elfriede Mumm
geb. Neumann
Ernst und Waltraud Wildt
geb. Neumann
Ingrid Neumann
8 Enkelkinder
und alle Angehörigen

Rendsburg
Nobiskrüger Allee 81
den 15. November 1962
fr. Liebstadt, Kr. Mohrungen

Die Beerdigung fand am Montag, dem 19. November 1962, auf dem Altstädter Friedhof statt.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 9. November 1962 unsere geliebte Mutter, Frau

Marie Schwitzko

geb. Raulin

aus Merunen, Kreis Treuburg

kurz vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres, fern ihrer unvergessenen Heimat.

In tiefer Trauer

Ottokarl Schwitzko mit Familie
Burghausen (Obb.)
Paul Schwitzko mit Frau
Süchteln (Rheinld.), Grefrather Straße 86
Helmut Schwitzko mit Familie
Rheydt, Pongserstraße 290
Charlotte Lubba, geb. Schwitzko, **mit Familie**
Kehl am Rhein, Am Schutterrain 7
Herta Fischer, geb. Schwitzko, **mit Familie**
Amberg (Oberpf), Paradeplatz 27

Die Beisetzung fand am 13. November 1962 in Burghausen (Obb.) statt.

Wir danken allen, die unserer lieben Entschlafenen

Auguste Gronau

geb. Wallentejus

bei ihrem Heimgange gedachten und uns ihre Teilnahme bekundeten.

Otto Gronau
Schmiedemeister
Kinder und Angehörige

Rotenburg (Fulda)
im November 1962
früh. Brittanien, Elchniederung

Am 12. November 1962 entschlief mein lieber Mann

Hugo Capeller

Finanzpräsident i. R.

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Elisabeth Capeller
geb. Ballhorn

Krefeld, Moltkeplatz 19

Nach langem Leiden verschied heute mein lieber Mann und Vater

Helmut Boriß

Dipl.-Volkswirt
Regierungsrat a. D.

im Alter von 54 Jahren.

In stiller Trauer

Margarete Boriß, geb. Fitzner
mit Kindern

Stuttgart-Bad Cannstatt
Beuthener Straße 45
7. November 1962

Nach längerem Leiden entschlief am 24. Oktober 1962 unser geliebter, gütiger Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Rohde

Kantor i. R.

aus Tiefensee, Ostpreußen

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer

Margarete Grübner, geb. **Rohde**
Erhard Grübner
Renate und Joachim

„Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag, in letztes Glück und einen letzten Tag."

Am 9. November 1962 haben wir unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Auguste Blonske

geb. Fischer

in Mitteldeutschland, fern ihrer Heimat, zur letzten Ruhe begleitet. Sie starb im Alter von fast 91 Jahren und war bis zum letzten Augenblick rüstig.

In tiefer Trauer

Kurt Blonske nebst Frau und Tochter
Fritz Blonske nebst Frau und Kinder

Krefeld, Ritterstraße 295
früher Wehlau, Ostpreußen, Deutsche Straße 20

Offenb. Joh. 3, Vers 11

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 9. November 1962 die einzige Schwester meiner unvergessenen Mutti, unsere liebe Tante Liesch, Frau

Louise Oberpichler

geb. Blindenbacher

früher Eydtkuhnen, Hindenburgstraße 94

im gesegneten Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer und Dankbarkeit

Anneliese Schalk, geb. Kuchenbecker
Seckenburg, Ostpreußen

518 Eschweiler (Rheinland), Schubertweg 3

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 21. Juli 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Otto Schulz

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer

Hedwig Schulz, geb. Stutzke
Kurt Schulz, vermißt
Elsbeth Wolf, geb. Schulz
Adalbert Wolf
Hans-Joachim }
Burckhardt } als Enkel

317 Gifhorn, Fallersleber Straße 18
früher Gumbinnen, Meelbeckstraße 10

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 17. November 1962, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Berta Urban

geb. Tullney

früher Lindendorf, Kreis Wehlau, Ostpr.

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Kurt Urban

Hamburg 43, Naumannplatz 17

Die Trauerfeier fand am 20. November 1962 auf dem Friedhof in Siebeneichen bei Büchen statt.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberlokheizer

Franz Fago

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Ida Fago, geb. Schulz
Heinrich Weist und Frau Ursula
geb. Fago
Siegfried Fago und Frau Else
geb. Weber
und Enkelkinder

Lübeck, Wickedestraße 22, den 18. November 1962
früher Lötzen, Ostpreußen

Trauerfeier war am Donnerstag, dem 22. November 1962, 14 Uhr, Kapelle I Vorwerker Friedhof.

Zum Totensonntag gedachten wir unserer lieben, unvergessenen Eltern und Schwiegereltern

Korvettenkapitän (J. a. D.)

Reinhold Müller

verstorben im Juli 1945 in Danzig

und Frau

Margarete Müller

geb. Bomke

verschollen

Günther Müller, Regierungsdirektor
Irmgard Müller, geb. Herrich

Gießen, Pestalozzistraße 44

Heute verließ uns für immer meine geliebte, immer treusorgende Frau, meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere herzensgute Großmutter, Frau

Johanne Heinecke

verw. Langer, geb. Hanel

im Alter von 71 Jahren.

Sie liebte Ostpreußen über alles.

In tiefer Trauer

Friedrich Heinecke-Pokalkstein
Dr. med. Kurt Speck und Frau
Irmgard, geb. Langer
Katharina, Matthias, Alexa Speck

Ruchheim über Ludwigshafen, den 18. November 1962
früher Gut Pokalkstein, Kreis Fischhausen

Heute ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Polizeimeister i. R.

Fritz Friese

im 71. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller Trauer

Anni Friese
Manfred Friese und Frau Annemarie
Klaus Friese
und alle Angehörigen

Fürstenau, den 9. November 1962

Die Beisetzung war am Dienstag, dem 13. November 1962, um 14.30 Uhr vom ev. Krankenhaus aus zum neuen Friedhof.
früher Landsberg, Ostpreußen

Am 19. November 1962 wurde meine liebe mütterliche Freundin

Bundesbahn-Obersekretärin a. D.

Elsa Krause

früher Königsberg Pr.

im 68. Lebensjahre durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer
Gerda Natter

Hannover, Fundstraße 3 A

Die Trauerfeier fand am 23. November 1962 in Münster (Westf) statt.

Am 11. November 1962 ist unser liebes Muttchen, Omchen und Uromchen, unsere liebe Schwiegermutter, Frau

Hedwig Dischmann

geb. Nelson

geb. 24. 6. 1869

nach schmerzvollem Leiden entschlafen.

In stiller Trauer

Herta Dischmann
Elsa Wender, geb. Dischmann
Rendsburg, Kampenweg 20
Charlotte Fligge, geb. Dischmann
Düsseldorf, Suitbertusstraße 48
Erna Viebeg, geb. Dischmann
Kellinghusen, Brauerstraße 31
Enkel und Urenkel

2217 Kellinghusen, Otto-Ralfs-Straße 9, im November 1962
früher Fischhausen, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Wahlheimat Ostpreußen erlöste Gott heute nach schwerem Leiden unseren treuen, guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Studienrat i. R.

Erich Dreves

Oberstleutnant d. R. und Bataillons-Kommandeur
Träger des EK I und II beider Weltkriege
Verwundetenabzeichen (schwarz) und der Infanterie-Nahkampfspange (silber)

Kurz vor der Vollendung seiner 79. Lebensjahres folgte er seiner geliebten Frau in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Hans-Ulrich Dreves und Frau Edith, geb. Leweck
Siegfried Dreves und Frau Hilde, geb. Schneiderat
Werner Dreves und Frau Friedl, geb. Englmaier
und sieben Enkel nebst Anverwandten

Ergolding, Höxter, Adolf-Reuter-Straße 15, München
den 13. November 1962
früher Insterburg, Hindenburgstraße 65

Unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und mein Omchen

Emma Bogdanski

geb. Schirmacher

ist heute im 78. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Hanna Schneider, geb. **Bogdanski**
Waltraut und Edith Bogdanski
Gustav Schneider und Enkelin Karin

3161 Sorgensen, 20. November 1962
früher Mohrungen, Ostpreußen

Nach langem Leiden nahm der Herr in seinen ewigen Frieden

Pfarrer i. R.

Karl Ernst Czygan

geb. 27. 2. 1887 gest. 8. 11. 1962

Seine dankbaren Kinder
Rosemarie Wallat, geb. Czygan
Richard Potthin und Frau Ingeborg, geb. Czygan
Dorothea Czygan
Rüdiger Scholze und Frau Friederun, geb. Czygan
mit allen Enkelkindern
seine Schwester
Hedwig Blonski, geb. Czygan
Gößnitz, Kr. Schmölln, E.-Thälmann-Straße 19
seine Schwägerin
Gertrud Czygan, geb. Steiner
Coburg, Gymnasiumsgasse 7
mit allen Anverwandten

Altenburg, Bezirk Leipzig, Jahnstraße 3
Coburg, Gymnasiumsgasse 7
früher Königsberg Pr., Königstraße 10, Friedenskirche

Fest und treu im Glauben an seinen Erlöser starb am 23. November 1961 nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein treuester Lebenskamerad

Maximilian Freiherr von Bönninghausen

gen. von Budberg
aus dem Hause Weißensee in Kurland
Angehöriger der Baltischen Ritterschaften

Charlotte von Bönninghausen
gen. von Budberg, geb. Pitow

Moringen im Solling
früher Domäne Posorten bei Allenstein — Königsberg Pr.



Herbert Gernert

Oberstleutnant a. D.
Träger hoher Auszeichnungen des 1. und 2. Weltkrieges
geb. am 10. 7. 1897 gest. am 11. 11. 1962

Mein lieber Lebenskamerad ging nach langer und schwerer Krankheit heim in den ewigen Frieden.

Im Namen der Familie
Anni Gernert, geb. Vierzig

Schlüchtern (Hess), Spenglersruh 8
früher Lötzen, Ostpreußen

Fern der Heimat mußt ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt.
Doch ich bin dort hingegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft am 13. November 1962 mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel, Großonkel und Opa

Ernst Calender

früher Ofenbaugeschäft E. Calender, Königsberg Pr.
im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Auguste Calender
verw. Koprek, geb. Zachrau
Kurt Koprek
Alwine Koprek, geb. Haffmanns
und Kinder Willi, Erich und Kurtchen
Herta Köhler
Kinder und Enkelkinder
Willi Wienke

Hamburg, Breitenfelder Straße 88

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 20. November 1962, in Hamburg-Ohlsdorf statt.

Nach einem langen, arbeits- und schicksalsreichen Leben entschlief heute nach kurzer Krankheit unser lieber, herzensguter Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Postbetriebs-Assist. i. R.

Julius Baufeldt

im 96. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Frau Emma Jotzer, geb. Baufeldt
Bad Bramstedt
Familie Ernst Baufeldt
Bad Bramstedt
Familie Fritz Baufeldt
Hof/Saale (Bay)
Familie Paul Baufeldt
Bremerhaven

Bad Bramstedt / Neidenburg, Ostpreußen, 15. November 1962

Nach einem Leben treuer Pflichterfüllung nahm Gott der Herr am 20. November 1962 meinen lieben Mann, unseren gütigen Vater, Großvater und Bruder, Herrn

Fritz Adomeit

Rektor a. D.
Ordensträger zweier Weltkriege

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit, wenige Wochen nach seinem 70. Geburtstag.

In tiefer Trauer
Elisabeth Adomeit, geb. Faerber
Reinhard Adomeit und Frau Traute, geb. Schütz
und Enkel Peter
Martha Groß, geb. Adomeit
Marie Rose

401 Hilden (Rheinland), Bismarckstraße 18
früher Labiau, Ostpreußen, Königsberger Straße 5

Seine letzte Ruhestätte hat er auf dem Friedhof in Hilden gefunden.



Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 27. Oktober 1962 unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Landwirt

Gottlieb Glinka

im Alter von 81 Jahren.

Er folgte unserer lieben Mutter, Karoline Glinka, die auf der Flucht im Mai 1945 ums Leben kam.

In stiller Trauer
Wilhelm Glinka und Frau Martha, geb. Bosk
Karl Glinka und Frau Ida, geb. Gayk
Ernst Gayk und Frau Berta, geb. Glinka
Friedrich Glinka und Frau Lydia, geb. Jagarzewski
und Enkelkinder

früher Kutzburg, Kreis Ortelsburg

Die Beerdigung fand am 3. November 1962 auf dem Friedhof in Rastow bei Schwerin statt.

Nach schwerem Leiden entschlief am 9. November 1962 mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opi, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hauptlehrer i. R.

Fritz Pfau

früher Schwalbental, Kreis Insterburg
im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
***Eva Pfau**, geb. Nagel*
und Kinder

Bückeburg, Schillerstraße 13

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 16. November 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Schwager, Bruder und Onkel

Erich Wisomierski

im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Edith Wisomierski, geb. Brandstädter
Peter-Dietmar Wisomierski
Evelin Wisomierski
Walter Schmidt und Frau Hannelore
geb. Wisomierski
und Enkel Thomas
sowie alle Angehörigen

Hamburg-Stellingen, den 16. November 1962
früher Lötzen, Lycker Straße 7

Seine letzte Ruhestätte fand unser lieber Vati auf dem Stellinger Friedhof.

Fern seiner lieben Heimat entschlief am 10. November 1962, 18.15 Uhr, nach längerem, schwerem Leiden in einem Münchener Krankenhaus mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager, Kusin und Onkel

Bauer

Albert Worat

früher Stillheide, Kreis Angerapp, Ostpreußen
kurz vor seinem 77. Geburtstage.

In stiller Trauer
Frieda Worat, geb. Pinnau
Albert Worat mit Familie
Gerhard Worat mit Familie

Deisenhofen bei München, Odenpullacher Straße 2

Die Beerdigung fand am 13. November 1962 um 14 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.

Am 15. November 1962 verstarb nach schwerer Krankheit der stellvertretende Leiter der Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Königsberg

Reinhold Kaufmann

Der Verstorbene hat seit 1954 seine Erfahrungen und Kenntnisse aus dem alten Heimatgebiet beim Lastenausgleich zur Verfügung gestellt und seine ganze Kraft für diese Aufgaben eingesetzt.

Seine Mitarbeiter gedenken mit mir des Verstorbenen in Trauer

Der Finanzminister des Landes Schleswig-Holstein
Dr. Schlegelberger

Am 18. November 1962 entschlief nach schwerer Krankheit unser lieber Landsmann

Franz Grodde

aus Kropiens

Seit Bestehen der Heimatkreisgemeinschaft Königsberg-Land war er stellvertretender Kreisvertreter. In dieser Eigenschaft hat er sich stets in selbstloser Weise für die Belange unserer Heimatgemeinschaft eingesetzt.

Als schwerkriegsversehrter Offizier des 1. Weltkrieges heimgekehrt, wurde Landsmann Grodde vorbildlicher Landwirt und durch das Vertrauen seiner Berufsgenossen in zahlreiche Ehrenämter berufen. Infolge seines schlichten und vornehmen Wesens erfreute er sich großer Beliebtheit und Achtung. Nach der Vertreibung stellte er sich zur Mitarbeit in der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land zur Verfügung, wurde stellvertretender Kreisvertreter und mir ein lieber Mitarbeiter.

Diesem treuen Sohn unserer ostpreußischen Heimat werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die Kreisgemeinschaft Königsberg-Land
Fritz Teichert
Kreisvertreter



Wir betrauern den unerwarteten Heimgang unseres Kulturwartes

Rektor

Hans Stamm

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen unersetzlichen Landsmann, der für uns alle ein Vorbild gewesen ist.

Mit Dank und Anerkennung werden wir ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Landsmannschaft Ostpreußen, Gruppe Hannover



Wir verloren durch den Tod einen lieben Bundesbruder, der als Stiller im Lande seinem Burscheneid folgend seinem Gott, seinem beruflichen Wirken, seiner Heimat und seinen Farben die Treue hielt.

Dr. med. Erich Gromelski

prakt. Arzt
rec. 28. Januar 1927 gest. November 1962

Rip.

K.D.St.V. Tuisconia Königsberg zu Bonn im CV

Für die Altherrenschaft Dr. Ernst Behrendt
Für die Aktivitas stud. phil. Gert Bongard

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, plötzlich und unfaßbar für uns alle, verschied in seinem Urlaub am 26. September 1962 an Herzschlag unser lieber, ältester Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Justizinspektor

Heinz Weinknecht

im 34. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Otto Weinknecht
Margarete Weinknecht, geb. Krebs
Klaus und Günter Weinknecht
Inge Hohenauer, geb. Weinknecht
Hans Hohenauer
Klaus und Sylvia
und alle Angehörigen

Hannover, Am Mittelfelde 115 B
früher Königsberg Pr. und Lyck Ostpreußen, Yorckstraße 35